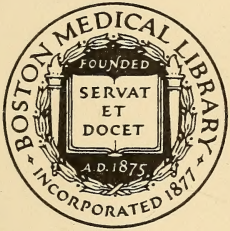
37

BOSTON
MEDICAL LIBRARY



IN THE
Francis A. Countway
Library of Medicine
BOSTON

Psalm XVIII. v. 29.

HErr du erleuchtest meine Leuchte, der Herr mein Gott machet meine Finsternüs Licht.

Wasserstein der Weisen,

oder

Chymisches Tractätlein,

Darinn

der Weg gezeiget, die Materia genennet, und der Proceſs beſchrieben wird, zu dem hohen Geheimniß der Univerſal-Tinctur zu kommen;

Dabey auch zwey ſehr nützliche andere Büchlein der Gleichförmigkeit und Concordantz wegen angehängt:

I. Johann von Meſung.

II. Via veritatis, der einigen Wahrheit.

Vormahlen durch

LUCAS JENNIS

ausgegeben;

Nunmehro aber wiederum neu aufgelegt, und noch dabey gefüget zwey Reſponſa von dem

F. R. C.

ſo an etlichen ihro Zugethanen abgefertiget.

Franckfurt und Leipzig,
auf Koſten guter Freunde, M DCC XLIII.

Vorrede
an den günstigen Leser.

Vielgeliebter Leser, dieweil das Tractätlein, Wasser-Stein der Weisen genannt, nicht mehr vorhanden, und mittlerzeit viel Nachfragens deßwegen gewest, mir auch etliche Liebhaber, daß ich selbiges wiederum auflegen und drucken lassen solle, angelegen; Insonderheit, weil der seel. Jacob Böhm, sonsten Teutonicus Philosophus genannt, solches in seinen Schrifften etlichen seiner guten Bekandten zu lesen recommendiret, als darinnen sie finden würden, das zu ihrem Begehren dienlich! So habe um der Ursache willen, der ich ohne das meinem Nächsten, wo ich spüren kan, das zu dem gemeinem Nutzen gereichen thut, zu die-

nen geneigt bin, mich hiezu endlich bewegen lassen, und zu dem Ende noch zwey philosophische Briefe, so mir unlängst zu Handen kommen, und aus einem uralten Manuscripto gezogen, hier beyfügen, und meine Dienstwilligkeit damit mehrers bezeigen wollen, angesehen sie nicht allein von dergleichen Materien seynd, sondern auch ihre inhaltende Meynung so klar und verständlich entdecken, daß selbige fast mit Händen zu greiffen, insonderheit wann in acht genommen und gemercket wird, wie im vierdten vers. des ersten Briefs gemeldet. Nemlichen: **Sie meynen, man würde sie das Gold auf alchymistische Weise lehren kochen**, es ist viel ein anderst, als es öffters verstanden wird, ich habe viel davon hören reden, und auch die grosse Menge Bücher darüber geschrieben, zum Theil gesehen, mich deßwegen verwundert, daß nachdeme so vielfältige Auslegungen und Erklärungen in Druck und ans Tages-Licht kommen, und doch biß dato fast niemand, oder sehr wenig, die es begriffen, gefunden worden: Wie-

wohl

wohl ich von der edlen Kunst nicht viel schreiben kan, so habe ich doch aus Mitleyden allhier, an statt einer Vorrede, meiner Einfalt nach, eine Erinnerung und Warnung thun wollen; Zwar nicht ich, sondern unser HErr und Heyland JEsus CHristus, warnet selbsten, und spricht beym Evangelisten Matthäo Cap. 6. vers. 33. **Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.** Item, beym selben Evangelisten Cap. 7. vers. 7. **Bittet, so wird euch gegeben; Suchet, so werdet ihr finden; Klopfet an, so wird euch aufgethan.** Aber auch saget Er bey dem Evangelisten Johanne Cap. 16. vers. 24. **Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen, so wird ers euch geben.** Derohalben, so wir, wie biß dato, allein um das Zeitliche und Leibliche, das ist, um Gold, Reichthum, Ehre die-

ser Welt oder grosse Gaben und dergleichen, bitten, und nicht das Himmlische und Ewige zuforderst, nemlich das Reich Gottes zu suchen uns bemühen werden, mehrers nicht, als wir bißhero erfahren haben, erlangen: Dann, können wir die Gabe oder Talent, das uns der gütige GOtt bereits gegeben hat, nicht recht zu seinen Ehren und zu unserm eigen selbst Nutzen anwenden, warum soll Er uns dann nach unserm Begehren noch mehr darreichen? Was solten oder würden wir damit thun? Anders nichts als, daß wir die schöne Rosen und köstliche Perlen-Gaben unter der wütenden Schweine Füssen würden fallen lassen, die es dann nur zertretten, und uns darzu etwann zerreissen möchten. Also ist der barmhertzige Vater uns noch so gnädig, daß er uns dafür bewahret, daß uns solches nicht wiederfähret, er ist ein Allwissender, der wohl weiß, wie, was und wann er uns etwas geben soll, wiewohl wir es nicht alleweg merckē und verstehen wollen, wie die Kinder, die ein Messer begehren, und wissen nicht, daß es ihnen so

schäd-

schädlich und gefährlich ist; Derohalben lasset uns zufrieden seyn mit demjenigen, das einem ieglichen gegeben ist, lasset uns nur solches wohl inniglich lernen kennen, und hernacher recht anlegen, damit Wucher treiben, auf daß wir nicht einmahl wie der faule unnütze Knecht erfunden werden, der sein Talent in ein Schweiß-Tuch verwahret, und nicht angelegt hat, wie bey dem Evangelisten Luca Cap. 19. vers. 24. zu ersehen ist, deme das wenige auch abgenommen und dem gegeben ward, der seines recht gebraucht hatte, darum sollen wir fein aller gemach gehen, und mit dem wenigen getreu und fleißig seyn, so wird uns alsdann mehr zufallen, und vertrauet werden. Wann wir deßwegen angezeigten guten Rath unsers Doctoris, und HERRN JEsu CHRISTI, dahin uns F. R. C. im vierzehenden vers. seines ersten Briefs weiset, folgen, so wird es alles, wofern es uns je ein rechter Ernst ist, und nicht vielmehr unserm schändlichen Geitz ein Genügen zu thun gemeynt seynd, wohl ergehen; Auch täglich an Verstand und

Weißheit GOttes wachsen und zunehmen, und durch die Klarheit seines ewigen Lichts den Weg und Zweck, so zu unserm Besten und ewigen Seligkeit uns leitet, sehen und erkennen. Darzu dann das jedwedem, der allein weise, und allgegenwärtige GOTT, beständigen Willen, Lust und Begierde, geben und verleihen wolle, wünschet zum bevorstehenden neuen Jahr

des Lesers

Gegeben am Christ-Abend
Anno 1660.

dienstwilligster

C. L. B.

Vor-

Vor-Erinnerung auf folgende philosophische Schrifften.

OB gleich vor viel hundert Jahren hero, bis auf gegenwärtige Zeit, eine fast grosse Menge Bücher, in welchen die wahre philosophische Weisheit, und geheimste Geheimnüssen der Natur und des Universal-Steins der Weisen enthalten, unterwiesen, und auch geoffenbahret worden, herfür kommen, so hat es doch darum diese Meynung gar nicht, als ob zu Erlang- oder Erlernung solcher Wissenschafft und Kunst, der begierige Sucher und Nachjager, mit solcher Vielheit Schrifften, selbige zu durchlesen, sich beladen müste, oder die Kunst solche nothwendig erforderte; Sintemahlen in vielen unter denselbigen, gleich ob es alles leicht und gering zu fassen, die gantze Kunst kindisch, auch in wenig Zeilen, ja in wenig Worten zu begreiffen, und zu erkennen zu geben wäre (welches jedoch in seinen gewissen Verstand wohl angenommen, und auch wiedersprochen werden mag) ausdrücklich gelehret und angezeiget worden. Und zwar so viel den Ursprung, und ersten Anfang dieses alles belangt, so ist derselbige nur ein einiger, gantz einfältig, und schlecht, der in mehr nicht, als einem einigen von GOtt, durch die Natur, in alle obere und untere Dinge gesetzten Puncten beruhet; Wer diesen erkennet und ins Gesicht bekommt, der weiß unter so viel Scheid- und Irrwegen, die sich hierum befin-

den, den rechten zu erwehlen, und hat die Möglichkeit, wo er in selbigen Schrancken bleibt, und darinn als einer ohnfehlbahren Richtschnur fort wandelt, endlich in den Garten der Hesperidum ohngehindert zu kommen, und das vorgesetzte Ziel glücklich zu erlangen; Da hingegen der von diesem Mittel-Weg abweichende, und das Centrum in der Circumferentz suchende, in einen gefährlichen Labyrinth geräth, je mehr und mehr darinnen verirret, endlich die Wiederkehrungs-Spur gar verlieret, und damit sich und andere in grosses Unheil führet; "Und dieses ist „eben der Weg, worauf ein sonderlicher Philo„sophus sich nicht zu vergaffen, und daß auf „solchem nichts auszurichten sey, man trete daß „selbsten auf die rechte Bahn, so werde ohne „viel Suchen der Geist des Universals, schon „offenbahr werden.„ Dieweilen aber aus besagtem einfältigen Anfang, und unergründlichem Centro, die unendliche Vielheit, veluti ex unitate infinitas, und die so unterschiedene Wercke der gantzen Natur, gleichsam aus einer unversiegenden Quelle herfliessen, und sich in so viel und mancherley Wesen, Qualitäten, Formen und Gattungen aller sichtbaren und unsichtbaren Geschöpffen sich ausbreiten und eintheilen, daß doch anfangsweise, wie gemeldt, nur ein einig Ding ist, und verbleibt, und allein nach der Eigenschafft seines Aufnehmers, und Behalters sich artet, und qualificiret; Als ist auch deswegen von diesem einigen Ding auf so vielfältige Weise geschrieben worden, und die parva

Hermetis

Hermetis schedula in so viel volumina erwachsen können; Welche doch alle auf den ewigen wahren Grund und Eckstein gesetzt seyn müssen, anderst selbige nicht vor aufrichtige Wahrheits-Schrifften aufgenommen und erkannt, sondern unter die Zahl der verführischen Irr-Bücher gerechnet werden. Und wiewohlen einem Kunstliebenden und eiferigen Forscher der wahren Weisheit und guten Wissenschafften zu seinem Vorhaben sehr beförderlich und vorträglich ist, daß so vielerhand auf mancherley Weise geschriebene Bücher zu Tag kommen, und je mehr und mehr noch täglich herfürgebracht werden; In Erwegung, eines nicht alles in sich halten kan, in der Menge aber eines das ander ausleget, und erklärt: So ist doch nicht zu verneinen, daß nicht auch eines das andere verdunckele, und den anfahenden Lehrbegierigen, so etwa sonsten schon einen guten Grund geschöpffet, zum öfftern vom rechten Verstand wiederum ableiten, und in Irrthum führen thue; daß dannenhero sehr schwer, aus bloßem Lesen der Bücher allein, die verlangte wahre, und mit unzählich viel Gleichnissen und Rätzeln künstlich verwirrte und verdeckte Weisheit und Wissenschafften zu ergründen, und deren rechten Verstand zu erlernen, wo nicht der Schein eines sonderbahren Lichts dem Leser darzu behülflich ist, und ihm die Augen eröffnet; Welches Licht also beschaffen, daß, der es hat, auch mitten unter der dickesten Finsterniß, ohne ander Licht darbey sehen mag, und deme es mangelt, auch am hellesten Mittag

tag blind ist; und ob zwar dieses Feuer allenthalben, und allen Dingen sich zunähert, so läst es doch seinen Glantz von sich selbst schwerlich herfürleuchten, dieweilen es selten solchen Zunder findet, der bequem und tüchtig wäre, seine Strahlen aufzufangen, und fest einzubehalten, als der zum öfftesten mit schädlicher Feuchte und irdischer Unreinigkeit also umgriffen und verderbt, daß der Feuer-Funcken nicht hafften, sondern alsobald unvermerckt wiederum verlöschen, und wie dem ausgestreueten guten Saamen, der in ein felsicht Land oder Dornbusch gefallen, geschicht, ohneingewurtzelt ersticken muß; wenn aber dieser Strahl eine wohlzubereitete, anzündliche Materie angetroffen, welche den einverleibten und ergriffenen Funcken nicht alsobald wieder von sich ausläst gehen, sondern ihme Nahrung und Vermehrung giebt, so wird durch inständig anhaltendes Auf- und Anblasen, derselbe nach und nach gröser, bis aus dem glänzenden dunckelen Funcken, ein heller Feuers-Glantz aufgehet, dabey man ein Licht anzünden, und auf den Leuchter setzen kan; wer nun ein solches Licht erlangt, dem ist möglich, wie alles aus dem Ungrund sich offenbahret, zu wissen; nicht weniger über alle Sterne, mitten durch die Himmel, in das Hertz der Natur und Creatur, und bis in die unterste Hölle hinein zu sehen, und zu erkennen, wie die güldene Kette des Homeri geschmiedet, und deren Gläiche in einander gefügt sind, wie das Unterste mit dem Obersten, das Irdische mit dem Himmlischen,

durch

durch das Mittlere vermählet und verknüpffet werden, auch welcher massen der sechseckichte Signat-Stern sich in einander flichtet und richtet. Und gleichwie angedeutetes Licht, durch die gantze Natur scheint, also gibt solches auch der Natur völlige Erkänntnis, und mögen einem sothanen Besitzer dieses Glantzes, alle der Natur Wercke, und Operationes, nicht verborgen bleiben, sondern er weiß, und verstehet eigentlich, wie sie die Natur; das unsichtbahre sichtbahr; das Geistliche Leiblich; und hinwiederum dieses zu jenem mache; Auch welcher Gestalt sie ihr Maaß, Ziel und Gewicht halte, alles in drey Reiche künstlich austheile, auf was Weise sie ober der Erden die vegetabilia und animalia herfürbringe, in der Erden aber allerley metalla gebäre, und wie solche drey ferners in vielerley species und individua sich ausbreiten, und vermehren, und wie durch dero unaufhörliche Radsumdrehung, aus dem einen das andere, und auch wohl das dritte werden können, dann welchen dieses Licht anstrahlet, der siehet, wo der obere und untere magnetische Punct der Natur liegt, und ist ihme der Saamen der Natur, wodurch sie alles besagte herfürbringt, gantz und gar entdeckt, er weiß die Art und Weise, wie sie denselben in die Erde wirfft, und daraus, vermittelst deren lebendigmachenden Geistes, allerley Kräuter, Graß, Bäume und Stauden, auf dem Umkreiß der Erden erschaffet, und daß sie eben durch dieses Mittel in den Gängen und Adern der Erden, vermög ihrer

subtil-

subtil-verborgenen Separations- und Compositions-Kunst, Gold, Silber und allerley Mineralia und Metalla verfertige, aus welchen beyden sc. vegetabili & minerali regno, das animale, als das dritte, sein Leben erlangen, und seinen Aufenthalt herholen muß. Der Mensch kan sich bey dem Schein dieses Lichtes in- und auswendig eigentlich beschauen, und erforschen, wer er, seiner Ankunfft, Würdigkeit, und Wesens-halben ist und werden soll, was er vor einen verborgenen Schatz bey sich trage, und wie ihme die Pforten aller hohen Wissenschafften und Geheimnüßen offen stehen; Alle dunckele, verborgene, der Philosophen, mit magischem Stylo beschriebene Bücher, werden ihme dadurch erklärt, er lernet dabey, was der Weisen vielberühmtes Gold und sein Anfang sey; Der Ofen, worinn das Feuer und Instrumenta, womit es gearbeitet und gekocht, wie es solvirt, digerirt, calcinirt, sublimirt, figirt, augirt, und in die höchste Vollkommenheit gebracht werde, ist ihme all offenbar; Desgleichen die Art, und der Ort, wie, wo die übrige Metallen sich gebären, und die Planeten ein- und zusammen fliessen, auch was Gestalt unter denenselben Mars an die Königliche statt Solis sich erhöhet, Sol und Luna aber an Martis Platz treten, dessen hat er völlige Wissenschafft; Er verstehet die eigentliche Beschaffenheit, wie das centralische Feuer, so allenthalben gefangen liegt, entlediget, und zur Würcklichkeit fähig gemacht werden soll, und warum das Würckende, wann es von seinem Leydenden

denden befreyt, in ein jedweder Compositum eingreiffen, selbiges ingliedern und auflösen, und sein Inneres aus- und abscheiden möge. Dieser Lehrmeister unterweiset seine Kinder alle verdeckete Handgriff und Zubereitungen des Universal-Steins der Weisen, des Philosophischen Elixirs, und höchsten Medicin dieser Welt, er leitet selbige auf den Weg der Wahrheit, daß sie nicht mehr fehlen, und weder durch einige der Philosophen widereinander gehende, und sich selbsten offt, äusserlichem Ansehen nach, widersprechende Schrifften, und sonst andere verführische, und im Buchstaben gefangene Chymisten, in Ab- und Irrwege darff verführen lassen; Dann eben wie das Licht von der Finsternis zu unterscheiden ist, so leicht ist es demjenigen, die falsche und Sophistische Bücher, und Scribenten, von den gerechten, und wahren Schrifften zu erkennen, inmassen einem solchen allein, vermittelst dieses Handleiters; Gleich von allen; Also auch von der Güte, Nutz, und unverfalschten Wahrheit, der folgenden Büchlein (welche der Herr Verleger, weilen sie sich durch die Zeit allerdings verlohren, dem Kunstbegierigen zu Lieb nachmahlen, mit Zusatz, und Verbesserung, zum Druck befördert) das beste und gerechteste Urtheil zu fällen gegeben ist, als deme die Ursach, warum das erste Wasserstein der Weisen von dem Authore desselben benahmt worden, und was der darinn begriffene ganze Zweck und Meynnng seye, bekant ist, der auch die Sprach der Natur, und ihr mit dem Alchymisten im folgenden Büchlein gehaltenes Ge-

spräch und Uberantwort, beneben die gantze Summe des dritten Summary Philosophici, vollkömlich verstehet, nicht weniger viam veritatis, davon im vierten Tractätlein gehandelt wird, anzuzeigen und zu wandeln weiß, darzu auch aus was Ursachen dieses alle chymische Arbeiten, die doch bey den meisten als unumgängliche Nothwendigkeiten zu beobachten gelehret werden, abgeschafft und verworffen haben will, sattsame Nachricht erstatten, und zugleich alle sothane Contradictiones und Widersprüche, deren der Weisen Bücher voll seyn, conciliiren und vergleichen kan, durch Hülff und Vorleuchtung offt gedachten Lichtes Glantzes ist zu finden, und zu erlangen, der verborgene und unsichtbare, doch empfindliche Ductor und Dictator, der im Vermögen und Willen hat seine getreue Nachfolger, zu dem in centro mundi gelegenen Berg zu führen, und die dabey befindliche und vorgehende Wunder sehen zu lassen (davon in dem ersten zu Ende angehängtem philosophischen Schreiben Anzeige geschehen) ingleichen auch die wahre Bedeutung des zweyten mit einer sonderbaren parabol verblümten Briefs, ohnfehlbar zu geben; In Summa, welchen dieses Licht erleuchtet, deme ist der Nebel von den Augen abgethan, und siehet mitten durch die dicke Finsternüssen dieser Welt, er befindet sich in der Freyheit und ist an dem Joch der Meynungen, dadurch die Welt, dem bekanten Sprichwort nach, regiert wird, nicht angebunden, dann er aus den Wahnen zur lautern einfachen Warheit eingeführet ist,

allwo

allwo er die Ruhe in Wissen, und den Sabbathtag der Vollkommenheit, darinn die übrige sechs Werckta̅ge still stehen, und daselbsten, als in Centro zusammenkommende, ihre Ruhe finden, erreichet hat. Welche Bahn jedoch, so zu diesem Zweck leitet, dermassen verhauen, belegt und verwahrt, daß ohne massen Mühe und Arbeit, Sorg und Angst, zu sammt allerhand Widerwärtigkeiten und Bekümmernissen, solchen zu finden und zu betreten, unmöglich ist; wer derohalben kein Licht hat, und diese Beschwerlichkeiten scheuet, der wisse, daß ihme aller Zugang versagt sey, und ziehe sich dieses Sprichwort zu Gemüthe: Dulcia non meruit, qui non gustavit amara.

Das ist:

Ein Jeder der verlangt, eine schöne Ros zu brechen,
Der muß sich von den Dörnen, die Händ nur lassen stechen,
Dann wer das Bittere zu schmäcken nicht begehrt,
Der ist den süssen Kern zu kosten auch nicht wehrt.

Ist nun in dir, günstiger Leser, Lust und Begierde, Weisheit und Wissenschafften zu erlangen, so bitte eyferig, suche embsig, und klopffe unnachläßig, so wirst du finden; Dich damit Gott dem Vater des Lichts von welchem alle gute, und vollkommene Gaben herkommen, hertzinniglich empfehlende.

Gegeben den 22 Jan.
Anno 1661.

B. L. J. S.

Kurtze Erklärung des Wunder-fürtreflichen Wassersteins der Weisen, sonsten Lapis Philosophorum genandt.

Es seynd von Anbeginn der Welt hero, zu jeden Zeiten viel und sonderbahre, in GOtt hocherleuchtete Leut und erfahrne Philosophi, und Welt-weise Heyden gewesen und gefunden worden, welche die Natur und Kräfften der anderen Creaturen fleißig betrachtet und zu lernen sich bemühet haben, unter welchen andern allen, sie mit grosser Begierde und Arbeit gesucht, ob etwas in rerum natura zu finden sey, das den irrdischen Leib des Menschen vor der Zerstöhrung und Sterblichkeit, in einem steten Leben und Wohlstand præserviren und erhalten mögte. Dann sie aus sonderlicher göttlicher Influentz, auch aus dem Licht der Natur gesehen und erkennet haben, daß etwas geheimes, sonders und wunderbahres in dieser Welt seyn müsse, welches Gott der Allmächtige dem menschlichen Geschlecht zu gutem geordnet, nehmlich das alles, so in- und auf dem gantzen Erdboden unvollkommen, mangelhafft, und verderbt, wiederum durch solches sonderbare und geheime Ding renovirt, ergäntzt und vollkömmlichen wiederum zu recht gebracht könte werden.

Nach solchem eyfrigen und fleißigen Nachforschen aber haben sie endlich diß erkündiget und erlernet, wie nehmlich nichts in dieser Welt

zu

zu finden, daß den zergänglichen Leib vom Tod erretten oder befreyen könte (als welcher unsern erstern Eltern Adam und Evä zur Straff auferlegt wäre, der sich auch von allen ihren Nachkommen nimmermehr scheiden liesse) allein diß einige Ding, so an ihm selbsten von Natur zerstörlich, und von Gott dem Menschen zu gutem verordnet, daß die Verderbung hinweg nehme, alle unvollkommene Körper wieder heylen könte, das Alte reiniget, und das kurtze Leben, wie in den alten Patriarchen, erlängern thäte.

Solchen wunderbahren und geheimen Dingen dann fromme erfahrne Philosophi mit Fleis nachgetracht, bis sie solches gefunden und desselbigen nützlichen Gebrauch, damit sie sich die Zeit ihres Lebens erlustiget und erhalten, erlernet und bekommen haben, welches hohe Geheimnis und Wunder-Ding vor ihnen alle heilige Patriarchen auch wahrhafftig gewust und gehabt, und ohne Zweiffel Adam dem grösten Vater im Anfang, von Gott selbsten, wird geoffenbahret und gewiesen worden seyn, welches hernach alle Altväter von ihm ererbt, und aus desselben Kräfften ihre Leibes-Gesundheit und langes Leben, auch grossen Reichthum dardurch erlangt und bekommen haben. Solches göttliche Ding, ja Wunder-Ding, haben vorermeldte Heyden (als sie dieses auch erlangt, für eine sonderbahre Gabe Gottes und für die allerhöchste und geheimlichste Kunst erkennet und gehalten) doch darneben gesehen, daß solche durch Gottes Fürsehung dem wenigern Theil der Men-

schen geoffenbahret, und dem gröſſern Theil dieſer Welt verborgen ſey, und bleiben werde, darum ſie auch dieſelbe jederzeit, ſo viel ſie gekönnt, in groſſer Geheim gehalten. Damit aber ſolche gleichwohl nach ihrem Abgang nicht gar wieder verloſchen und vergeſſen, ſondern auf die Nachkommen ferners geerbt und erhalten würde, haben ſie dieſelbige ihren Büchern einverleibt, und ihren getreuen Schülern viel herrliche Inſtructiones und Lehren von ſolchen Schrifften mitgetheilet und hinterlaſſen, aber diß alles mit ſo verblümten Worten vermäntelt und verborgen, daß noch wenig heutiges Tages deren gefunden werden, die einen ſatten und richtigen Grund daraus ſchöpffen können, welches aber ohne ſonderbahres Bedencken von ihnen nicht geſchehen, damit diejenige, ſo dieſe Weisheit ſuchen, GOtt (in deſſen Hand alles ſtehet) deſto ehe darum anruffen, und wann ihnen ſolches geoffenbahret, ihme die Ehr allein darfür geben, und dancken ſollen, zudeme auch, daß nicht die edlen Perlen dardurch vor die Säu geſchüttet und geworffen würden. Dann wann ſolches der gottloſen Welt eröffnet, ſie wegen ihres Geitzes anders nichts, dann dis einige allein begehren, und letzlich allen Fleis und Arbeit fallen laſſen, dardurch dann ein zerrüttetes und wüſtes Weſen folgen würde. Und obwohl offt ermeldte Philoſophi von dieſer hochfürtrefflichen Kunſt viel und mancherley diſputiret, dieſelbe auch um angeregter Urſach willen mit vielen unterſchiedlichen Nahmen, Parabeln, und wunderbarlichen frembden Sophyſtiſchen Worten angedeutet, ſo haben ſie

doch

doch alle einhelliglich mit ſolchen verwechſelten Reden, nur auf einen einigen ſcopum und einzige materiam, die zu ſolcher Kunſt gehörig, weiſen und zeigen wollen, welcher geheimen Materien aber viel Nachſucher dieſer Kunſt oftmahls gefählet, und ſich darmit verſtiegen haben. Dann zu jeden Zeiten bis anhero, nicht allein gemeine, ſondern auch viel hohe und Weltweiſe Leut ſich gefunden, die derſelben nachgeſtrebt, und die nicht allein mit allem Fleis, ſondern auch mit groſſer Mühe und Koſten geſucht, und zu erlangen begehrt haben, aber niemahls darzu kommen, viel weniger theilhafftig werden können: Ja der mehrertheils, an ſolcher oftmahls, noch darzu heßlich angelaufen, ſich darneben nicht allein in unwiederbringlichen Schaden geführet, ſondern auch letzlichen mit Hohn und Spott ablaſſen und ſich deroſelben verzeihen müſſen. Damit aber gleichwohl niemand an dieſer geheimen Kunſt gründlicher Gewißheit nicht zweiffeln könte, und ſie der gottloſen Welt Gebrauch nach für ein Gedicht und bloſſen Wahn halten, will ich auſſerhalb derjenigen, ſo in heiliger Schrifft Erwähnung geſchicht, nur allein die fürnehmſten authentiſirten Philoſophen, neben andern ihrer Succeſſoren, die ſolche Kunſt wahrhafftig gewuſt gehabt und genoſſen, allhier anzeigen und nahmhafftig machen, als da ſeyn: Hermes Triſmegiſtus, Pythagoras, Bened. Ieſu, Alexander Magnus, Plato, Theophraſtus, Avicenna, Galenus, Hippocrates, Lucianus, Longanus, Raſis, Archelaus, Rupeſciſſa, autor roſarii majoris, Maria Prophetiſſa, Dionyſius Zachar. Ha-

/, Morienes, Calid, Constantius, Serapion, Albertus Magnus, Eltrod, Arnoldus de villa nova, Geber, Reinmundus Lullius, Rogerius Baco, Alanus, Thomas Aquinas, Marcellus Palingenius und diese, welche zu jetzigen und jüngern Zeiten gelebt, als Bernhardus, Trevisanus Comes, frater Basilius Valentinus, Philippus Theophrastus, und viel andere mehr, wie dann kein Zweiffel, daß noch heutiges Tags deren etliche, so durch Gottes Segen solches theilhafftig, und wiewohl in geheim still, derselben täglich geniessen, gefunden werden möchten. Und nachdeme diese jetzt erzehlte Philosophi von diesem hohen magisterio wahrhafftig und ohne falsch geschrieben, auch ihren Beweiß aus dem rechten Grund und Brunquell der Natur geschöpffet und gelernet haben, so werden hergegen bis dato wiederum viel falsche Pseudo-Philosophi, und Betrüger gefunden, die sich solcher Kunst Wissenschafft fälschlich berühmen, und gleichergestalt von solcher zu Ehren sich unterfangen, und der oberdachten Philosophen Schrifften zum Deckel ihres Betrugs fälschlich misbrauchen, die Leute nur damit äffen, ihnen das Maul aufsperren, und einen blauen Dunst für die Augen machen, welche dann so wohl auch diejenigen, die sich von ihnen auffsetzen lassen, folgende Warnung wohl betrachten und zu Gemüthe führen sollten:

Ihr Alchymisten mich versteht,
In dem Griechischen Alphabet
Ist kein Buchstab sehr gleich n also,
Stehet sonsten auch anderswo.
Gedencket stets an solchen fein,
Betrüget nicht mit falschem Schein.

Durch

Durch euer Kunſt ſo manchen Mann,
Fürwahr ihr werd ſonſt ſterben dran.

Item.

Vor Goldmachern und Alchymiſten,
Die das Geld diſtillirn aus Beutel und Kiſten,
Soll man ſich hüten und zuſchauen,
Bey Leib ihnen nicht zu viel trauen.
Wann man anders nicht will in Schaden
Darzu in Spott und Reu thun baden.
Folg denen, die da ſeyn gerecht,
Aufrichtig, fromm, einfältig, ſchlecht,
Nicht ruhmredig, und doch was können,
Mit ſolchen kanſt du gut Garn ſpinnen.
Ja wo find man aber dieſe?
Suchs, gleichwohl ſie ſeyn eben theuer.
Und nicht gar wohl gerathen heuer.
Auch gilt an ſolchen ein Quintlein ſchwer,
Mehr dann der andern einen Centner.

Dieweil aber noch treue und fleißige Laboranten und Schüler dieſer geheimen Philoſophiſchen Kunſt, die gern einen richtigen und gewiſſen Weg ohne weitern Umſchweiff zu ſolcher reiſen und wandern wolten, vieler Orten gefunden werden, und aber durch erſt beſagte ſophyſtiſche heilloſe Buben, durch ihr groſſes Geplär und nichtiges Fürgeben, eins Theils ſo perturbirt und irre gemacht werden, daß mancher ſchier nicht weiß, oder in ſolcher ferner hinder ſich oder für ſich gehen ſolle. Alſo habe ich von dieſer Kunſt auch etwas weniges, jedoch gründliches und wahrhafftiges an den Tag zu geben und zu erklären, nicht unterlaſſen wollen: Und ob ich wohl mich viel zu gering, und auch unwürdig von ſolchem Geheimnis zu handeln oder zu ſchreiben, billig erkenne, jedoch weil ich durch GOt-

tes Gnade, ohne Ruhm zu melden, so weit gelangt, dahin ihrer wenig, ja viel unzählich tausend so weit nicht kommen, und auch das Pfund, welches mir als einem Unwürdigen, von dem Allmächtigen Lehen-Herrn gnädig verliehen worden, bey mir nicht vergraben bleibe: So will ich allen diesen Liebhabern aus treuem Hertzen (so viel mir gebührlich seyn will) einen kurtzen summarischen Begriff und Erklärung dieser gantzen Kunst, beneben auch, wie zu solcher zu kommen, einen unbetrüglichen, ja den allerrichtigsten Weg fürweisen, und zeigen, ob vielleicht darmit, durch Gottes Verleyhung etlichen die Augen einmahl eröffnet, von ihrem falschen gefaßten Wahn gewiesen, und aus der Irre auf die rechte Bahn geholffen, und dann ferners auch GOttes Wunderwerck dardurch offenbarlicher gemacht werden mögte. Dieses aber desto besser und leichter zu verstehen und zu fassen, soll solcher Tractat in 4 Stück abgetheilet werden.

In dem ersten will ich anzeigen, den Anfang und Eingangs Weg dieser Kunst, wie man zu solcher sich schicken und bereiten möge.

Im andern, Philosophischer Beschreibung und Andeutung nach, soll angezeigt werden, wie dieser Kunst Materia beschaffen, und erkennet, auch ferners der gantzen præparation modus und Regierung anzustellen sey, gewiesen werden.

Im dritten, von ihrem überaus reichen Nutz, hohen unaussprechlicher Krafft und Tugend, so ihr zugeeignet und gegeben, gleichfals vermelden.

Im vierdten, soll folgen eine geistliche Allegoria, so mit diesen gantzen magisterio, das dann durchaus ein recht contrefaits Vorbild des wahren himmlischen auch ewigen und gebenedeyten Ecksteins des Allerhöchsten ist, in allen sich vergleiche, darinnen auch die rechte dazu gehörige Handgriffe angedeutet, und auf das kürtzeste und einfältigste (dann ich vielerley zierlichen Umstand nicht achte) alles beschrieben werden.

Der

Der erste Theil.

Psalm. 25.

Wer ist, der den HErren fürchtet, er wird ihn unterweisen den besten Weg.

ERstlich soll ein jeglicher GOtt-liebender Chymist, und solcher Kunst Philosophus, vor allen Dingen dis in Betrachtung nehmen, daß nehmlich solch Arcanum nicht allein vor die gröste und allerhöchste, sondern auch für eine heilige Kunst (dieweil das allerhöchste himmlische Gut, und das Allerheiligste des Allmächtigen darinnen angebildet und abgemahlet wird) zu achten und zu halten ist. Darum wer zu diesem hohen und unaussprechlichen Geheimnis gelangen oder kommen will, der soll wißen, daß solche Kunst nicht in Gewalt des Menschen, sondern in dem gnädigen Willen Gottes sey und beruhe, und nicht das Wollen oder Verlangen, sondern das Erbarmen des Allmächtigen darzu helffe und fördere. Darum du dann zuförderst gottesfürchtig seyn, dein Hertz allein zu GOtt erheben, und mit einem rechten inbrünstigen und glaubigen Gebet, ihn um solche Gaben bitten, dann sie allein von ihm gegeben werden und herkommen muß.

Wann nun auf solches, GOtt der Allmächtige (der aller Hertzen ein Erkündiger ist) bey dir ein rechtschaffenes, getreues und unbetrügliches Gemüht siehet und findet, daß du nehmlich solches zu keinem andern Ende, dann allein zu seinem Lob und Ehr, zu erforschen und zu erlernen begehrest, so wird er dich ohne allen Zweiffel, seiner Verheis-

sung

sung nach, erhören, und durch seinen Heiligen Geist also führen und leiten, daß du durch Mittel zu einem Anfang füglich kommen und gelangen wirst, darauf du nimmermehr hättest gedencken dörffen, also daß du in deinem Hertzen spüren und sehen wirst, wie der gnädige GOtt dein Gebet erhöret, und zu einem glücklichen Eingang dir allbereit gleichsam eine Eröffnung gethan, und gewiesen habe.

Nach diesem solt du alsdann ferners mit einem demüthigen Hertzen auf deine Knie fallen, und ihme für die Erhörung deines Gebets von Hertzen Lob, Ehr, und Danck sagen, ihn auch bitten, daß er solche angefangene Gnade, so du schon in deinem Hertzen empfunden, ferners durch seinen Heiligen Geist wolle pflantzen und fortsetzen, und dich also regieren, daß du solches hohe Geheimnis, wann es dir vollend geoffenbahret, recht mögest gebrauchen, und darmit also umgehen, daß es allein zu Lob und Ehr seines heiligen Nahmens, und dem dürfftigen Nächsten zu Nutz und Besserung gereiche.

Zu demselben auch solst du bey dir solche Gedancken machen, und dieselben wohl erwegen, daß du bey Leib, ja bey Verlust deines Heyls und Seligkeit, solche Geheimniß keinem Unwürdigen oder Gottlosen nicht offenbahren, vielweniger mittheilen oder geniessen lassen; in Summa, nicht misbrauchen, allein, wie vor gemeldt, zu GOttes Ehr, und gar nicht zu deinem selbst eigenen Ruhm anwenden wollest. Darneben auch bedencken, daß wann du solches nicht thätest, sondern mit Gefahr überschreitest, du alsdann von GOtt ungestrafft nicht bleiben würdest, und es wohl tausendmahl besser gewesen, daß du niemahls etwas davon gewust oder erfahren hättest. Wann du nun solches

wohl

wohl betrachtet, und dich gleichsam gegen GOtt (der seiner nicht spotten läst) in solchem verlobt, und dir selbst also das Ziel gesteckt, und gesetzt hast: So fange alsdann an, und lerne erstlich, wie GOtt, der dreyeinig, im Anfang die allgemeine Natur verordnet, wer dieselbe sey, was sie vermöge und könne, auch wie dieselbe in allen Dingen noch täglich unsichtbahr würcke, und allein in dem Willen GOttes bestehe, und ihre Wohnung habe, dann ohne wahre Erkäntniß der Natur solch Werck sehr mißlich und gefährlich dir anzufahen seyn will. Der Natur Qualität und Eigenschafft aber ist, daß sie einig, wahr, schlecht, und in ihrem Wesen vollkommen, und auch ein verborgener Geist in ihr ist und verschlossen sey. Wilt du nun solche erkennen, so must du auch eben also, wie die Natur ist, als wahrhaffrig, schlecht, geduldig und beständig, ja gottesfürchtig, und dem Nächsten unschädlich; in Summa, ein wiedergebohrner und neuer Mensch seyn.

Wann du dich nun also erkenneſt und befindest, so wird alsdann die Natur zu der Natur sich bald schicken und finden, darneben auch der unaussprechliche Nutz an Leib und Seel sich ersprießlich bey dir sehen lassen.

Dann die Erforschung und Speculation dieser Kunst wird dir so hoch nützlich und ersprießlich seyn, daß wann du die Principia oder anfahende Ding darinn recht erkenneſt, sie dich gleichsam mit Gewalt in die Erkentniß der Wunderwercke GOttes führen und leiten werden, also, daß du dardurch alles dasjenige, was zeitlich, und vor der Welt hoch und groß geachtet ist, gar geringschätzig halten und vernichten wirst. Hergegen aber, welcher dadurch Reichthum, und derselben zu dieser Welt Hoffart und Eitelkeit anzuwenden begehrt

dun,

und gedencket, erlangen will, darff nimmermehr hoffen, daß er in solchem zu einem gewünschten Ende kommen wird. Darum dann dein Sinn und Gemüth gantz und gar von dem Irrdischen abgewendt und gleichsam neu geschaffen, auch allein GOtt ergeben seyn muß. Dann dieses ja wohl zu mercken, daß diese drey, Leib, Seel, und Geist, gantz und gar gleichförmig, auch miteinander zugleich operiren und würcken müssen. Dann so des Menschen Hertz und Gemüth nicht auch ebenmäßig, wie das gantze Werck nacheinander gearbeitet, also geregieret würde, du mit der Kunst auch gantz und gar miteinander verirren und fehlen würdest.

Darum du dich dann nach solchem in allem zu richten und zu entscheiden wirst haben können. Dann der Artist thut hierzu nichts anderst, dann daß er nur säet, pflantzet und begeust, GOtt aber ist allein, der das Gedeyen darzu giebet. Darum wem GOtt entgegen ist, wider den setzt sich auch die gantze Natur: Wer aber GOtt befreundet, dem müssen auch Himmel und Erden und alle Elementen behülflich seyn. Derhalben wann du nun solches wohl betrachtet und die Erkäntniß der wahren primæ materiæ beyhanden hast (darvon hernach soll geredet werden) so magst du dich alsdann zur Hand-Arbeit schicken, und einen Anfang darmit machen. Da du dann abermahls den Allmächtigen um seine Gnad und Regierung in allem deinem Vorhaben ersuchen must, darauf es dir nicht allein schleunig fortgehen, sondern auch einen glückseligen Ausgang gewinnen wird.

Eccles. cap. 11.

Wer in Gottes Furcht bleibt stetig,
Auch in seinem Wort thut üben sich.

Und

Und wartet ſeines Berufs mit Fleiß,
Läſt ſich nicht irren ſchwartz noch weiß,
Derſelbig Menſch kan nicht allein,
Aus Zinn, Stahl, Kupffer fein.
Gold und Silber ihm genug machen,
Sondern er kan auch zu den Sachen.
Zuvoraus wann ihm GOtt bleibt hold,
Aus Lähm und Koth thun machen Gold.

Der andere Theil.

Eſai. cap. 28.

Darum ſpricht der HErr, HErr, ſiehe ich lege in Zion einen Grundſtein, einen bewehrten Stein, einen köſtlichen Eckſtein, der wohl gegründet iſt, wer den hat, wird nicht zu Schanden werden.

DJeſe offt erwehnte hohe edle Kunſt, haben die Philoſophi in ihren Schrifften, vor und nach der Perfection nicht hoch genug erheben, und mit herrlichen hohen Tituln extolliren können. Derowegen ſie dieſelbe alſo angedeutet, und in gemein den Lapidem Philoſophorum, oder den uhralten, verborgenen, unbekanten, natürlichen und unbegreifflichen, ja den himmliſch, gebenedeyten und geſeligten, auch den allgemeinen drey einigen Univerſal-Stein der Weiſen genennet haben. Die Urſach aber, warum ſie ſolche eben einen Stein genennet, und verglichen, iſt dieſe unter andern fürnehmlich, dieweil die Materia deſſelben im Anfang, als ein Minera aus der Erden wahrhafftig ein Stein iſt, darnach dieweil es hart und trucken iſt, daß da wie ein Stein zerſloſſen

stossen und zerrieben, sonderlich aber, wann es in seine drey Theil (so die Natur selbst zusammen gesetzt) zertheilet, er alsdann selbst in dieselben wieder samentlich gantz und gar, nun und zu einem im Feuer beständig wachsflüßigen Stein, Natur gemäß, künstlich digerirt werden muß.

Wie hoch und sehr nothwendig an der Erkäntniß der primæ, alias materiæ secundæ, dieses geheimen Philosophischen Steins, denjenigen, die solche zu erlangen begehren, gelegen sey: Haben ermeldte Philosophi dieselbe auch nicht gnugsam erinnern, und in acht zu haben, vermahnen können, welche materia doch nur ein eintziges Ding ist, daraus dieser Stein einig und allein, ohn allen frembden Zusatz, ob sie schon mit tausend Nahmen benennet, muß zugerichtet werden, dessen Qualität, Art und Eigenschafft, sie auch wunderbahrlich beschrieben, und ungefährlich summarischer Weise, als folgender Gestalt angedeutet haben. Nehmlich, daß dieselbige im Anfang von drey zusammen gesetzt und doch nur eins sey. Item, aus einem, zweyen, dreyen, vieren und fünffen, erzeugt und gemacht, auch in einem und zweyen, so allenthalben ist, gefunden werden. Nennen dasselbige auch Magnesiam Catholicam, oder Sperma Mundi, den Saamen der gantzen Welt, aus welchem alle natürliche Dinge ihren Ursprung haben; Item, es sey einer wunder und sonderbahren Geburt und Gestalt, habe eine unerkäntliche und unergründliche Natur und Eigenschafft, sey also, weder heiß noch trucken, wie das Feuer, und nicht kalt noch feucht, wie das Wasser, auch weder kalt noch trucken, wie das Erdreich, sondern alle Elementen eine geschickte vollkommene Vergleichniß, sey auch eines unzerstörlichen Leibs, der von keinem Element nicht kan

ange-

angegriffen werden, welcher mit allen ſeinen Eigenſchafften, gleichwie der Himmel, über die vier Elemente und vier Qualitäten, als ein unzerſtörliches und quinta eſſentia, in allem zu vergleichen. Item es ſey dem äußerlichen korporaliſchen Anſehen, Figur, Form und Geſtalt nach ein Stein und doch kein Stein, ſondern vergleicht ſich mehr einem weiſſen Gummi oder Waſſer, nennens auch ein Waſſer des groſſen Meers: ein Waſſer des Lebens, ja das allerreineſte, geſegneſte Waſſer, und ſey doch auch kein Waſſer der Wolcken, oder eines gemeinen Brunnenquells, ſondern ein dickes bleibendes und ſaltziges, auch nach unterſchiedlicher Betrachtung, ein trockenes, ſo die Hände nicht naß macht, oder ein ſchmutziges Waſſer, das von ſaltziger Fettigkeit der Erden entſpringt. Item, einen doppeln Mercurium und Azoth, der von des Oberſten und Unterſten, Himmliſchen und Irrdiſchen globi vapore, Dunſt und Schwitz geſpeiſet und ernehret wird, welcher auch in keinem Feuer verbrennet, dann er ſelbſt ein Univerſal-Funcken Feuer des Lichts der Natur, auch über das einen himmliſchen Geiſt in ihm hat, der durch alles hindurch dringt, mit welchem er von GOtt im Anfang animirt und geſeliget worden, welchen Avicenna die Seel der Welt genennet und geſagt, gleichwie die Seel in allen Gliedern des Menſchen Leibs ſich befindet und bewegt, alſo befinde und bewege ſich dieſer Geiſt auch in elementiſchen Geſchöpffen, der da auch eine unſcheidbare Einigung des Leibs und der Seelen, darzu das reineſte und edelſte Weſen, in welchem auch alle Geheimniß verborgen, voller wunderlicher Krafft und Tugend iſt. Eignen ihm auch zu eine unendliche Gewalt und eine göttliche Krafft, ſprechen, es ſey der Geiſt des Herrn, der den Kreis des

Erdreichs erfüllet, und im Anfang auf dem Wasser geschwebet habe. Nennen ihn auch ein Geist der Wahrheit, so der Welt verborgen, und ohne Einsprechung des heiligen Geistes, oder Unterricht deren, die ihn kennen, nicht ergriffen oder erlangt werden kan: Der doch in einem jeden Ding an jeder statt nach seiner Macht: Aber in diesem einigen allein gantz vollkommlich gefunden werde. In Summa, eine solche geistliche Substantz, die weder himmlisch noch höllisch, sondern ein lüfftiges reines und herrliches Corpus, so das gestellte Mittel zwischen den Höhesten und Untersten, auch das auserwählteste und köstlichste unter dem gantzen Himmel sey. Hinwiederum aber werde er auch bey denen, so dessen kein Verstand haben, oder erst anfangen, für das allergeringste und unachtsamste, ja gleichsam für ein verworffen Ding gehalten, und angesehen wird, welches doch von vielen Verständigen gesucht, von wenigen aber gefunden, in der Weite betracht, und in der Nähe genommen, darzu von männiglichen gesehen, vom wenigern Theil aber erkennt, wie dann solches in hiebengesetztem Teutschen Carmine auch fein angedeutet wird:

Man find ein Gut getheilt in drey,
Ist doch nur eins, das glaub mir frey.
Ein Ding, das die Welt nicht hoch hält,
Ihm auch darum nicht fast nachstellt,
Hats vor Augen, offt bey der Händ,
Und doch vor Blindheit solches nicht kennt.
Ja, es wird bey den, diß nicht verstehn,
So gering geacht, daß sie drüber gehn,
Welches doch ist der höchste Werth,
Der hie mag seyn auf gantzer Erd,
Wers kennt, und hat das Mittel-Wort,
Der kan reich werden hie und dort.

Ænigma

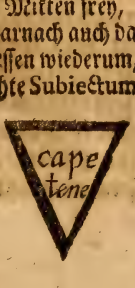
Ænigma philoſophicum.

Ein philoſophiſch Rätzel, darinnen das primaterialiſche Subjectum der Weiſen Kunſt, Phœnix Philoſophorum genannt, gantz und gar zertheilt, dreyfach drey mit Nahmen zu finden ſey.

Wann ich dirs nenn und ſags offt frey,
Die zugehörig Stück all drey.
Ey warum wilt du dann viel klagen?
Schau, trau, die Wahrheit thu ich ſagen.
Ein Gräßlein genannt Trifolium,
Muſt du thun haben, ſchau, bitt Gott drum,
Such eins in drey, und drey in Eim,
Kommt fern wohl tauſend in geheim,
Leib, Seel und Geiſt, ſolchs nennen ſie
Saltz, Schwefel, und auch Mercuri:
Thue aber, trau mir, das Gräßlein fein,
Trifoli genannt, verſtehen allein,
Thuſt du den Thon, auch Geſang verſtahn,
So biſt du warlich ein weiſer Mann.

Aliud multo explicatius.

In dieſer Welt ein Ding iſt ſchon,
Wird allenthalben gefunden Thon,
Und das geſchicht ohn ſondern Fleiß,
Sein Farb iſt grau, grün, roth und weiß.
Kommt und fleuſt her bald wie Waſſer,
Welches doch nicht netzt, wiegt leicht und ſchwer,
Sein Nahm wolt ich tauſend nennen.
Aber tauſend thun ſolches nicht kennen,
Dieweil es ſcheint ſo gar gering,
Und iſt doch das köſtlichſte Ding.
Wer ſolches kan in Mitten frey,
Auflöſen, und darnach auch darbey,
Im dritten zuſchlieſſen wiederum,
Der hat das rechte Subiectum.



Ænigma.

Dieses Steins Geschlecht ist allenthalben,
Sein Empfängniß geschicht in der Höllen,
Sein Geburt hat er auf Erden,
Sein Leben sind er im Himmel,
Sein Sterben verricht er in der Zeit,
Nach dem erlangt er die Seligkeit.

Wann man nun solche angedeute tugendreiche Materiam (so zum Theil himmlisch, zum Theil auch irrdisch, und im Anfang eine rechte Confusion oder ein vermischtes Wesen, auch mit keiner gantz benenntlichen Farbe, anzumelden ist,) bey der Hand hat, zudem auch recht und wohl erkannt, (welche Erkenntniß dann die Philosophi zu jeden Zeiten für das principal-Stück in diesem Werck geachtet) müssen derselben ihr Recht, als ihr weiters gebühret und in ihrer Præparation erfordert, mit Fleiß geleistet und verrichtet werden. Ehe aber und zuvor einige Handarbeit mit solcher angehaben oder fürgenommen wird, soll nothwendig ein jeder GOttesfürchtiger Artista abermahls der vorgegebenen Lehr und Eingangs fleißig erinnert und ermahnet, beneben auch treulich gewarnet seyn, daß er sich mit solchem geheimen Werck und unerforschlichen Geist, so darinnen verborgen ist, bey Leibe ehe nicht eingelassen, er habe dann denselbigen in seinen tieffen ergründeten Qualitäten und Eigenschafften recht und wohl zuvorhin Natur gemäß erkennet und erlernet. Wie dann ein Philosophus warnet und spricht: Mit diesem Geist solt du dich nicht einlassen, du habest dann zuvor gnugsamlich seine Erkenntniß und Wissenschafft. Dann GOtt ist wunderbarlich in seinen Wercken, und seine Weisheit hat keine Zahl, welcher auch mit ihme nicht schertzen lässet, da

dann

dann solcher Exempla etliche könnten erzehlet werden, wie sich mancher leichtfertiger Weise solches hohen Wercks unterfangen, dermassen aber darmit angelauffen, daß etliche wohl eines theils tod bey solchem gar gefunden, oder sonsten durch unglückhafftigen Zustand gefährlich dadurch beschadiget worden seynd, sintemal es nicht so ein gering Ding, wie etliche ihnen träumen lassen, vermeynend, weil die Philosophi solches einem Kinderspiel und Weiber-Arbeit verglichen, sie dasselbige auch so schlechtlich achten, welches aber hie nicht also gemeynet, sondern die Nach-Arbeit in diesem Werck, so an ihm selbst gar gering und leicht, dardurch verstanden, und solche nur denjenigen, die von GOtt darzu gewürdiget, und mit Erkenntniß desselben begabet, also schlecht und geringlich angedeutet haben. Darum so schaue zu, daß du nicht unbedächtlich mit solchem zu früh hierinn angehest, sondern alles dein Vorhaben, mit dem Gebet und Hülffe GOttes, wie im Anfang erinnert, zuvor anfähest, so wirst du alsdann nichts nicht fürchten, auch keiner Gefahr dörffen gewärtig seyn.

Derohalben, wann du dich in deinem Oratorio mit Ernst geübet, und die Materie erkannt, auch beyhanden hast, so magstu alsdann hernach im Laboratorio deinen Fleiß auch anwenden, und die darzu gehörige Arbeit unter die Hand nehmen, und einen Anfang machen.

Erstlich must du dieselbe offtermeldte Materiam oder primum Ens, so die Philosophi auch das höheste Gut der Natur genennet, vor allen Dingen dissolviren und auflösen: Es von seiner Aquositat und Terrestrität (dann es anfangs ein irrdisches schweres Corpus, ein rauhes, zehes schleimiges und nebelwässeriges Corpus anzuse-

hen ist) purificiren und reinigen, auch seinen dunckten dickneblichten Schatten, mit welchem es obrumbirt, ihme abnehmen, damit also nach solchem, durch fernere Sublimation, ihm sein Hertz und innerliche Seele, so in ihm verborgen, auch aus ihm dividirt und genommen, und in ein lieblich Wesen gebracht werden möge.

Solches aber alles durch das grosse Catholische Meerwasser, welches durch seinen schnellen gleichfliegenden Ab- und Zulauff den gantzen Erdkreis befeuchtet und fruchtbar machet, und darzu auch so süß, schön, klar, hell und fürleuchtend, daß es weit höher und schöner dann Gold und Silber, oder einem Carfunckel, Diamant-Glantz mit Verwunderung anzuschauen ist, geschehen kan, welches gesegnete Wasser gemeldte Materia in ihr auch beschließlich vereiniget hält. Solch extrahirt Hertz, Seel und Geist, must du ferner mit seinem eigenen Saltz (welches vorberührter Materie auch sonderlich inferirt, und an seiner Farb in seinem innern Blutroth, nach seiner Zubereitung aber, weis, hell, klar und durchscheinend ist, und dann von den Philosophis Sal Sapientiæ genennet wird) wiederum distilliren, auch congeliren, daß es abermahl ein einiges Ding werde: Also daß durch solchen deinen bisher gehabten Proceß (welches die Vor-Arbeit genennet) erstlich nur das reine vom rauhen separirt, und das sichtbahre unsichtbahr, und dann hernach das unsichtbahre wieder sichtbahr und begreiflich gemacht hast, welches alsdann nicht mehr so schwer, rauhe, und unfreundlich, wie im Anfang, sondern auf das lichteste, auch wohlgeschmackten Geruchs, beneben auch scharff auf der Zungen zu prüfen, auch subtiler durchdringender und lüfftiger Art ist, also da es von der Lufft

frey

frey ſtünde, von ſich ſelbſt (ſo es doch an ihm ſelbſt fix darinnen iſt) ſich hinweg ſchwingen und verſchwinden thät, geſehen und geſpühret wird, darum es die Weiſen Aquam Mercurialem, oder Mercurium Solis, auch ihren Mercurium genennet haben. In welcher angedeuten Geſtalt ſolch Subjectum ohne ferner Præparation dir alſo, wann du es zu der Medicin brauchen wolteſt, allein noch wenig behülflich, ſondern vielmehr ein ſchädlich Gifft ſeyn würde. Derowegen, wann du ſeiner reichen Gabe und fältigen Nutzen genieſſen willt, muſt du alsdann weiters procediren und fortfahren, und durch andere ſonderbahre Mittel und Arbeit ferner zu handeln wiſſen.

Hierzwiſchen ſollt du aber auch nothwendig darbey fleißig erinnert ſeyn, daß du gute Achtung gebeſt auf die Wercke, wie nehmlich die Natur mit der Zeit ſich in ihrer Operation verhalte, daß du dich derſelben in allen Dingen, in dieſem deinem laboriren, auch nachrichten thuſt: Wann du ſolches weiſt, ſo nehme alsdann der obgemeldten præparirten Waſſer-Materien 2 Theil, aus demſelbigen wiederum nacher unterſchiedliche 3. Theil. Die 2. Theil thue fleißig verwahren und aufhalten. Zu dem vorigen 3. Theil muſt du dann erſt wieder eine andere materialiſche Materien, welches dann auch das allerſchönſte und von GOtt erſchaffene höchſte begabte Gold-Corpus (das der primæ Materiæ am näheſten verwand und am annehmlichſten iſt) einen Theil gegen den zwölfften Theil zu rechnen, zu der erſten Fermentation beyſetzen und mit ihm vereinigen thun, dann beyde, als die vorigen gleichſam, geiſtliche und himmliſche præparirte Waſſer-Materia, und dis irrdiſche Corpus Solis zuſammen

conjungirt, und zu einem Leib gemacht werden müssen.

Hierbey aber ist zu mercken, daß das gemeine Gold hierzu nicht füglich, sondern untüchtig und gleichsam todt zu rechnen ist, und ob es wohl von GOtt vor allen andern Metallen für das allerschönste und köstlichste qualificirt und gewürdiget worden: so ist doch solches, weil es noch in den Mineralien und Ertz-Gruben gewest, etlichermassen an seiner Vollkommenheit zu wachsen verhindert worden. Zudeme auch wird solches durch den langwierigen Brauch an seinen innerlichen Kräfften, das ist, seinem habenden Schwefel (welches dann seine Anima ist) gar zu sehr geschwächt, und auch noch immerdar mit andern unziemlichen Dingen, so ihm nicht bequem, vermenget und vereiniget, und unvereiniget, dadurch es dann je länger je mehr, untauglicher zu solchen allhier gemacht wird. Darum so schaue, wie du ein pur und auch lebendig Geist-habendes Gold zuhanden bekommest, das an seinem Schwefel, wie oben gemeldt, noch ungeschwächt, und auch mit keinem Betrug niemahls gefälschet, sondern gantz und gar (wann es durch den Antimonium oder durch den Himmel und Sphæram Saturni gegangen, und sich allda von seinen sordp. deputirt) rein und pur befunden werde, sintemahl sonsten die andere Materie mit ihrem Geist und Krafft ihrer Ingression in diß nicht haben mag, dann diß Werck allerdings einen reinen Leib erfordert und haben will, auch durchaus, an, bey und neben ihm, nichts unreines oder unziemliches leiden oder gedulten kan. Wann du nun also beyde Wasser und Gold ungleiche Theile (so nicht allein der Qualität, sondern auch der Quantität nach, grosser Ungleichheit seynd, dann das

erste,

erſte, wann es præparirt, leicht, lind, ſubtil und weich iſt, das andere aber gar ſchwer, feſt und hart iſt, in eine ſolvir-Schaalen zuſammen gemacht und gleichſam zu einem trockenen Liquori oder Amalguma gemacht ſeynd? So laß ſolche erſtlich 6. oder 7. Tage in einer gar linden Wärme ſtehen, daß es nur laulicht zu ſpüren iſt, und alsdann ferner von den zuvorgehalten 3. Theilen Waſſers, wiederum ein Theil genommen, ſolches in ein rundes unverbräuchliches gläſern Geſchirr oder Faß, gleich einem Phiol oder Ey: Setze den temperirten Liquorem mitten darein, laß es abermahl 6. oder 7. Tage alſo ſtehen, ſo wird der Corpus Solis allgemach durch das Waſſer diſſolvirt und aufgelöſet: Da alsdann die Conjunction dieſer beyden angehet, und allda eines in dem andern ſo lieblich und fein, wie Eys in einem warmen Waſſer ſich vermiſcht. Welches die Philoſophi auf mancherley Art angedeutet, und einer Geſpons und ihrem Bräutigam (wie auch Salomon in ſeinem Hohen Lied ſagt) verglichen haben. Wann nun ein ſolches geſchehen, ſo nehme alsdann das erſte aufgehaltene dritte Theil folgends auch darzu, doch nicht zu einem oder auf einen Tag, ſondern zu unterſchiedlichen 7. mahlen, dann das eingeſetzte Corpus ſonſten gar zu feucht und überſchwemmt, auch letztlich gar verderbt werden mögte.

Dann wie kein Saame, wann er in das Erdreich geſetzet, und im Anfang zu viel Waſſer, Regen oder Näſſe hat, Frucht bringen kan, (ſondern wie des Bauersmanns Saat ertrincken thut,) alſo iſt es auch bey dieſem ebenermaſſen beſchaffen. Wann nun ſolches auch verrichtet, ſo ſigillire und verlutire das Glas aufs fleißigſte zu, damit das eingeſetzte Compoſitum nicht verrau-

che, oder hinweg fliehen thue: Setze es alsdann in deinen darzu gehörigen Ofen, gib ihme eines Grads hoch, gar ein lindes und stetes, auch lüfftiges und dämpffiges Feuer, dessen Wärme gleich, als wann eine Henne über ihren Eyern sitzt, zu vergleichen ist.

Nota.

Die Philosophi haben viel von dem vaporischen Feuer geschrieben, welches sie Ignem Sapientiæ genennet, darneben vermeldt, es sey kein materialisch oder elementarisch, sondern ein essentialisch oder übernatürlich Feuer, welches auch wohl ein Göttliches Feuer genennet wird, das ist, Aqua Mercurii, welches mit dem gemeinen Feuer durch Hülffe und Kunst angereitzet wird, thue es anfangs sittiglich mit einander digeriren und kochen, doch gib fleißig Achtung, daß bey Leibe sich nichts darvon sublimire, oder, wie die Philosophi paraboliren, das Weib den Mann nicht überherrsche, oder der Mann dem Weib zu gewaltig werde ꝛc. Welches dann seinen Proceß ferner nacheinander ohne einige weitere darzu gehörige Arbeit (ausgenommen die Wartung des Feuers) von ihm selbsten allein verrichten thut: Als erstlich, wird das irrdische zugeführte Corpus Solis durchaus solvirt, zermalmet, zerstöret, und erfäulet, auch aller seiner habenden Kräfften beraubet (allda es dann anfänglich eine dunckele, hernach gar eine schwartze Farbe verursachet, welches die Philosophi Caput Corvi, oder ihr Raaben-Haupt genennt, und gemeiniglich in 40. Tagen geschehen thut) also, daß letztlich in solchen seine Anima auch ausgezogen und ihm benommen, und in die Höhe geführet, auch gantz und gar geschieden wird: Darvon es eine Zeitlang ohne alle Krafft gantz erstorben am Boden des Glases wie

ein

ein Aſchen liegen bleibe. Nach verſchiedener Zeit aber, wann es mit dem Feuer eines Grads weiter erhöhet, und unverdroſſen digerirt wird, gibt es ſich allgemach tröpfflicht wieder hernieder, imbibirt, befeuchtet, trancket und erhält alſo das Corpus, daß es nicht gar verſchmachtet und verbrennen thut: Steiget demnach wieder über ſich, dann wieder unter ſich, und ſolches geſchicht auch ungefähr zu 7. mahlen: Alsdann das Feuer abermahls eines Grads ſtärcker gerichtet werden muß, doch nicht der Meynung, als wann du darmit eilen ſolteſt. Dann das Mittel und Regiment des Feuers, an welchem am meiſten gelegen, durchaus fleißig gehalten will werden. Hierzwiſchen aber werden im Glas oder Faß mancherley Zeichen und Farben, darauf dann wohl Achtung zu geben, und man ſich darnach zu richten hat, erſcheinen werden: Wann man nun ſolche nacheinander ſiehet, ſo iſt es eine gute Anzeigung, daß es zu einem glücklichen Ausgang kommen werde.

Erſtlich erzeigen ſich Körner, gleich wie Fiſch-Augen, dann ein Circkel um die Materie, ſo gleichſam rothlecht, dann einmahl weißlecht, ferners wird es grün und gelb, gleich einem Pfauen-Schwantz, hernach auf das allerſchönſte weiß, endlich gar Feuer- und Blutroth, biß nach vergangener Zeit, wann dem Werck ein gröſſeres Feuer und letzte Hitz geben, die Seele und Geiſt, mit ſeinem am Boden liegenden Leib, wiederum vollkömmlich in eine unzertrennliche und unauflößliche Fixigkeit vereiniget worden iſt, welche Vereinigung dann wegen groſſer unausſprechlicher Verwunderung, auch ohne Beſtürtzung, Furcht und Schrecken, nicht wohl kan geſehen oder betrachtet werden: Alsdann ein neu auferwecktes lebendiges vollkommenes und glorificir-

tes

tes Corpus gesehen und gefunden wird, welches dann die allerschönste Purpurfarb-Röthe, gleich einem Scharlach, in sich hat, dessen Tinctur hernach alle andere imperfecta Corpora immutirt, tingirt, und heylet, darvon hernacher weiters Meldung geschehen soll.

Wann dann das Werck mit GOttes Hülffe also zu einem glückseligen Ende gebracht, und der Weisen ihr edler Phœnix, oder Wunder-Vogel gesehen, so wirst du alsdann abermahl mit gebogenen Knien und Hertzen dem Allmächtigen, der dann der führnehmste Regierer dieses gantzen Wercks gewesen ist, für seine erzeigte herrliche Wohlthat, und Gnade zu dancken; ferner, solches auch zu seinem Lob und Ehr, und den dürfftigen Gliedmassen, recht anzulegen und brauchen wissen. Also hast du hiemit wahrhafftig den rechten Bericht des gantzen Procels, mit welchem diese edle Kunst und hohes Werck, als das philosophische Ey, und der Stein der Weisen, aufgeschlossen, zubereitet, und verfertiget werden kan.

Hierbey muß auch zum Beschluß dieses Theils ferner angezeigt werden, daß, so vielleicht hierinnen ein ungefährlicher Fehler oder ein Mißgriff (wie dann bald geschehen, der doch zur Perfection sehr hinderlich) mit unterlieffe, und sich zutrüge, wie solchem bey Zeiten Rath geschafft, oder aber verholffen werden mögte. Wann du nun erstlich sieheſt, daß vor der Dissolvirung und Schwärtze, sich etwas sublimirt und auffsteigt, oder aber gleichsam wie ein rothes Oehl (welches dann gar ein böses Zeichen ist) oben auf der Materien schwimmen thut.

Zum andern, wann es beneben auch vor oder nach der Weise zu bald wollte beginnen roth zu werden.

Zum

Zum dritten, wann es am Ende ſich nicht geben, und recht coaguliren wolte laſſen.

Zum vierdten, wann die Materie durch die Hitze alſo verändert und verkehrt worden wäre, daß ſie, wann man es heraus nimmt, auf einem glüenden Eiſen, nicht alsbald, wie ein Wachs ſchmeltzen und flieſſen thut, und das Eiſen tingirt und färben, auch im Feuer hernach nicht beſtehen, und fix erfunden werden wollte. Solches ſeynd alles merckliche Zeichen, daran zu mercken, daß diß Werck nicht recht angeſtellet, und geregieret, oder aber ſonſten unfleißig verwahrloſet worden iſt. Welchen Mängeln und Irrwegen aber, wann die nicht überhand genommen, und bey Zeiten darzu gethan wird, wohl zu begegnen, und ſie noch wohl zu recht gebracht werden können. Es erfordert aber groſſen Fleiß mit ſolchem hierin zu handeln, und gehören darzu künſtliche Handgriffe und ordentliche Mittel, die einem erfahrnen und geübten Artiſten wohl ſollen und werden bekandt ſeyn. Ich will aber um der angehenden und dieſer Kunſt Liebhabern der Diſcipuln willen, dieſelbige auch aufs kürtzeſte vermelden und andeuten. Nemlich, daß wann dieſer oberzehlten Mängel oder Irrthum einer oder mehr ſich zutrüge, oder geſpühret würde: So kanſt du alsdann das gantze eingeſetzte Compoſitum, wiederum von neuem ſolviren, und mit vorgedachtem Aqua Mercurii (welches die Philoſophi auch Lac Virginis oder der primæ Materiæ ihr Milch, Blut und Schweiß; Item, den unzerſtörlichen Fontem oder Aquam vitæ, das Waſſer des Lebens, welches doch auch das gröſte Gifft in ſich hält, genennet haben) imbibiren, befeuchten und kräfftig machen, alsdann wiederum kochen, ſo lange biß nichts mehr ſublimirt

oder

oder über sich begibt, und die Congelation oder Fixation an dem Wercke sich vollkömmlich, immassen vor diesem angedeutet worden, und recht erzeigen thut. Von seiner nachfolgenden Fermentation und Multiplication soll im dritten Theil bey seinem Nutzen ferner Anregung geschehen.

Hier sollte ich auch von der Zeit, so dazu gehörig, wann und wie lang zu jeglichem Actu, solche Verrichtung geschehe, etwas ausführlicher anmelden, welches aber allhie mit keinem gewissen Termin nicht wohl beschrieben werden kan. Dann gemeldte Philosophi mit denselben auch gar ungleicher Meinung seyn, sintemahl wie aus ihren Schrifften zu sehen, immer einer langsamer als der andere den Effectum erlanget. Es ist aber vorhin erinnert und vermeldet worden, daß man in solchem allem auf die Natur (wie sich dieselbe in andern Dingen erzeige) gute Achtung geben werde. Wann man nun solches thut, und dasselbige fleißig observirt, auch in allem darneben, das rechte Mittel hält, so kan man ehe mit solchem Werck zur Perfection gelangen.

Ich warne und berichte dich aber hierinnen, daß du im Antritt der andern oder der Nacharbeit mit deiner Rechnung nicht über diesen Character X. Mittel oder Punct schreiten, sondern solt just zu zertheilen wissen, und dann ferner mit dem halben Theil gemeldtes X. Characters, (das ist V. in der Composition dieses Wercks zurück weichen solleſt. Wann solches geschehen, so kanst du alsdann hernach, wann du es wieder zusammen richteſt und seine XX. Theile recht überschlägeſt, in derselben Zahl oder Zeit (so ferne sonsten nichts verhinderliches darzwischen einfält) mit deinem Werck auch zum Ende gelangen. Mit

sol-

solcher Zeit laß dir gnügen, sintemahl den Termin näher zu suchen sehr mißlich, und bald darmit gefehlet ist. Dann eine Stunde dich einen gantzen Monat hindan wirfft, oder so du es trifft, um eine solche Zeit dich befördern thut. Doch habe Acht, daß du nicht gar zu genau rechnest, oder wie vorgemeldt, gar darüber kommest: Dann so das geschehe, du eine Mißgeburt erheben würdest, darinnen mancher durch sein vermeintes Eilen oder Unkündigheit, aus seinem verhofften ELIXIR ein NIXIR erlangt und bekommen hat.

Dieses habe ich (dieweil nicht das geringste an dieser magischen Wissenschafft gelegen) den Filiis Sapientiæ, solche weiter in Betrachtung zu nehmen, nur ein wenig hierbey berühren und anmelden wollen.

Ænigma.

Sieben Stätt, und sieben Metall,
Auch sieben Tag und sieben Zahl:
Sieben Buchstaben, und sieben Wort;
Auch sieben Zeit, und sieben Ort:
Dazu ich sieben Kräuter mein;
Auch sieben Künst, und sieben Gestein:
Sieben und drey wird abgetheilt;
Ein halbs hie niemands übereilt.
Summa, in dieser Zahl so werth,
Ruhen alle Ding auf gantzer Erd.

Proceſs des gantzen Wercks kurtz angezeigt.

Die Erste oder Vorarbeit.

Die Materi dissolvirt,
Darauf zur Hand putreficirt,
Dieselb hernach auch distillirt,
So wird das Wasser coagulirt.

Die

Die andere oder Nacharbeit.

Ferner, zwey Ding conjungirt,
Putrificirt und denegritt,
Auf diß fleißig digerirt,
Bis es aufs schönste wird dealbirt,
Und endlich gar hoch rubificirt,
Coagulirt und figirt,
Wann diß weiter wird fermentirt,
So ist das gantze Werck absolvirt,
Alsdann ein solches Theil tingirt,
Daß tausend wird multiplicirt.

Oder also, welches noch kürtzer.

Such drey in einem Ding allein,
Und wiederum Eins in dreyen frey.
Schleuß solches auf und wieder zu,
Alsdann die gantze Kunst hast du.

Ænigma, in welchem der Proceß auch angedeutet wird.

Dem Leib wird geben, in der Zeit,
Der Geist, welcher die Seel erfreut,
Wann der Geist die Seel zu sich zeucht,
Und in dem keins vom andern weicht,
So bleibens beysammen alle drey,
Bis der Leib aufgelöst wird frey;
Fault und erstirbt, von ihm sich scheid,
Seel und Geist, jedoch nach der Zeit
Kommt alles in der letzten Hitz
Wieder zusammen, und behält sein Sitz
Gantz in rechter Vollkommenheit
Glorificirt mit grosser Freud.

Proverb. Cap. 23.

Gib mir mein Sohn dein Hertz, und laß deinen Augen meine Wege gefallen, ꝛc.

Der

Der dritte Theil.

Sprach. 43.

Wer kan ihn so hoch preisen als er ist, wir sehen seiner Werck das wenigste. Dann viel gröſſer seynd uns noch verborgen, dann alles was da ist, das hat der HErr gemacht, und gibts den GOttesfürchtigen zu wissen.

VOn dieser hoch und nunmehro offterwehnten Kunst, oder tiefbegreiflichen Stein der Weisen, wann der adoptatum finem gebracht, haben die Philosophen von seinem Lob, Tugend und Krafft, auch unaussprechlichem Nutzen nicht gnugsam schreiben, und herrlich genug preisen können. Dann erstlich, haben sie dieses für die allerhöchste und gröste Glückseligkeit auf dieser Erden geachtet und gerühmet, ohne welches auch niemand in dieser Welt zu Vollkommenheit kommen oder gelangen mag. Dann Morienes sagt: Wer diesen Stein hat, der hat alles, und bedarf keines andern Hülffe. Dann in ihm ist alle zeitliche Glückseligkeit, leibliche Gesundheit und alles Glück.

Sie haben ihn auch ferner also commendirt, daß sein Spiritus und Krafft, so in ihm verborgen liegt, sey der Geist des fünfften Wesens, der unter dem Circkel des Mondscheins ist; Ja, er sey des Himmels Aufhalter, und des Meers Beweger; Er sey auch vor andern himmlischen Geistern ein auserlesener Geist, der allersubtileste, edelste, reineste, welchem die andern alle, als ihrem König, gehorsam seynd, welcher auch den

Menschen alle Wohlfahrt gibt; Er heilet alle Kranckheit; Er gibt den Frommen zeitliche Ehr und langes Leben, den Bösen aber, die ihn mißbrauchen, die ewige Straffe. Und in solchem allem sey er probiert, vollkommen und unbetrüglich erfunden. Darum ihn Hermes, und Aristoteles den Wahren ohne Lügen, den Gewissen des Allergewissesten, den Geheimen aller Geheimniß, eine göttliche Krafft, die den Narren verborgen ist; in Summa, das Letzte und Höchste, so unter dem Himmel gesehen werden mag, und ein wunderbahrer Beschluß und Ende aller philosophischen Wercke, genennet haben. Derowegen auch etliche gottselige Philosophi gäntzlich dafür gehalten haben, daß Adamo, dem ersten Menschen, solches von oben herab geoffenbahret, so hernach von allen heiligen Alt-Vätern mit sonderlichem Verlangen begehret worden.

Dann Noe, der seine Archen gebauet, und Moses, welcher den Tabernackel, und die güldene Geschirre darinnen, wie auch Salomon, zur Ehre GOttes den Tempel, und viel andere schöne zierliche Wercke, dergleichen auch alle Gerechte, viel andere grosse Thaten verrichtet, ihr langes Leben und Reichthum, durch solches sollen bekommen haben.

Wie dann auch die Philosophi solches selbst erkennen, daß sie durch diß die sieben freyen Künste erfunden, auch ihre Nahrung und Unterhaltung dadurch erworben und gehabt, welches ihnen dann GOtt zu einem Vortheil verliehen, auf daß sie an ihrem Studieren und der Weisheit nachzutrachten, um Armuth willen, nicht verhindert würden. Beneben auch von den Reichen und Gottlosen dieser Welt, ihnen zu heuchlen, oder solche Kunst und Heimlichkeit um Gelds

willen

willen zu offenbahren, sie und ihre Weisheit, Betteley halben, verspottet und verachtet wurden.

Uber das haben sie auch viel andere grosse und verborgene Geheimniß der göttlichen Wunderwercke, auch den grossen Reichthum seiner Glory daraus erkennet, und erlernet, dadurch dann etliche Hertzen von GOtt erweckt und angezündet, daß sie ferner zu seinem Erkentniß deducirt und gebracht worden seyn, dann sie durch diesen Schatz keinen grossen Reichthum, weltlichen oder zeitlichen Wolluſt und Pracht gesucht haben, oder damit zu erlangen begehrt, sondern vielmehr ihre Luſt und Freude an dem Wunder in den Creaturen zu sehen und zu erkennen gehabt haben, welche herrliche Geschöpffe und Wercke des Allmächtigen sie dann viel anderst betrachtet und angesehen haben, als leyder bey der jetzigen Welt geschicht, die dann dieselbige schier nicht anders, als wie die Kühe und Kälber anzuschauen pflegt. Auch diese edle Kunst um ihres Geitzes, Pracht und zeitlicher Ehr und Wollüſten suchet, und zu lernen begehret, mit welchen Gedancken sie aber weit gefehlet, indeme GOtt solche Gaben nicht den Gottlosen und Verächtern seines Worts, sondern nur den Frommen, sich in dieser bösen Welt ehrbahr und geruhlich in Stille mit ihrem Leben hinzubringen, und zu erhalten, auch ihren dürfftigen Nähesten, brüderliche Hülffreichung und Beförderung zu erzeigen, mitgetheilet.

Den Frommen wird nun diese Kunst,
Durch die göttliche Gnade und Gunst,
Gegeben, die mit keinem Geld
Bezahlen mag die gantze Welt.
Darvon der gemeine Hauff zumahl,
Gar nichts soll wissen überall.

Der Pöbel gottlos und verrucht,
Den edlen Stein vergebens sucht.
Wer diesen hat in Ruh und Still,
Der wohnet sicher, wo er will.
Kein Fall noch Unglück ihn anficht,
Kein Dieb noch Räuber förcht er nicht.
Wenig seynd der jetzt zu der Stund,
Denen solche Gabe wird vergund,
GOtt dieselbe in seinen Händen hält,
Gibts nur diesem, der ihm gefält.

Und nachdem von dieser Kunst würcklicher Tugend und Nutz viel und mancherley geschrieben, und durch andere weitläufftiger an Tag gegeben worden, wie nehmlich dieser Stein, wann er præparirt und plusquam perfect gemacht worden, die höchste Medicina unter allen Artzeneyen sey, mit welchem nicht allein alle Kranckheiten, wie die seyn mögen, als Podagra und Außsatz curirt und geheilet werden, sondern auch wann er von alten verlebten Leuten gebraucht, dieselben wieder verjüngert, und zu ihrer verlohrnen Krafft und Stärcke verhilfft, auch die halb Todten wieder erquicken und zum Leben bringen könne: So will ich doch solches an diesem Ort in meinem Tractatu, weilen ich kein Medicus, anstehen und erweichen lassen, damit es nicht das Ansehen haben möge, als wann ich denselben mit solchem hohen Lob ihrer Facultät, einen Eingriff zu thun mich unterstehen wollte: Sondern wer solchen durch GOttes Gnaden hat, und den zu gebrauchen weiß, und sein auch geneust, deme will ich das Iudicium und seinen Ruhm selber hiemit heimgestellet haben. Es soll aber gleichwohl von seinen andern Qualitæten und nutzbarlichem Gebrauch, aus täglicher und augenscheinlicher Erfahrung (deren ich selbst, durch GOttes Verleihung,

hung, zum Theil genossen, und theilhafftig worden bin) ein wenig vermeldet und angezeigt werden:

Erstlich, was die Erkänntniß GOttes, wie auch die Wunderwercke in der Natur, die durch solche Kunst offenbahrlich gemacht worden, anlangen thut, so kan ich hiervon (seiner hohen Würden nach) nicht genug beschreiben oder aussprechen, dann hierinnen der Mensch das Bild der Heiligen Dreyeinigkeit, in einem göttlichen und unzertrennlichen Wesen, auch wie dieselbe unterschieden, und doch nur ein einiger GOtt sey, beneben auch in der andern Person in der GOttheit, als von seiner Menschwerdung, Geburth, Leyden und Sterben, und Auferstehung, auch seine Erhöhung, und uns creatürlichen Menschen erworbene Seeligkeit. Ferners auch, von der Reinigung der Erbsünde, so durch Mittel erlangt werden müssen, ohne welches aller Menschen Thun und Lassen, und alle Wercke sonsten vergebens und nichts seynd; In Summa, alle Articul unsers Christlichen Glaubens, und den gantzen Proceß, den der Mensch durch diesen Jammerthal hindurch verrichten müssen, bis er auch zu einem neuen Leben erstehet, artlich und schön gleich als in einem Spiegel, fürgestellt, oder sonst abgemahlet, zu ersehen hat, darvon hernach im vierten Theil etwas weiters gedacht werden soll.

Zum andern, was den leiblichen und natürlichen Nutzen, so von solchem zu haben herrühret, wie nehmlich durch seine Tinctur, alle unvollkommene Metallen perfect und zu klarem dichtem Gold immutirt, und verändert werden können, will ich hiebevor, gethaner Vertröstung nach,

daſſelbige jetzt auch kürtzlich vermelden und anzeigen.

Solcher offterwehnter Stein oder Elixir, wann er zu dem Effect ſo weit gebracht, und ferner zu erſtgemeldtem Gebrauch dienen, und tingiren ſolle: So muß derſelbige noch weiter fermentirt und augmentirt werden, dann er ſonſten mit ſeiner Tinctur, wegen ſeiner Subtiligkeit, keine füegliche Projection in den andern unvollkommenen Metallen und Corporibus nicht wohl haben mag.

Derowegen man dann erſtlich einen Theil der offtermeldten Medicin nehmen ſoll, zu dieſem Theil ſollen drey Theil am Gewicht des beſten und fürnehmſten Golds, das durch den Antimonium getrieben, und durchläutert worden, auch hernach dünneſt ſo möglich geſchlagen iſt, genommen, und zuſammen in ein Schmeltz-Tiegel gethan, und ins Feuer geſetzt werden, dieſelben wohl ſchmeltzen und flieſſen laſſen, inmaſſen einem jeden Artiſten, wie ſolches wohl zugericht, zuvor wohl wißlich ſeyn werden.

Wann nun ſolches geſchehen, ſo wird alsdann das eingeſetzte Compoſitum auch zu einer lautern und kräfftigen Tinctur, und kan man hernach mit einem ſolchem Theil Tinctur auf ſchlechte und geringe Metallen 1000. Theil tingiren und zu pur lauterm Gold machen.

Merck aber, je näher die Metallen in der Materien verwandt, und je reiner ſie ſeyn, je leichter es auch ſolche annimmt, und die Multiplication deſto höher und erſprießlicher ſich erzeigen thut. Dann alles unreines und ungeſchicktes, was ſich allhie befindet, abgeſchieden, und als ein Schlacken hinweg geworffen wird. Ingleichen man auch mit imperfecten Metallen,

und

und mangelhafften Edelsteinen, auch eine hohe Gradirung und Transmutation zu wege bringen, beneben einem Crystall so hoch tingiren kan, daß er den alleredelsten Gesteinen gleich gehalten wird, auch viel andere Dinge mehr, die der gottlosen Welt nicht zu eröffnen seynd, dadurch verrichtet werden können. Solche und dergleichen wohl herrliche Dinge offtgemeldte Philosophi, wie auch noch alle rechte Christen, die mit dieser Kunst und Kleinod von GOtt begabet, für das schlechste und geringste in diesem Magisterio gehalten und geachtet haben, dann sie gegen der vorigen geachten herrlichen Erkäntniß der himmlischen Dingen, gantz und gar als nichts zu vergleichen seyn.

Und du solt in Wahrheit wissen, daß weme der Höchste solche Gabe verleyhet, derselbige alles Geld und Gut, und anders Zeitliche auf dieser Erden gegen den himmlischen Gütern, nicht anders als wie Koth auf der Gassen belieben thut. Dann sein Hertz und Verlangen sich nur dahin sehnet, daß er im ewigen Leben dasjenige, was er allhier irrdischer figürlicher Weise oder Gestalt gesehen, auch himmlischer Weise in der That und Wahrheit schauen, und geniessen möge. Wie dann solches der hochweise König Salomon in libro Sapient. Cap. 7. auch bezeuget, da er spricht: ich hielte die Weisheit theurer dann Königreich und Fürstenthum, und Reichthum hielte ich für nichts gegen sie, wie geringer Sand und Silber ist, wie Koth gegen sie zu achten: Derhalben diejenige, so diese Kunst anderer Gestalt, als nur zur zeitlichen Ehre, Reichthum und Wollust, zu erlangen begehren, rechte Thoren zu halten seyn, als denen doch nimmermehr dieses, so sie mit grossen Kosten, Mühe und Arbeit so lang

suchen, auch ihr Hertz, Sinn und Gemüth damit quälen und betrüben, wiederfahren mag. Darum die Philosophi, den zeitlichen Reichthum, als Gut und Geld (nicht daß es an ihm selbsten bös, dieweilen im ersten Buch Mosis am 2. Cap. und anders wo mehr, es für ein köstlich Ding, und herrliche Gabe GOttes gerühmet wird) sondern um des schändlichen Mißbrauchs halben, so gar veracht und geringlich, auch verderblich, gehalten haben, als welches nicht das Gute zu GOtt, sondern ein solches Ding, daß zu dem rechten und wahren Gut zu kommen, den Menschen grosse Hinderniß gebe, auch alles andere, was in dieser Welt sonst recht, in ein verkehrtes Wesen bringen thut, wie dann der weitberühmte Marcellus Palingenius Stellatus, solches auch fein erkennet und in seinen nachfolgenden Pœmatibus herrlich angedeutet, und beschrieben, da er spricht:

O du Geitz und unreine Sucht,
Du schnöde Lieb zum Geld verrucht.

Reliqua vide in ipso Palingenio, sub signo Sagittarii fer. ad finem.

Aus diesen kan man abnehmen, wie obgemeldter hocherleuchter Mann, der dann auch diese Kunst wahrhafftig gehabt wie aus seinem Zodiaco Naturæ zu sehen, das Zeitliche, als Geld und Gold, gegen der Tugend nichts geachtet habe.

Derhalben auch alle, wie vorgemeldet, der Weisheit und der Erkänntniß der himmlischen, den irrdischen und vergänglichen Dingen weit vorgezogen, und in ihrem gantzen Leben, mit allem ihren Thun, nur auf den Ausgang und das Ende gesehen haben, und letztlich dahin getrachtet wie sie nach ihrem Abschied dardurch ein unvergänglich Lob und unsterblichen Nahmen erlan-

langen und bekommen mögten: Wie dann diß der weiſe König Salomo Proverb. 16. auch lehret, da er ſagt: Nimm die Weisheit an, dann ſie iſt beſſer dann Gold, und Verſtand haben, iſt beſſer dann Silber. Ferner auch im 22. Cap. Ein guter Nahme und Gerücht iſt köſtlicher dann groß Reichthum, und Kunſt beſſer dann Gold und Silber. Dergleichen auch der weiſe Mann Syrach am 24. Cap. vermahnet: Siehe, daß du einen guten Nahmen behalteſt, dann der bleibt gewiſſer dann tauſend Schätze Golds. Um ſolcher und dergleichen Tugenden willen, ſo aus ſolcher Philoſophi des Lapidis herflieſſen, haben ſie denſelben, wie vor dieſem auch gemeldt, nicht hoch genug erheben und preiſen können. Deßwegen ſi in ihren Schrifften allen Fleis angewendet, damit ſolche Kunſt weiters fort gepflantzet, die Weisheit angenommen, und derſelben nachgelebet würde. Aber es iſt den Unweiſen alles dunckel, finſter und ſchwer zu verſtehen, wie dann Salomon in ſeinen Sprüchen vom Anfang bis zum 6. Cap. durchaus ſolches auch klaget, und mit allem Fleiß zu ſolcher ſich zu finden ermahnen thut Eccl. c. 3. Liebes Kind, bleibe gern im niedrigen Stande, das iſt beſſer dann alles, da die Welt nachtrachtet; Je höher du biſt, je mehr demüthige dich, ſo wird dir der HErr hold ſeyn. Dann der HErr iſt der Allerhöchſte, und thut groſſe Dinge durch die Demüthigen.

Der

Der vierdte Theil.

Psalm 78. Matth. 13.

Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt.

WAnn der Allmächtige GOtt, durch seine Göttliche Stimme, dem menschlichen Geschlecht etwas wichtiges und sonderliches, von seinen wunder hohen himmlischen Geheimnissen hat wollen offenbahren oder kundbar machen, so hat Er solches gemeiniglich in Gleichnissen oder Fürbildungen, die uns in diesem irrdischen Leben bekannt und täglich vor Augen seynd, uns vorgestellet und abgemahlet, als zu einem Exempel, da GOtt im ersten Buch Mosi am 3. Cap. dem Adam im Paradeis nach seinem Fall, seine Straffe, als die Sterblichkeit und leiblichen Todt, anzeigen wollte, gab er ihm dasselbige solcher Gestalt zu verstehen, dieweil die Erden für sich selbsten kein Leben hat, und er von der Erden genommen war, er auch wiederum derselben gleich werden solte. Item. Gen. 15. und 22. Cap. da GOtt dem Abraham die Vermehrung seines Geschlechts will zu verstehen geben, heisset er ihnen die Sterne am Himmel, beneben dem Sand am Meer, und den Staub der Erden, zu einem Vorbild anschauen; Dergleichen viel und mancherley liebliche Vorbildungen hat auch GOTT in den Propheten seinem Volck Israel, wann er etwas sonderliches mit ihnen vorgehabt, vormahlen, vertrauen und zeigen lassen: Welches dann hernach in seinem Testament Christus,

stus, als der Mund und Grund der Wahrheit, solches auch gethan, und alle Dinge durch Gleichnissen, seine Lehre desto besser zu verstehen, angezeigt und für Augen gestellet, als nehmlich, da er uns die höchste Seeligkeit, sein Göttliches Wort, das Evangelium, angedeutet, da braucht er zum Vorbild den guten und bösen Saamen und Unkraut, so auf den Acker gesäet. Item, den verborgenen Schatz und Perlein, das Weitzen-Korn, auch Senffkorn, und Sauerteig. Luc. 8. Matth. 13. Item 23. Luc. 19. Math. 20.

Ferners, da Er uns das Himmelreich vormahlet, gibt Er uns das Gleichniß vom grossen Abendmahl und Hochzeit des Königs: Wie auch zum dritten, die gantze Christliche Kirche, und ihren Zustand vergleicht er dem Weinberg, dem König, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Item, Er brauchet die Gleichniß von dem edlen Herrn, der seinen Knechten sein Gut ausleihet; Vom verlohrnen Schaaf und Ochsen; Dem verlohrnen Sohn, und der Gleichnissen sehr viel. Matth. 18. Luc. 16. Matth. 25. Luc. 18. Marc. 12. Luc. 18. Luc. 19.

Dieweil dann uns solche Exempel und Gleichnissen allein darum gegeben, damit wir dasjenige, was himmlisch, und menschlicher Schwachheit schwer zu begreiffen, desto leichter verstehen und besser imaginiren können; Wieviel mehr und eher, wird der Ewige GOtt das allerhöchste Gut, nemlich seinen Sohn CHristum JEsum, unsern einigen Heyland und Erlöser, der das gantze menschliche Geschlecht, durch seinen Gehorsam und Verdienst von dem ewigen Tod erlöset, und das Himmelreich erworben hat, uns in einer leiblichen Figur vorgestellt und abgebildet haben; Sintemahl solches das allerhöchste Geheimniß GOttes des Allmächtigen, den Menschen am schwersten zu

fassen,

Ephes. 3. Coloss. 1. Esa. 45. Ihr Himmel tauet herab, und ihr Wolcken regnet den Gerechten die Erde thue sich auf, und grüne her für den Heyland.

fassen und zu begreiffen ist. Und, ob uns wohl solches im Alten Testament, sonsten auch in Vorbildungen ist angedeutet worden, als in Isaacs Opfferung, Jacobs Leiter, Josephs Verkauffung und wunderlichen Zustand, in der ehernen Schlangen, in Samson, David und Jona: So hat doch GOtt der Allmächtige solches hohe und himmlische Gut, zum Uberfluß auch mit einem andern, gleichwohl wunderbarlichen und geheimen Ding, uns Menschen auf Erden, zu dem grossen Welt-Buch der Natur, vorgewiesen und an den Tag gegeben, damit wir neben andern, auch eine leibliche, sichtbarliche und greiffliche Contrafactur solcher himmlischen Gaben und Geschencke haben möchten. Welches irrdische und leibliche Ding er uns dann selber in seinem Wort also vorlegt, da er im Propheten Esai. am 28. Cap. also spricht: Siehe, ich lege in Sion einen Eckstein, einen bewehrten Stein, der wohl gegründet ist, wer glaubt, der fleugt nicht.

Desgleichen der Königliche Prophet David durch den Geist GOttes spricht im 118. Psalm: Der Stein, den die Bauleute verworffen haben, ist zum Eckstein worden, das ist vom HErrn geschehen, und ist Wunder vor unsern Augen. Wie dann diese Vorbildung der angedeutete himmlische Eckstein CHristus selber auch auf sich zeucht, da er spricht, Matth. 21. Habt ihr nicht gelesen in der Schrifft? Der Stein, den die Bauleute verworffen haben, ist zum Eckstein worden, von dem HErrn ist es geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern Augen, und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschällen, auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen. Welches St. Peter Act.

cap.

cap. 4. und in seiner Epistel; dergleichen auch Paulus Rom. Cap. 9. mit fast gleichen Worten wiederholen und beschreiben.

Auf diesen bewehrten, gebenedeyten und himmlischen Stein, JEsum CHristum, haben von Anfang der Welt, alle Ertzväter und heilige Patriarchen, wie auch nach ihnen, alle von GOtt erleuchte Menschen, mit grossem Verlangen gehoffet, auch von GOtt gebeten, daß er ihnen, solcher Verheissung nach, auch in leiblicher und sichtbahrer Gestalt mittheilen und sehen lassen wolte. Demnach, wann sie solchen im Geist recht erkannt und erlangt gehabt, sie sich in ihrem gantzen Leben darmit erlustiget und erfreuet, und in aller Gefahr, so ihnen begegnet, bis an ihr Ende aufgehalten haben. Luc. 10. v. 23. 24. Rom. 10. v. 12. 13.

Und wiewohl dieser himmlische und gesegnete Stein von GOtt, dem gantzen menschlichen Geschlecht, Reichen und Armen, ohne allen Verdienst lauter und umsonst geschenckt, und ingemein gegeben worden: So haben ihn doch von Anbeginn her, bis dato, der weniger Theil Menschen in dieser Welt, finden, ergreiffen, und fassen mögen; Ja, dem mehrern Theil ist er allezeit verborgen, und ein schwerer Anstoß und Aergernis gewesen, wie dann solches Esa. am 8. Cap. zuvorhin auch geweissaget, da er spricht: Er wird seyn ein Stein des Anstosses, und ein Fels der Aergerniß. Item ein Fall und Strick, da ihrer viel sich daran stossen, fallen, zerbrechen, verstrickt, und gefangen werden, welche der Altvater Simeon Luc. cap. 2. auch im Geist gesehen, da er zu Maria, des himmlischen Eckstein Mutter, spricht: Siehe, siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall Matth. 11. v. 6.

und

und Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Dergleichen solches auch St. Paulus ad Rom. 9. bezeuget: Sie haben sich gestossen an den Stein des Anlauffens, und einen Felsen der Aergernis: Dann, wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. Item, Sanct Petrus in seiner 1. Epistel am 2. Dieser Stein ist den Glaubigen köstlich, den Unglaubigen aber ist er ein Stein des Anstossens, und ein Fels der Aergernis, die sich stossen an dem Wort, und
Eccl. 43. glauben nicht daran, darauf sie gesetzt seyn. Wie nun dieser jetzgemeldte köstliche und himmlische Stein, mit dem zuvor offterwehnten irrdischen und leiblichen philosophischen Stein sich accordire, und durchaus fein und artlich
1. Cor. 3. übereinstimme, soll allhie solches gründlich, und nach ihrer beyder Beschreibung nach, dargethan, und einer gegen dem andern gehalten, und verglichen werden, daraus dann unwidersprechlich zu erkennen und zu sehen seyn wird, wie daß der irrdische philosophische Stein eine wahre Harmonia, Contrafactur, und Vorbild des wahren geistlichen und himmlischen Steins, JEsu Christi seye, in welchem er uns von GOtt auch leiblicher Weise fürgestellet und sichtbarlicher Gestalt fürgewiesen wird.

1. Cor 2. Wir reden von der heimlichen. Rom. 11. O welch eine Tiefe.

Anfangs nun, gleich wie an der wahren Erkentniß der primæ Materiæ des vorerwehnten irrdischen philosophischen Steins (so da für das Principal-Stück und höchste Verborgenheit zu halten) denen, die solchen zubereiten, und dardurch in diesem zeitlichen Leben zu aller Glückseligkeit (so uns von GOtt in Ewigkeit bereitet worden) ererben und erlangen wollen, auch gleichfals in Erkentniß des himmlischen ewi-

ewigen Steins (das iſt, des rechten und wahren lebendigen GOTTES Schöpffers Himmels und der Erden, ſo ein unzertrennliches Dreyeiniges Weſens) noch viel mehr und höher gelegen, und zu wiſſen vonnöthen, deswegen dann auch droben im erſten Theil des Eingangs-Weg, die allgemeine Natur, ſamt ihren Eigenſchafften, ohne welche daſſelbige Werck ſonſten vergeblich angefangen und angeſtellet wird, vor allen Dingen wohl zu lernen, und zu erkennen iſt, erinnert und vermahnet worden. Dann, ſo der Menſch zu dem höchſten Gut kommen will, muß er nothwendig vor allen Dingen, erſtlich GOTT, und ſich ſelbſten erkennen lernen. Sintemahl GOTT und ſich ſelbſten erkennen lernen, (das iſt, wiſſen, wer wir Menſchen ſeyn, woher wir rühren, und wozu wir erſchaffen, auch wie nahe wir mit GOTT verwand) für die höchſte Weisheit, ohne welche ſonſt ſehr mißlich und ſchwer, ja auch unmöglich zu obgemeldter Glückſeeligkeit zu kommen, billich gerühmet und gehalten werden ſolle. Act. 17. Dann in ihm leben.

Wo, und wie aber ſolche Erkenntniß dieſes höchſten und himmliſchen Gutes zu finden, oder zu erkennen ſey, oder zu lernen, iſt zu wiſſen, daß dieſelbige auch gleich dem irrdiſchen philoſophiſchen Stein, ſo ſeiner Beſchreibung nach in einem und in zweyen, ſo allenthalben gefunden, nur in einem und doch zweyen, ſo auch allenthalben iſt, geſucht, und erzeuget ſoll und werden muß, welches dann nichts anders, als GOttes ewiges Wort, und die heilige Göttliche Schrifft das Alte und Neue Teſtament iſt, in welchem der rechte himmliſche Grund und Eckſtein, einig und allein geſucht und zu erforſchen Eccl. 24. Ich bin allenthalben. Eſa. 8. Ja nach dem Geſetz.

schen seyn will. Wie dann GOtt der Vater in der Verklärung, auf dem Berg Thabor geschehen, auch auf diß sein Wort zeiget, da er spricht Marc. am 9. Luc. am 9. Diß ist mein lieber Sohn, den sollet ihr hören. Dergleichen auch Christus das wesentliche und ewige Wort GOttes selbst, solches auf sich weiset, da
Psal. 119. er spricht Joh. 14. Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, niemand kommt zum Vater, dann durch mich, zu der heiligen göttlichen Schrifft, oder gründlichen Zeugniß des
Esai. 34. göttlichen Worts. Esa. 8. spricht er, zum Gesetz und Zeugniß: Und Christus, gemeldter Eckstein selber Johann. 5. solches auch zum Theil erfordert und haben will, da er sagt: Forschet und suchet in der Schrifft, dann ihr meinet, ihr habet das Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. Daher David im 119. Psalm solches lang zuvor auch bekannt, da er spricht: Herr, ich habe Lust an deinen Zeugnissen, die
Gen. 13. Psal. 45. Esa. 9. 49. Jer. 32. Joh. 10. Röm. 14. 9 1. Cor. 5. seyn meine Rathsleute, dein Wort, HErr, ist meiner Füssen Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege? Ich freue mich des Weges deiner Zeugnissen mehr, als über allerley Reichthum. Item, ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füsse zu deinen Zeugnissen.

Ferner, wo und an welchem Ort in heiliger Schrifft dieses himmlischen Steins seine pri-
Eccl. 24. Von der Welt Anfang. ma Materia, oder Wesen gegründet und gezeuget werde, ist solcher an vielen Orten, hin und wieder, gründlich und klärlich angedeutet und für Augen gestellet, als sonderlich im Propheten Mich. am 5. Cap. stehet: Dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Und er der himmlische Eckstein selber bezeuget solches auch, Johann. 8. als ihn die Juden

frag-

frägten, wer er ſey, antwortet er, erſtlich der, der ich mit euch rede, und ferner ſpricht er: Warlich, warlich, ich ſage euch, ehe dann Abraham war, bin ich. Aus welchen Zeugniſſen dann unwiderſprechlich folget, wie daß er keinen Anfang, ſondern von aller Ewigkeit her ſein Primum Ens gehabt, und ohne alles Ende auch Ewigkeit bleiben wird. Und wiewohl ſolche Erkenntniß ſonſten anderswo nirgends, als in GOttes Wort, Alten und Neuen Teſtament ſtehet, und daraus erlanget, auch erzeuget werden kan: So will ich doch demjenigen, ſo derſelben nachſuchet, anzeigen, daß groſſer Fleiß hierinnen anzuwenden ſey. Dann, im Fall einer in ſolcher Erkenntniß anfangs irrete, oder einen Mißgriff hierinnen begienge, er alsdann ſeine gantze nachfolgende Bemühung ferners vergeblich anlegen würde. Darum ſich dann ein jeder wohl prüfen, und den rechten güldenen Griff in Unterſcheidung des Worts hierinnen recht erlernen, die Augen (verſtehe des Gemüths und der Seelen) wohl aufthun, und ſolches mit dem innerlichen Licht (ſo GOtt anfangs in unſer Natur und Hertz angezündet) beleuchten, erſehen und erkennen ſoll; Dann welcher es nur mit dem äuſſerlichen und leiblichen Augen (buchſtäblicher Weiſe) ohne das innerliche Auge und göttliche Licht erlangen will, kan derſelbige ſo bald einen Saulum vor einen Paulum erſehen, und an ſtatt des rechten, ihm einen Irrweg oder Mißverſtand daraus erwehlen oder ſchöpffen. Dann, gleichwie dieſes in dem irrdiſchen Stein ſeiner Beſchreibung nach, vielen tauſend Menſchen begegnet iſt: Alſo auch in dieſes Himmliſchen Notitia tägliches (leyder GOtt erbarms) an dem gröſſern und mehrern

2. Tim. 3. Und weil du von Kind auf

1. Joh. 5.

Theil sich erzeigt und erregt, welches aber gleichwohl, nicht des Worts, oder Buchstabens (dann dasselbe beyderseits wohl gegründet) sondern vielmehr des Auges, so in dem Menschen falsch, allein die Schuld ist, und demselben zugemessen werden soll. Wie dann Christus Luc. 11. spricht: Das Aug ist des Leibes Licht, so aber
1. Cor. 3. dein Aug ein Schalck ist, oder seyn wird, so ist auch dein Leib finster, oder macht das Licht in dir Finsterniß seyn. Item, am 17. Capitel spricht Er auch: Siehe, das Reich GOttes ist inwendig in euch, aus welchem dann klärlich zu sehen, daß die Erkenntniß des Lichts im Menschen, erstlich von innen heraus, und nicht von aussen hinein, gebracht werden muß, wie solches die heilige Schrifft an vielen Orten hin und wieder bezeuget.

Daß das äusserliche Objectum (wie man zu reden pflegt) oder der Buchstabe, welcher um unserer Schwachheit geschrieben, dem innerlichen, von GOtt eingepflantzten, und verliehenen Gnaden-Licht, nur für ein Zeugniß Matth. 24. wie auch das mündliche gehörte Wort, für eine Anreitzung und Mittelhülffe, oder Beförderniß zu solchem zu achten und zu halten ist. Als zu einem Exempel, wann dir eine weise und schwartze Tafel wird fürgelegt, und würdest gefragt, welche aus ihnen beyden für schwartz oder weis zu halten sey. So die Erkenntniß aber der zweyer unterschiedlichen Far-
Joh. 2. ben nicht vor in dir wäre, würdest du mir solche dir fürgelegte Frage, aus den blosen und stummen Objectis oder Tafeln langsam zu erörtern wissen. Sintemahl die Erkenntniß nicht aus den Tafeln (so stumm und tod seyn) aus sich selbst nicht erkennen können, sondern aus

Solches hab ich euch geschrieben von denen die euch

dei-

deinen dir angeboren und täglich geübten Wiſ- verführ-
ſenschafften herrühret und fleuſſet. Die Obje- ren.
cta zwar, (wie zuvor auch gedacht) moviren die Senſus, und verurſachen ſie zum erkennen, das Erkenntniß aber geben ſie mit nichten, ſondern muß von innen heraus, aus dem Erkenner, und ſolcher Farben Wiſſenſchafften judicando kommen und herfür gebracht werden. Alſo auch, wann man vor dir ein materialiſch und äuſſerliches Feuer oder Licht aus einem darzu gehörigen Feuerſtein (in dem das Feuer oder Licht verborgen) zu haben begehrte, muſt du ſolch verborgen und heimlich Licht, nicht in den Stein hinein, ſondern vielmehr, durch einen darzu gehörigen Stahl, ſo nothwendig darbey ſeyn, und das verborgene Feuer in dem Stein moviren und erwecken muß, aus dem Stein heraus bringen, und offenbarlich machen, welches Feuer aber gleichwohl auch vor allen Dingen, auch in einem guten und hierzu wohl præparirten Zunder, ſo fern es anders nicht verſchwinden oder verlöſchen ſoll, auffangen, und fleißig aufgeblaſen werden muß: Da du alsdann hernach ein recht ſcheinendes und Feuer leuchtendes Licht überkommen, und ſo lang es fovirt, und erhalten wird, deinem Gefallen nach darmit ſchaffen, handeln und wandeln wirſt können. Wie dann auch in dem Menſchen, ſolches himmliſche und göttliche Licht ebenermaſſen verborgen, und auch, wie vorgemeldt, nicht von auſſen hinein in den Menſchen, ſondern von innem heraus kommen und gebracht werden muß. Welches ſo es anfänglich von GOtt, durch einen wahren Glauben, und dann ferner, durch Mittel und Hülffe, durch das geleſene, gehörte, gepredigte Wort, hernacher, durch den heiligen

Joh. 14. Niemand kommt zum Vater.

Geist, den uns Christus erworben und zu geben versprochen hat, in unserm dunckeln jedoch glüenden Hertzen, als in einem Zunder, wiederum recht aufgeblasen, erzündet und scheinend gemacht werden kan, in welchem unserm Hertzen GOtt hernach alsdann schaffen und würcken: Sintemahl er in dem glaubigen Hertzen, und in einem Licht, dahin niemand kommen kan, seine Wohnung haben will. Dann, obwohl kein Mensch mit den leiblichen äusserlichen Augen GOtt jemahls gesehen oder sehen kan, mag er doch mit den innerlichen Augen des Hertzens gesehen, geurtheilt und erkannt werden. Und obwohl auch dasselbige bemeldte helle Licht, in die gantze Welt geschienen, und alle Menschen ohne Unterscheid noch täglich erleuchtet: So will gleichwohl die Welt ihrer verderbten Art nach, dasselbige nicht recht sehen, noch vielweniger erkennen. Darum auch so mancherley Irrwege und schädliche Opiniones darvon gehöret werden: Welches dann hierinn wohl zu betrachten und auch darbey sonderlich wahr genommen und gemerckt werden solle. Nemlich, daß GOtt dem Menschen im höchsten Theil seines Leibes, nicht ungefähr oder vergeblich zwey Augen und Ohren mitgetheilet und geben hat, darmit anzudeuten, daß der Mensch bey ihm zweyerley Sehen und Gehör, ein innerliches und äusserliches, zu lehren und in acht zu nehmen hat, also, daß er mit dem innerlichen, geistliche Sache richten, und das Geistliche dem Geistlichen, das äusserliche aber, auch seinen Theil 1. Cor. 2. zueignen und geben soll. Welche Unterscheidung dann in dem Wort des Geistes, und auch ferners des Buchstabens fleißig will observirt und gehalten werden, um welches

willen

willen ich auch ſolches den Einfältigen, ſie zu beſſerer und ſchleuniger Erkenntniß (des rechten Dreyeinigen Steins, an deme am meiſten gelegen) zu bringen und anzuführen, ein wenig andeuten und gleichſam zu einer Erinnerung habe berühren wollen.

Gleichwie aber die Materia des irrdiſchen philoſophiſchen Steins für der Welt gar gering und unwerth geachtet, ja gleichſam für ein verworffen Ding angeſehen und gehalten wird: Alſo und ebenermaſſen werde auch Chriſtus, das ewige Wort des Vaters, das edle Kleinod, und der himmliſche bewehrte Dreyeinige Stein, von dem mehrern Theil der Menſchen in dieſer Welt, auch verachtet und vernichtet, und aus den Augen geſetzt, und alſo jetzo (in Wahrheit zu reden) ſchier nichts unwerthers und geringſchätzigers, als eben GOttes ſeeligmachendes Wort.

Daher es dann auch 1. Cor. 2. ſonderlich den Weiſen dieſer Welt, eine Thorheit genennet wird, ja es wird nicht allein gering geſchätzt und verachtet, ſondern auch noch darzu, als eine Ketzerey verdammt und verbannet, welches wohl einem GOttes Hertzen ſchmertzlich und erbärmlich zu vernehmen, will geſchweigen, zu ſehen, oder zu erfahren ſeyn ſolte. Aber wie dem allen, ſo müſſen die Rechtglaubige dardurch probirt und bewehrt, wie auch die vorangezogene Zeugniſſen recht folgends erfüllet werden. Welche auch Johan. am 1. bezeuget, da er ſpricht: Es war (verſtehe das Wort) in der Welt, und die Welt kannte es nicht. Item, er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Ferners, wie der leibliche und irrdiſche Waſſerſtein der Weiſen, deſſen Krafft und Tugend nicht zu ergründen, neben

seiner Materia viel und mancherley Nahmen von den Philosophis bekommen hat. Also und ebenermassen, hat auch solches einiges Numen und Lumen, dessen Krafft und Allmacht auch nicht zu erforschen in heiliger göttlicher Schrifft, viel und mancherley Titul und Nahmen, als die fürnehmsten mir kürtzlich zu erzehlen.

Er wird genennet Lapis philosophorum, der uhralte, verborgene oder unbekannte, natürliche, und greifliche, himmlische, gebenedeyte, gesegnete Stein der Weisen. Er wird genennet der Wahre ohne Lügen; Der gewisse des allergewissesten; Der geheime aller Geheimniß; Eine göttliche Krafft, so den Narren verborgen; Das höchste und letzte, so unter dem Himmel zu ersehen; Ein wunderlicher Beschluß und Ende aller Philosophen Werck. Item, er wird genennet eine bequeme vollkommene Vergleichung aller Elementen; Ein unzerstörlicher Leib, so von keinem Element mag angegriffen werden. Item, das fünffte Wesen; Ein zwiefacher und doppelter, lebendiger und lebendigmachender Mercurius, so einen himmlischen Geist in sich hat; Eine Heilung aller Krancken, und imperfecten Metallen; Ein ewiges Licht; Die höchste Medicin aller Kranckheiten; Der edelste Phœnix: Der allerhöchste edelste Schatz, oder das höchste Gut der Natur; Der allgemeine Dreyeinige Universal-Stein, von Natur aus Dreyen zusammen gesetzt, und doch nur einig ist: Ja, auch aus 1. 2. 3. 4. und 5. erzeugt und gemacht wird. Item, Magnesia Catholica, oder Sperma Mundi; Ein Saamen der gantzen Welt, und was dergleichen Nahmen und Tituln bey den Philosophis mehr zu finden, welche alle nicht unfüglich in der allerhöchsten und vollkommen-

menſten Zahl Tauſend genannt, und begriffen werden können. Wie nun ſag ich, dieſer irrdiſche und philoſophiſche Stein, neben ſeiner Materia, viel und mancherley Nahmen, ja wohl tauſend hat, auch hin und wieder wunderbarlich genannt wird. Alſo können dieſe und dergleichen obgeſetzte Titul und Nahmen vielmehr und ja in dem allerhöchſten Grad, von GOtt dem allmächtigen Gut geſagt und geſprochen werden; Sintemahl ja GOtt, ja GOttes Hertz, ſein ewiger Sohn, der rechte, ewige, köſtliche und bewehrte Eck- und Grund-Stein iſt, den die Bauleute verworffen, und in die Acht gethan haben. Er iſt der rechte alte, ja uhralte, ſo vor der Welt Grund geweſen und von Ewigkeit, Dan. 7. Eſai. 43. Pſal. 90. Er iſt der rechte verborgene und bekannte GOtt, übernatürlich und unbegreiflich, und himmliſch, gebenedeyt und hochgelobt, Marc. 16. Allein ſeligmachend, ja ein GOtt aller Götter, Deut. 10. Er iſt der rechte wahrhafftige, der da nicht lügen kan, Num. 23. Eſai. 53. Rom. 3. der Allergewiſſeſte zu thun und zu ſchaffen was er will, oder der allein Mächtige, Gen. 17. Epheſ. 3. Der Geheimſte und Ewige, in dem alle Geheimniß und Schätze der Weisheit verborgen liegen, Rom. 16. Coloſſ. 2. Die allein göttliche Krafft und Allmacht, ſo den Narren oder Weiſen dieſer Welt verborgen, Pſal. 147. Jer. 10. Prov. 8. Matth. 11. Eſa. 44. Der Erſte und letzte im Himmel und auf Erden. Er iſt die rechte, einige vollkommene Vergleichniß aller Elementen, von dem, und durch den, und in dem, alle Dinge ſeyn und herkommen, Röm. 11. Jacob. 1. Eines unzerſtörlichen Weſen, ſo da von keinem Element hat getrennet oder geſchie-

Eſa. 28. Pſal. 118. Matt. 21. Act. 4. Rom. 9. 1. Petr. 2. Eſa. 45.

schieden werden können, Psal. 16. Act. 2. 13. Item, er ist das fünffte Wesen, ja, das Wesen aller Wesen, und doch eigentlich kein Wesen. Er ist der rechte zweyfache Mercurius, oder Gigas Geminæ Substantiæ, der Held aus zweyen
Matt. 20. Wesen bestehend, wie der Hymnus von Christo lautet: GOtt von Art und Mensch, ein Held, der einen himmlischen Geist in sich hat, so alle Dinge lebendig macht, ja das Leben selbst ist, Sap. 7. Esa. 42. Joh. 14.

Er ist der einige vollkommene Heyland aller unvollkommenen Cörper und Menschen, ja der rechte himmlische Seelen-Artzt, das ewige Licht, so alle Menschen erleuchtet, Esa. 60. Joh. 1.

Die höchste Medicin aller Krancken nemlich, die rechte geistliche Panacæa, Sap. 16. Der edelste Phœnix, so da seine, durch die alte Schlange, den Teuffel, verwundte und getödte Jungen wiederum durch sein Blut erquicket, und lebendig macht, ja der allerhöchste Schatz, oder höchste Gut im Himmel und auf Erden, Psal. 83. Sapient. 7. Das Dreyeinige Universal-Wesen, Jehova genannt, Deut. 6. so da, auch aus einem, dem göttlichen Wesen nach, aus zweyen, als GOtt und Menschen, aus dreyen nemlich Personen: Aus vieren, als drey Personen und einem göttlichen Wesen, wie auch aus fünffen, als dreyen Personen und zweyen Wesen, göttlich und menschlich erzeigt ist worden. Wie demnach auch GOtt die rechte Magnesia
Joh. 1. Catholica, oder Sperma Mundi Catholicum, das ist, der Universal-Saamen der gantzen Welt von dem, durch den, und in dem alle himmlische und irrdische Creaturen ihr Wesen, Bewegung und Ursprung haben, Gen. 1. Joh. 1. Act. 17. Rom. 11. Hebr. 1. In Summa,

das

das A und Ω der Anfang und das Ende, ſpricht der HErr, der da iſt, der da war, und der da kommt, der Allmächtige, Apoc. 1.

Weiter, wie es nun in dem obberührten philoſophiſchen Werck noch nicht genug iſt, die Erkenntniß der Materien allein haben, und für ein Dreyeiniges Weſen dieſelbe erkennen: auch ihre Qualität und Eigenſchafften erlernet haben: Sondern auch nothwendig zu wiſſen ſeyn will, wie man ſolche zur Hand bringen, und ihres Nutzen fähig werden möge, welches dann auf keine andere Weiſe, als wann, wie oben gemeldt worden, ſolche drey Dinge erſtlich ſolvirt und putreficirt, da ihm dann alſo ſein dunckeler Schatten und rauhes Weſen, mit dem es anfänglich obrumbirt, und daher in einer unfreundlichen Geſtalt anzuſehen geweſen, dardurch abgezogen und benommen wird. Hernach durch fernere Sublimation ſein Hertz und innerliche Seele, ſo in ihm verborgen, durch das Catholiſche, ſüſſe und feuerleuchtende Meerwaſſer, aus ihme deducirt und genommen, auch in ein leiblich Weſen gebracht iſt worden, alſo und noch vielweniger können wir dieſes dreyeinige Göttliche Weſen, Jehova genannt, erkennen, es ſey dann, daß zuvor daſſelbige (reſpectu noſtri) auch gleichſam diſſolvirt und purificirt, und ihm die Decke Moſis und zornige Geſtalt, die uns alle von Natur hindert und erſchröckt abgezogen: Auch durch fernere Göttliche Erleuchtung ſein Hertz und innerliche Seele, ſo in ihm verborgen, das iſt, ſein Sohn, welcher iſt Chriſtus, durch Hülffe und Beyſtand des Heiligen Geiſtes, der da auch, als ein reines Waſſer unſere Hertzen reiniget, Ezech. 36. Eſa. 44. ja, als ein Göttliches Feuer erleuchtet,

Ephes. 4. Jerem. 23. Matth. 3. und mit süssem lieblichen Trost erfüllt und erquicket, Joh. 16. aus ihme gebracht und erlernet, und zu einem freundlichen GOtt sey gemacht worden. Gleichwie aber in dem philosophischen Werck, die Materia, nachdem sie in ihre drey Theile oder Principia dissolvirt und zerlegt, alsdann ferner mit ihrem eigenen Saltz wiederum congelirt, und in einiges Wesen gebracht muß werden, welches hernach das Saltz der Weißheit genannt wird: Also muß auch GOtt, und GOttes Hertz, das ist, der Sohn dem Vater wiederum durch ihr eigen Saltz, so GOtt auch wesentlich eingepflantzet, vereiniget, und für einen GOtt erkannt und bekannt, und nicht für zween oder drey Götter und Wesen gehalten und geglaubt werden: Und wann du also GOtt durch seinen Sohn erkannt, auch gleichsam zertheilt, aber mit dem Geist der Göttlichen Weisheit und Band der Liebe wiederum zusammen gesetzet, und vereiniget hast: Siehe, so ist dir alsdann der unsichtbare und unbekannte GOtt, Esa. 45. schon sichtbar und erkenntlich, ja verständlich gemacht, welcher dir auch nicht mehr, wie zuvor, so zornig und unfreundlich, sondern auf das lieblichste und freundlichste erscheinet, und sich von dir fühlen, sehen und hören lässet, da doch GOtt zuvor, ehe Christus sein Sohn in uns formiret und gebildet worden, Galat. 4. uns vielmehr ein erschröcklicher GOtt, Deut. 7, 18. ja ein verzehrendes Feuer ist, und genennet wird. Gleichwohl aber solche Erkenntniß des Dreyeinigen Göttlichen Wesens, dir noch nicht allerdings genug und seelig zu gebrauchen ist, im Fall du nicht ferner in Erkenntniß desselbigen (sonderlich seines Hertzens) fortfährest und zunimmst.

Dann

Dann gleichwie das obberührte und bisher zubereitete Subjectum im philoſophiſchen Werck, ohne fernere Præparation, zu der leiblichen Medicin, die vielmehr ſchädlich, als nützlich: Also auch Chriſtus, wann du ihn nicht beſſer und völliger erkenneſt zu der geiſtlichen Medicin deiner Seelen, dir noch wenig dienſtlich, ja vielmehr zur Verdammniß gereichen würde. Darum du dann, im Fall du anderſt ſeiner, auch ſeiner himmliſchen Schätze und Güter ſeeliglich genieſſen wilſt, in ſeiner perſönlichen Erkenntniß ferner fortfahren, und ihnen nicht, als einen pur lautern GOtt dir fürzuſtellen und einzubilden, ſondern auf die Erfüllung der Zeit, ſo von GOtt darzu beſtimmt, Galat. 4. In welcher er ſeinen Zuſatz bekennen, das iſt, zugleich GOtt und Menſch, ja Menſchens Sohn worden iſt, gute Achtung geben und haben muſt. 1. Joh. 4.

Dann, gleichwie in dem philoſophiſchen Werck abermahls iſt vermeldt worden, daß der primæ Materiæ, wann ſie anders zu ihrem Effect gebracht, und zu einer Tinctur, die andern ſchlechten Metalle zu perficiren, gemacht ſoll werden, ein ander metalliſch Corpus, ſo da, von GOtt, vor allen andern Metallen zum höchſten gewürdiget, und der erſten bemeldten Materiæ am nächſten verwandt, auch am annehmlichſten iſt, ferner muß beygeſetzt, mit ihr vereiniget und zu einem Leib gemacht werden. Alſo auch hie in dem theologiſchen Werck der Göttlichen Natur des Sohnes GOttes (haben wir anders derſelben wollen genieſſen und theilhafftig werden wollen) ein anders, gleichſam metalliſch und irrdiſch Corpus, das iſt, Fleiſch und Blut, die Menſchheit, oder die menſchliche Natur, ſo auch der höchſten gewürdigten

Crea-

Creatur, unter allen Geschöpffen GOttes auf Erden, und der Göttlichen, am nähesten und annehmlichsten; Auch über das zu ihrem Bild erschaffen ist, hat beygefüget, mit ihr vereiniget, und also beyde auch zu einem unauflößlichen Corpus gemacht, und vereiniget werden müssen.

Gleichwie hierneben aber in dem fürgebildeten philosophischen Werck, sonderlich auch notirt, und zu mercken eingeführt ist worden, daß gleichwie nemlich diß gemeine Gold-Corpus zu solchem Werck nicht füglich, sondern wegen seiner Unvollkommenheit und mancherley Mängel (so es an und ihm hat) sehr untüchtig und gleichsam todt zu achten sey: Und demnach ein pur lauteres (so da ohne alle Unreinigkeit und Mängel, und mit einigem Betrug niemahls gefälschet, auch an seinem innerlichen Schwefel und Kräfften noch ungeschwächt ist) zu handen gebracht werden muß. Also auch vielweniger hie, dem göttlichen Wesen des Sohnes GOttes, keine allgemeine menschliche Natur, als die da in Sünden empfangen, mit der Erb-Sünde durchgangen, und noch täglich mit würcklichen Sünden, und unnatürlichen Schwachheiten (wie sonsten alle Menschen auf Erden ingemein sind) verunreiniget und verfälscht gewesen wäre, hat beygefügt und einverleibt müssen werden, oder ihr anzunehmen gebühren wollen, sondern ein pur-lauter sündlose und vollkommene Menschheit.

Dann so der irrdische Adam vor dem Fall, der doch nur ein Geschöpff u. Creatur, ohn alle Sünd, ja heilig u. ein vollkommen Mensch: wie vielmehr der himlische Adam, welchen der eingebohrne Sohn

Darum dann dieser himmlische und ewige Grund- und Eckstein, Christus JEsus, immassen der philosophische auch also beschrieben worden, seinen beyden Naturen nach, auch einer sehr hoch wunder- und sonderbahren Geburt

und

und Herkommens, darzu einer unergründlichen und unerforschlichen Natur und Eigenschaften ist und bleibet. Sintemahl er ja seiner Gottheit nach, von Ewigkeit her, als dem allein Göttlichen Wesen seines himmlischen und ewigen Vaters, wahrer GOtt, ja GOttes Sohn, dessen Ausgang (wie die Schrifft darvon sagt) von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist: Aber seiner Menschheit nach, in Erfüllung der Zeit, ohn alle sündliche Mängel und Gebrechen, Esa. 53. Joh. 8. nach der Schrifft, ein rechter vollkommener Mensch, mit Leib und Seele, Matth. 26. ist gebohren worden, daß er nunmehro ein unzertrennliches, persönliches und GOtt menschlichen Wesens, das ist, beydes, wahrer GOtt und wahrer Mensch, in einer einigen und in alle Ewigkeit unauflößlichen Person ist, und als ein Allmächtiger GOtt dafür erkannt, auch geehret soll und werden muß. GOttes an sich hat haben müssen. Mich. 5. Psalm. 2. Matt. 16. Coloss. 1.

Allhier wäre zu wünschen, daß dem gröbsten Hauffen der vermeynten Gelehrten, die Augen recht eröffnet, und ihnen ihre finstere aufgesteckte Brillen, oder sophistische Larven (so ihnen fürgehängt) abgethan, und doch einmahl sehend gemacht werden möchten. Insonderheit alle Aristotelische, und in Göttlichen Wercken blindsüchtige Sophisten, bey denen so mancherley Disputationes heutiges Tages noch in Göttlichen Sachen unchristlich getrieben, und des vielfältigen distinguirens, dividirens und permiscirens kein Ende nicht ist, noch seyn will, von dem in heiliger Schrifft wohl verfasten hochwürdigen Articul de unione naturarum et communicatione idiomatum in Christo, wann sie GOtt und seinem Wort sonsten je keinen Glauben geben wollten, so könnten und möchten sie, Luc. 10. 1. Tim. 3.

aus

aus des offtgedachten Chymischen Wercks (wie oben vermeldt) geschehener Conjunction, und Vereinigung der zweyer Wasser-Mercurien, und Solis-Wesen erlernen, und ihme gleichsam mit Fingern greiffen; Aber ihre hohe Schul-Kunst der heydnischen Philosophiæ, und in heiliger Schrifft, oder Christlicher Theologia, ungegründte, ja nichts gültige Fundamenta, und Præcepta Aristotelica de Substantia & accidentibus und andere, lassen sie zu solchem nicht gelangen, und betrachten darzu nicht, daß der alt Tertullianus nicht vergebentlich geschrieben: Philosophos Patriarchas esse Hæreticorum, das ist: daß die natürliche Weisen heydnische Meister, Ertz-Väter seyn aller Ketzerey: Aber hievon weitläufftiger zu handeln, will mir nicht gebühren.

Uber das noch weiter, gleichwie in dem philosophischen Werck, das gemeldte Compositum, nachdem die zweyerley Wesen conjungirt, und ferner in das Feuer gerichtet wird, und eingesetzet, dardurch erfaulet, zerstöret, zermalmet, und wohl gekocht werden muß, in welcher Erfaulung und Kochung dann, mittler Zeit, (biß es plusquam perfectum wird) sich mancherley Actus mit ihme verlauffen, und wie in Beschreibung des irrdischen Wercks nach Länge daselbst zu finden, sich vielerley Farben erzeigen und sehen lassen: Also ist diese, GOtt menschliche, und mensch Göttliche Person, Christus JEsus in dieser Welt, von GOtt seinem himmlischen Vater, also darzu verordnet, in den Feuerofen der Trübsal, auch versetzt und wohl darinnen gekocht, das ist, in allerley Mühseeligkeit, Schmach, Creutz und Trübsal umgetrieben, auch in mancherley Gestalt verändert wor-

worden, als er hat Hunger gelitten, Matth. 4. Indem alsbald nach ſeiner empfangenen Taufe, da er in ſein Predigtamt iſt getretten, aus Antrieb des Heiligen Geiſtes in die Wüſten kommen, und deswegen von dem leidigen Teufel verſucht und angefochten worden, auch alda einen dreyfachen ſtarcken Ritterkampf mit ihm hat halten müſſen, zum Zeugniß allen getauften Chriſten, daß, wann ſie in ihr Chriſtenthum getretten, und Glaubens-Bekäntniß von Chriſto thun, und ſchalten würden laſſen, ſie auch alsbald von Teufel müſſen verſucht werden, und durch mancherley Anfechtung zum Abfall wiederum getrieben würden. Item, daß er auch müd iſt worden, Joh. 4. Daß er bitterlich geweinet, Luc. 19. gezittert und gezaget, Luc. 14. mit dem Tode gerungen, blutigen Schweis geſchwitzet, auch gefangen und gebunden, Matth. 26. von des hohen Prieſters Knecht in das Angeſicht geſchlagen, verſpottet und verſpeyet, gegeiſſelt und gekrönet, ihn zum Tod verurtheilet, und an das Creutz, ſo er ſelber getragen, Joh. 19. zwiſchen zwey Mördern genagelt worden, daß er mit Gall und Eßig getränckt, Pſal. 69. mit lauter Stimm geſchrien, ſeinen Geiſt aufgegeben, und am Creutz verſchieden iſt, und was dergleichen Angſt und Trübſal er in ſeinem Leben und Sterben, darvon bey dem Evangeliſten weiter und nach der Länge zu leſen, mehr erlitten und ausgeſtanden hat. Und gleichwie die Philoſophi melden, daß ſolche Kochung und Erfaulung in obgedachtem irrdiſchem Werck gemeiniglich innerhalb 40. Tagen geſchehe und verrichtet werde: Alſo und gleicher Geſtalt ſeynd auch durch ſolche Zahl in heiliger Schrifft viel und mancherley Wunder und Tha-

ten

ten uns von GOtt beschrieben und aufgezeichnet worden, als da fürnehmlich und sonderlich seynd: daß die Kinder Israel in der Wüsten Psal. 59. (40. Jahr) geblieben, und das Elend haben bauen müssen, Deut. 8. Item, daß Moses auf dem Berg Sinai, Exod. 34. Elias in der Flucht vor Achab, 1. Reg. 19. Christus in der Wüsten 40. Tage und Nächte gefastet hat, wie auch 40. Monat auf Erden geprediget, und Wunder gethan, 40. Stunden im Grab gelegen: auch 40. Tage! zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt bey seinen Jüngern und Apostoln umgewandelt, und sich von ihnen hat sehen lassen, Act. 1. Die Stadt Jerusalem im 40. Jahr, nach des HErrn Himmelfahrt, von den Römern ist zerschleifft und zerstöret worden. Und ist auch sonderlich zu mercken, daß die Philosophi solche Putrefaction, oder Erfaulung, wegen seiner schwartzen Farbe, das Caput Corvi genennet haben. Dann, also ist auch Christus einer gantzen heßlichen Gestalt gewesen, und der Allerungeachteste und Unwehrteste, voller Schmertzen und Kranckheiten, und zwar so veracht, daß man das Angesicht vor Ihm verborgen, und seiner nichts geachtet hat. Ja, wie er selbst, im 22. Psalm. drüber klagt, so ist er ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks gewesen. Wie dann das, auf Christum den HErren, sich nicht unfüglich vergleichet, daß solch erfault Solis Corpus, eine Zeitlang gleich einer Aschen am Boden des Glases, ohne alle Krafft erstorben, bis sich nach Stärckung des Feuers seine Anima tröpflicht allgemach wiederum thut herunter lassen, und das verschmachte und gleichsam verstorbene Corpus, wiederum imbibirt,

Cant. 1. Ich bin schwartz.

Esa. 53. Er hatte keine Gestalt noch ꝛc.

birt, befeucht, tränckt, und vor der gäntzlichen Zerſtörung alſo erhält, liegen thut bleiben; Sintemahl auch ſolches Chriſto wiederfahren, indem er am Oelberg und Creutz, durch das Feuer Göttliches Zorns, gebraten, Matth. 26. 27. Sich gantz und gar von ſeinem himmliſchen Vater verlaſſen, beklagt hat, und doch gleichwohl auch immer (wie dem irrdiſchen Cörper, durch ſtetige Labſal und Erquickung auch geſchicht) wieder gelabet und geſtärcket, Matth. 4. Luc. 22. Joh. 12. und mit dem Göttlichen Nectare, gleichſam imbuirt befeucht und getränckt iſt worden: Ja, da ihm auch endlich in ſeinem heiligſten Leyden und Sterben, mitten im Tod, ſeine Krafft und Geiſt gantz ausgezogen und entnommen, auch gar in die unterſten und tiefſeſten Oerter der Erden kommen iſt, Act. 1. Epheſ. 4. 1. Petr. 3. iſt doch gleichfalls erhalten und erquickt, und durch Krafft und Macht der ewigen GOttheit wiederum aufgerichtet, lebendig und herrlich gemacht, Röm. 14. da alsdann Seel und Geiſt, mit ſeinem im Grab verſtorbenen Leibe, erſt recht vollkömmliche und unauflößliche Fixigkeit oder Union gebracht, auch durch die fröhliche Auferſtehung und Siegreiche Himmelfahrt, zu einem HErrn und Chriſt, Matth. 28. und zur Rechten ſeines Vaters, Marc. 16. erhaben worden, mit dem er nunmehr durch Krafft des Heiligen Geiſtes als wahrer GOtt und Menſch, in gleicher Macht und Glory, über alles regieret und herrſchet, Pſal. 8. mit ſeinem kräfftigen Wort, alles erhält und trägt, Hebr. 1. Ja alle Dinge lebendig machet, Act. 17. welche wunderbarliche Vereinigung dann, wie auch Göttliche Erhöhung, von Engeln und Menſchen, im Himmel und auf

Erden, und unter der Erden, Phil. 2. 1. Petr. 1. ohne Bestürtzung, Furcht und Schrecken, gleichfalls nicht wohl kan gesehen, vielweniger betrachtet werden, dessen Krafft, Macht und Rosinfarbe Tinctur, uns unvollkommene und sündhaffte Menschen, nunmehr auch an Leib und Seel immutiren, tingiren, und plusquam perfecte curiren und heilen kan, wie davon bald hernach weiter soll vermeldet werden.

Nachdem wir nun kürtzlich in Einfalt betrachtet haben den einigen himmlischen Grund und Eckstein Christum JEsum, wie derselbige mit dem irrdischen philosophischen Stein der Weisen verglichen, und vereinigen thut: Dessen Materia und Præparation, wie gehöret, ein schöner Typus und lebendige Contrefactur der Göttlichen Menschwerdung ist in Christo: So will demnach auch ferner vonnöthen seyn, dessen Krafft, Tugend und Tinctur, wie auch Fermentation und Multiplication in uns armen Krafft und Tugendlosen Menschen, als unvollkommenen Metallen, zu besehen und zu lernen.

Dann, obwohl GOtt dem Menschen, im Anfang vor allen andern seinen Geschöpffen, zu der hoch edelsten und vollkommensten Creatur, ja zu seinem Ebenbild geschaffen, und ihm einen lebendigen Athem, auch unsterbliche Seele eingeblasen, in ein ungestaltes widerwärtiges und schadhafftes Effigiem verkehrt und verwandelt worden.

Damit aber solche edle Geschöpff wiederum zu recht gebracht, und zu seiner vorigen Gestalt und Vollkommenheit verholffen wurde, hat GOtt der Allmächtige aus lauter Barmhertzigkeit ein solches Mittel verordnet, durch welches nun folgender Gestalt also geschehen muß: Nemlich

lich, daß wie im philoſophiſchen Werck vermeldt iſt worden, der plusquam perfecte gemachte Stein oder Tinctur, nach ſolcher ſeiner Perfection allererſt ſoll und muß noch weiter fermentirt, augmentirt, oder multiplicirt werden, ſoll er anders ein vielfältigen Nutz bekommen, und ſeine Krafft und Würckung erſprießlich ſeyn: Alſo muß Chriſtus, der himmliſche und gebenedeyete Stein, nach ſeiner GOtt-Menſchlichen Perfection und Vollkommenheit, mit uns ſeinen Gliedmaſſen, als noch unvollkommene Metallen, auch noch weiter fermentirt und multiplicirt, das iſt, wir mit ihme durch ſeine Roſinfarbe und ſeligmachende Tinctur gereiniget und vereiniget, und zu einem reinen ungeſäuertem geiſtlichen Leib gemacht und verfertiget werden; Sintemahl er, wie Sanct Paulus ſpricht, Röm. 8. Der Erſtgebohrne unter vielen Brüdern, ja der Erſtgebohrne vor allen Creaturen, Coloſſ. 1. durch den alle Dinge, im Himmel und auf Erden, geſchaffen und mit GOtt verſöhnet ſeynd. Dann ſollen wir, die wir von Natur unrein, ſterblich und unvollkommen ſeynd, wieder rein, neugebohren, unſterblich und vollkommen werden, ſo muß ſolches durch kein ander Mittel dann einig und allein geſchehen, durch dieſen einigen himmliſchen Grund- Hebr. 3.
und Eckſtein, Chriſtum JEſum, als den allein Heiligen, ja Allerheiligſten, Dan. 9. neugebohrnen, auferſtandenen und verklärten himmliſchen König, ſo GOtt und Menſch in einer Perſon iſt, und bleibt in Ewigkeit. Dann gleich wie der Philoſophen Stein, und Chymiſche König mit ſeiner Tinctur den Nutzen gibt, auch dieſe Krafft und Tugend, durch ſeinen vollkommenen Proceſs, an und in ſich hat, daß er an-

dere unvollkommene und schlechte, ja ungeachte Metallen tingiren, und zu einem dichten Gold machen und immutiren kan. Also auch und noch vielmehr thut dieser himmlische König, ja Grund- und Eckstein, JEsus Christus, mit seiner gebenedeyten Tinctur, das ist, mit seinem Rosinfarben Blut uns sündhaffte gebrechliche unvollkommene Menschen, von unsern angebohrnen Adamischen Sordibus und Fæcibus, einig und allein purificiren, perficiren, ja plusquam perfect heilen und curiren, 1. Joh. 1. Sintemahl auch, wie die Schrifft davon redet, sonsten kein ander Heil noch Mittel ist, im Himmel und auf Erden, dardurch wir könten selig, fix und perfect werden, dann allein in dem Nahmen JEsu, Act. 4.

Dann ob gleich die tolle und blinde Welt, durch Betrug und Blendung des Alchymisten und bösen Feindes, viel und mancherley Mittel, Weg und Weise, die Seeligkeit und Perfection, zu erlangen gesucht, und sich heftig darinnen bemühet hat, und noch bemühen thut, so ist und bleibt doch nur einiger Heyland und Mittler, JEsus Christus, in und durch welchen wir allein für GOtt gerecht und selig seyn, und von unserm geistlichen Außsatz der Sünden gereiniget werden. Gleichwie da auch nur ein einiger irrdischer Heyland und Chymischer König, durch den alle imperfecta Metalla ihre Perfection und Vollkommenheit erlangen und bekommen, auch alle Kranckheit, insonders der unheilsame leibliche Außsatz, geheilet werden, gesunden wird, und seynd alle andere Mittel und selbsterwählte Menschenfündlein, so da von

Col. 2. Türcken, Juden, Heyden und andern Ketzern Sehet zu, auf die Bahn gebracht, und für nothwendige

Mit-

Mittel darzu defendirt werden, vielmehr und daß euch eigentlich darvon zu reden, eine rechte geiſtlo- niemand
ſe, falſche und ſophyſtiſche Alchymiſterey, durch ꝛc.
welche wir Menſchen nicht purificirt, ſondern impedirt, nicht vivificirt, ſondern debilirt, ja endlich gantz und gar mortificirt und getödtet werden. Inmaſſen dann die falſchgenandte Alchymiſterey, ſo vielmehr Argchymia zu nennen iſt, viel und mancherley Tincturen und Farben erfunden, und die Leute dadurch belogen und betrogen, ja um Haus und Gut, auch Leib und Leben, wie ſolches die tägliche Erfahrung, leyder mehr als zu viel bezeugt, und ausweiſet, offtermahls gebracht werden. Sollen wir Menſchen aber von unſern unreinen Sordibus und Fæcibus, als Adamiſcher Erbſünde, durch welche im Anfang die gantze menſchliche Natur, als durch ein ſchädliches Gifft (unſern erſten Eltern vom Böſen eingeblaſen) vergifftet und verderbet, und wir alle darinn empfangen und gebohren, Pſalm 51. Job. 15. gereiniget und gewaſchen, auch wieder perfect und ſelig werden, ſo muß ſolches durch eine neue und Joh. 3
Wiedergeburt des Heiligen Geiſtes, ja durch Waſſer und Geiſt, (immaſſen der Chymiſche König auch durch Waſſer und Geiſt neugebohren, herrlich und perfect wird) geſchehen, empfangen, und verrichtet werden, in welcher neuen und geiſtlichen Wiedergeburth, ſo da von 1. Petr. 3.
oben herab, in der heiligen Tauffe durch Waſſer und Geiſt geſchehen muß, wie geſagt, mit Chriſti Blut gewaſchen und gereiniget, und alſo zu einem Leib mit ihm werden, ja ihn als ein Kleid, wie Sanct Paul, zum Coloſſ. am 3. ſpricht, anziehen. Dann gleichwie der philo- Epheſ. 3.
ſophiſche Stein ſich durch ſeine Tinctur, her-

nacher mit den unvollkommenen Metallen, vereiniget, und mit ihnen zu einem vollkommenen und unauflößlichen Corpori gemacht wird, also wird Christus, als unser Haupt, 1. Corinth. 4. mit uns, seinen Gliedmassen, durch seine Rosinfarbe Tinctur, auch vereiniget, und zu einem vollkommenen Leib und Gebäu, Röm. 12. 1. Cor. 12. Ephes. 5. so nach GOtt geschaf-
Joh. 3. fen in recht geschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Ephes. 4. erbauet und verfertiget. Sintemahl solche neue Wiedergeburth des Menschen, so in der heiligen Tauffe durch den heiligen Geist verrichtet wird, eigentlich nichts anders ist, als eine innerliche geistliche Verneue-
1. Cor. 12. rung des abgefallenen Menschen, mit GOtt und Christo, also zwar, daß wir, da wir zuvor der fleischlichen Geburth nach, von Vater
Röm. 2. und Mutter geschehen, Feinde GOttes, ja Kinder des Zorns von Natur, Ephes. 2. seyn und heissen: Nunmehr der andern geistlichen Geburth nach, in der heiligen Tauffe zu Freun-
Hebr. 3. den und Kindern, ja Erben GOttes, und Miterben Christi, gemacht werden. Dann, von deßwegen ist Christus gestorben, auch auferstanden und wieder lebendig worden, Rom. 14. auf daß er durch solchen seinen Proceß, das ist, durch sein Leiden und Sterben, auch Auferstehen und Himmelfahrt, in das Heilige, so nicht mit Händen gemacht, eingehen, und uns den Weg zum ewigen Vaterland machte. Dem-
Eph. 5. nach wir auch, als seine Brüder und Schwestern, Matth. 12. und Psalm. 22. Ihme im Lei-
Luc. 12. den nachfolgen, Matth. 8. in der lieben Demuth und allen Christlichen Tugenden, wachsen und zunehmen, ja seinem Leib ähnlich und gleichförmig gemacht sollen und müssen werden:

den: Damit wir alſo auch, die wir ihme allhie nachgefolget ſeyn in der Wiedergeburth, ja die wir in Ihme geſtorben, mit Ihme auch leben, und alſo zu ſeiner Herrlichkeit eingehen mögen, welche geiſtliche Erinnerung und Chriſtliche Nachfolgung im Leben und Wandel, unſers himmliſchen Königs, gleichwohl gar nicht aus unſerer Würdigkeit, Verdienſt oder eigen Willen, (ſintemahl der natürliche Menſch mit allen ſeinen Kräfften in geiſtlichen Sachen blind, taub, todt und erſtorben iſt) ſondern einig und allein aus Krafft und Würckung des Heiligen Geiſtes, ſo in uns, durch das ſeelige Bad der 1. Joh. 5.
Wiedergeburth und Tauffe, kräfftig und thätig. Inmaſſen dann die Mineræ und Metallen, ſo in ſich ſelbſt gleichſam erſtorben und Hebr. 10.
Roſtfreßig ſeynd, und ſich ſelbſten reinigen noch verbeſſern können, auch durch Krafft und Hülffe des ſpagiriſchen Geiſtes gereiniget und verneuert, ſolvirt und perficirt werden. Wann wir nun alſo, wie gehöret, durch Waſſer und 2. Cor. 5.
Geiſt wieder neu gebohren, das iſt, durch die ſeelige Tauffe und rothe Fluth von Chriſti Blut gefärbet, Chriſto dem HErrn unſerm himmli- 1. Cor. 3.
ſchen König einverleibet, mit ſeinem Blut von unſern erblichen Sünden darinnen gewaſchen und gereiniget, und der Erſtlingen des Heiligen Geiſtes, alſo fähig, und theilhafftig worden ſeynd: So müſſen wir alsdann anfänglich allgemach und fein ſittſam, nach dem Spruch Petri, mit vernünfftiger lauterer Milch, als die jetztgebohrne Kindlein, ja als junge Kinder in Chriſto, geſpeiſet und getränckt werden, bis wir endlich, als die erwachſene und lebendige Steine, zum geiſtlichen Hauſe, und zum hohen Apoc. 1.
Prieſterthum erbauet und tüchtig gemacht wer-

den, zu opffern geistliche Opffer, die GOtt angenehm seynd, durch JEsum Christum; Sintemahl ein Christ, durch Wasser und Geist neugebohrner Mensch, nicht alles auf einmahl fassen oder ergreiffen kan, sondern allgemach, von Tag zu Tag, in Erkenntniß GOttes nnd Christi des HErren wachsen und zunehmen muß.

Cant. 3. Da ich ein wenig für ihnen überkam.

Dann, gleich wie abermahl im philosophischen Werck, so bald die Coniunction der zweyer Wesen, nemlich des irrdischen Golds, und gleichsam himmlisch præparirten Wasser-Materien, nachdem sie anfänglich in einer Solvier-Schaalen zu einem gleichsam trockenen Liquori, oder Amalgama, wie daselbsten zu lesen, gemacht seyn worden, geschehen, dem Compoſito nicht alles, und auf einmahl zugleich, sondern ein Theil nach dem andern, und zwar allgemach, und zu gewissen und unterschiedlichen Zeiten, zugethan und beygesetzt wird: Also auch und noch vielmehr soll und muß solches geschehen im Theologischen Werck. Dann, so bald die Conjunction und geistliche Vereinigung des Menschen mit Christo, in der heiligen Tauffe geschehen, und wir mit ihm also, wie auch vor gemeldet, ein Leib und Kuchen gemacht werden, so bald muß auch ein solcher Mensch gemachsam den Christlichen Glauben zu lernen, und einen Articul nach dem andern zu fassen anfahen, biß er endlich gar erstärcket, und zu einem völligen Erkenntniß gelanget.

Phil. 3.

Demnach dann auch der Christliche Glaube, gleich der præparirten irrdischen Wasser-Materien (wie daselbst unterschiedlich vermeldet worden) in 12. Theile, oder kleine Articul, nach der Zahl der 12. Apostoln, hernacher aber wiederum in drey unterschiedliche Haupt-Articul, als

als in den, von unſerer Erſchaffung, Erlöſung und Heiligung unterſchieden und abgetheilt wird, aus welchem, wie geſagt, der Menſch einen nach dem andern zu lernen vor ſich muß nehmen, und ihm gleichſam beyſetzen, doch allgemach und zu unterſchiedlichen Zeiten, damit er nicht zu ſehr überladen, und mit Lernen gleichſam überſchwemmet werde, daraus ihm leichtlich ein Uberdruß entſtehen und vom Glauben abwendig gemacht könnte werden. Deßwegen dann auch der 3. Haupt-Articul, von der Heiligung, in 7. unterſchiedliche Membra oder Stücklein (in Mitreichung des unfehlbahren Amentlichen Beſchluſſes) zerlegt und zertheilet, und den Menſchen zu unterſchiedlichen 7. mahlen (nach gethanem Bericht im irrdiſchen Werck) beygefügt werden kan, welches ſo es geſchehen, und der Menſch alſo den Glauben von Stück zu Stück völlig gefaſſet, ihm dann 1. Tim. 5. ferner hoch vonnöthen ſeyn will, ſolche einmal durch GOttes Gnade gefaſte Glaubens-Erkenntniß, bey ſich fleißig zu verwahren, und für Fälſchung oder endlichen Verliehrnng derſelben ſich wohl fürzuſehen hat. Und gleich wie im offterwehnten philoſophiſchen Werck hierzuvor auch iſt vermeldt worden, daß nemlich zu ſolcher Fermentation und Multiplication des einigen irrdiſchen Königs, oder der pur lauteren Tinctur 3. einbahre Theile oder Stück des beſten, feinſten, durchläuterſten Golds, ſo durch den Antimonium getrieben, nicht zwar aus einigem Mangel des Steins, oder Unvollkommenheit ſeiner Tinctur, ſondern aus Unvermögen und Blödigkeit der Metallen ſelbſten erfordert, dieſelben genommen und damit projicirt muß werden. Und damit ichs klärlicher

sage, obwohl die Tinctur, oder Stein an ihm selbsten vollkömmlichen zubereitet, aufs höchste gebracht, und also plusquam perfect ist gemacht worden, so können doch die groben und unvollkommene Metallen, wegen ihrer natürlichen Schwachheit und Unvermögen, solche des Steins oder der Tinctur (also zu reden) engelische Perfection und Subtiligkeit zu sich nicht ziehen oder ergreiffen, es sey dann, daß obgemeldte fügliche Erforderung auch an die Hand genommen, damit sie desto fähiger darzu gemacht werden.

Wie nun dieses im Chymischen Werck, sage ich, geschicht, und geschehen muß: Also auch allhie in unserm Theologischen Werck der geistlichen Erneurung und himmlischen Wiedergeburth des Menschens, wohl in acht muß genommen werden. Dann obwohl schon auch unser himmlischer König, JEsus Christus, uns durch seinen völligen Gehorsam, den er seinem himmlischen Vater an statt unser geleistet von aller Unreinigkeit vollkömmlich erlöset, und zu Kindern und Erben GOttes gemacht hat: So können wir doch solche seine seeligmachende und gantz Göttliche Tinctur (wie auch andere seine himmlische Schätze und Güter) wegen unserer angebohrnen Schwachheit und Blödigkeit, nicht allerdings ergreiffen und annehmen, oder uns diese recht steif und fest appliciren und zueignen, sondern müssen auch gleichfalls (sollen wir anders derselben fähig und theilhafftig werden) durch folgende benannte, von GOtt selbsten darzu erforderte heilsame Dreyeinbahre Theile oder Stück darzu kommen und gelangen: Als da seynd und heissen, fürnehmlich sein heilig Wort, so da rein und durchläutert

Phil. 2.

2. Cor. 4.

Ephes. 2.

ist,

iſt, als Gold und Silber, im irrdiſchen Tiegel bewehret siebenmahl, Pſalm 12. 18. Ja über viel tauſend Stück Golds zu lieben iſt, Pſalm. 119. Zum andern, der ſeeligmachende Glaube, ſo da eine ſonderliche Gabe GOttes iſt, Joh. 6. 2. Theſſal. 3. und durch das Wort GOttes herkommt, Röm. 10. auch die Hertzen der Menſchen vereiniget, Actor. 5. und im Feuer der Trübſalen bewähret wird. Und dann auch vors dritte, die ungefärbte Liebe gegen Gott und den Nechſten, ſo da auch eine Gabe GOttes, und eine Erfüllung des Geſetzes iſt, Röm. 13. Ja GOtt ſelbſt iſt und genennet wird, 1. Joh. 4. durch welche Dreyeinbahre Theile, als da ſeyn das Wort, der Glaube und die Liebe, wann ſie recht ordentlicher Weiſe geübt und gebrauchet werden, Chriſtus der HErr alsdann mit ſeiner Göttlichen Tinctur, und himmliſcher Salbung erſt recht kräfftig würcken, und ſeine, in uns ſchlechte und unvollkommene Metallen oder Menſchen, Projection und ſeeligmachenden Eingang verrichten kan, ohne welchen wir ihn ſonſt ſchwerlich ergreiffen, oder ſeiner Tinctur recht theilhafftig werden können. Dann da findet ſich alsbald der leidige Satan, und lügenhaffte Alchymiſt, der da den neuen und wiedergebohrnen Menſchen, und Kinder GOttes, ſonderlich wann ſie ihrem Bund nach, in der Taufe mit Chriſto geſchehen, gemäß verhalten, und wie St. Paulus ihn gebeut eine gute Ritterſchafft üben, den Glauben und ein gut Gewiſſen behalten, täglich nachſchleicht, und durch ſeine getreue Mitgehülffen, als da ſeynd unſer ſündlich Fleiſch und Blut, und die gottloſe verführiſche Welt, in ſeine ſchädliche Stricke und Garn, ſtets zu ſtürtzen begehret, auch

Gal. 3.

Epheſ. 5.

1. Petr. 5.

Jacob. 5.

lei-

leider offt und manchmahl, durch GOTTES Verhängniß (wie dann der Gerechte auch wohl siebenmahl fället, Proverb. 24. zu Fall bringet. Dann gleich wie er Christo dem HErrn als unserm Hanpt und Obristen, gethan, und ihnen alsbald nach seiner Tauffe im Eintritt seines heiligen Predigtamts, hefftig angefochten und versucht hat. Also und gleicher Gestalt, beweiset er seine alchymische Bubenstücklein, List und Räncke noch allezeit, auch an der Christlichen Kirchen, die wolt er auch erstlich, durch Mangel, Angst und Leiden dahin bewegen und treiben, daß sie an GOTTES Wort und gnädigen Zusagung zweifeln solte, inmassen er es dem HErrn Christo dahin will deuten, GOtt sey nicht sein Freund, weil Er ihn so lang in der Wüsten lässet Hunger und Kummer leiden. Wann nun solche Anfechtung nicht will bey den Christen helffen, so kommt er alsdann auf der andern Seiten gerollet, und
Deut. 10. wolte gern, daß die Leute GOtt mehr, als er ihnen in seinem Wort verheissen, vertrauen, wie er dann solches Christo auch anmuthet, er solle vom Tempel hinab fallen, GOtt werde
Matth. 4. ihn dannoch wohl erhalten können. Da ihm aber auch solches nicht angehen will, versucht ers wohl auch zum drittenmahl, mit Reichthum, daß man, nehmlich um Gelds und Gutes willen, von GOtt und seinem Wort abtretten, und Abgöttisch werden, ihn anbeten, und als einen GOtt verehren solle, welcher Gestalt er dann Christo solches frey anzumuthen sich auch nicht gescheuet, und ihn also zu einem Abfall hat bringen wollen, welches gleichwohl der
Job. 2. getreue GOtt und Vater im Himmel, aus sonderlichem gnädigen Rath und Ursachen, über

die

die Seinigen verhängt, damit sie also im Glauben, in der Hoffnung, Gedult und rechtschaffener Anruffung GOttes, aufwachsen und zunehmen, und durch solche Tyrocinia, oder Creutz-Ubung, zu dem letzten Todes-Kampf, so dem alten Menschen zu erleiden fürstehet, bereiten ihnen den Weg, den ewigen Sieg wider ihn zu erhalten, wann sie alle seine Griffe erlernet, und zuvor, wie demselbigen durch GOttes Gnade zu begegnen sey, wohl verrichten. Dann, weil wir nicht mit Fleisch und Blut, sondern wie Sanct Paulus spricht, mit Fürsten und Gewaltigen, nehmlich mit den Herrn dieser Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel, zu streiten und zu kämpffen haben, so vermögen wir ihnen und ihren geistlichen Anfechtungen, aus eigenen Kräfften nicht Widerstand zu thun; Sondern, da müssen wir dem Exempel, unsers Vorfechters JEsu CHristi nach, zu geistlichen Wehren und Waffen greiffen, und solche unsere geistliche Feinde mit dem Worte GOttes, als mit dem Schwerdt des Geistes, Ephes. 6. im Glauben schlagen und überwinden. Da uns dann vonnöthen seyn will, daß wir uns (dem Befehl nach, des Christlichen Rittermans, des heiligen Apostels Pauli, zum Ephes. 6.) in des Heiligen Geistes Rüst-Kammer verfügen, und allda den Harnisch GOttes ergreiffen und anziehen, also, daß wir um unsere Lenden umgegürtet seyn mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, und das Schwerdt des Geistes, welches, wie vorgemeldt, ist das Wort Gottes; Vor allen Dingen aber, daß 1. Tim. 6.

wir

wir ergreiffen den Schild des Glaubens, mit welchem wir auslöschen können alle feurige Pfeile des Teufels. Dann der Glaube an JEsum Christum, ist der feste Schild, durch welchen der Teuffel kein Loch machen, noch das Hertz darmit verwunden kan.

Weil dann auch die Regierung des Feuers im philosophischen Werck durchaus fleißig gehalten, und demselben unverdrossen (in Kochung der Materien) soll und muß abgewartet werden, wie auch daselbsten von dem philosophischen Feuer (mit dem das gantze Werck fürnehmlich verrichtet muß werden) was es eigentlich sey und geheissen werde, als nehmlich ein essentialisch, übernatürliches, und auch Göttliches Feuer, in dem Compolito verborgen liege, deme mit dem irrdischen materialischen Feuer,
2. Tim. 2. Hülffe und Anreitzung gethan und gegeben werden muß, kurtze Meldung geschehen. Also ist auch sonderlich das reine Göttliche Wort, oder welches gleich eben so viel, der Geist GOttes, so da auch einem Feuer, Jerem. 23. vergleichet und genennet wird, in uns Menschen verborgen, als welches uns zwar von Natur eingepflantzet, durch Verderbung aber derselben gedämpffet und verdunckelt worden, den da gleicherweise
Philip. 3. durch ein ander äußerliches Feuer, das ist, durch stetige Ubung der Gottseligkeit und Christlichen Tugenden, in Fried und Leid, wie auch durch fleißige Ubung und Betrachtung des reinen Wortes GOttes, soll anders das innerliche uns verliehene Gnaden-Licht und Geist
Eccl. 10. GOttes in uns operiren und nicht gar verlöschen, muß Hülffe und Beystand geschehen, und damit unverdrossen und unablöschlich angereitzet, erweckt und aufgeblasen werden muß.

Dann,

Dann, gleich wie es auch in irrdischen Sachen zu geschehen pfleget, daß, wann ein Werckmann ein Eisen, so an ihm selbst kalt ist, sehr und offt feilet, das Eisen, durch den währenden Motum oder Bewegung, gewaltig erwärmet und erhitzet wird; Auch ein Licht und brennende Ampel, der man nicht immerdar mit Oel und zugehöriger Materie nach und nach hilfft und zuschüret, endlichen abnimmt und verlöscht: Also auch ein Mensch in seinem innerlichen Feuer und Geist, wann er GOttes Wort nicht immerdar und unverdrossen, wie gesagt, übet, und vor Augen hat, allgemach abnimmt, und letztlich gantz und gar desselbigen beraubt wird. Darum man dann, (wie zum offtermahl vermeldet, und auch vonnöthen seyn will) GOttes Wort fleißig hören, wohl betrachten, und sich stetig darinnen üben soll und muß. Coloss. 3.

Was aber allhie vom Hören desselben vermeldet wird, soll solches auch gleicher Weise, wie zuvorhin, von dem Sehen, das da auch allein nicht mit dem äusserlichen Viehischen, sondern mit den innerlichen und gemüthlichen Ohren geschehen, soll verstanden werden. Ich rede aber, (damit man mich recht verstehe) von dem rechten und reinen Worte GOttes, und nicht von menschlichen Glossen, oder der alten und neuen Schrifft-Gelehrten ihrem Sauerteig, welchen man jetzt, wie leider zu beklagen, dem wahren Wort GOttes fürzeucht, oder zum wenigsten wie Mäusdreck unter den Pfeffer mischt, vor die Predigt Göttliches Worts, will gehört und gehalten haben. Nein, solches Geschwätz und Ohren füllende Reden des Menschen, meyne ich nicht, sondern wie gesagt, so rede ich von dem wahren durchläuterten Wort 1. Tim. 1. Rom. 16.

GOt-

GOttes, Psalm 19. 119. das durch den Mund
1. Cor. 1. GOttes gehet, Deut. 8. Matth. 4. und noch durch den Heiligen Geist geprediget wird, welches nicht nur ein lediger Hall und blosser Schall, wie etliche schimpflich darvon reden, sondern Geist und Leben, eine seeligmachende Krafft GOttes ist, Joh. 6. allen denen, die daran glauben, von welchem Hören auch der
Psal. 64. Königliche Prophet David redet: Ich will hören, was der HErr in mir reden will. Aus welchem innerlichen und Göttlichen Gehör des Worts GOttes (als aus einer Brunquelle) gewißlich dann auch ein rechter lebendiger Glaube, so durch die Liebe thätig ist, Gal. 5. herkommt und entspringt. Sintemahl wie Paulus spricht, zum Rom. 10. So kommt der Glaube aus dem Gehör, das Gehör aber,
2. Petr. 1. durch das Wort GOttes. Ist nun das Wort GOttes rein und lauter, so kan auch das Ge-
Luc. 11. hör rein und lauter seyn, und demnach auch der Glaube, der aus solchem Gehör kommt, rein und unverfälscht, und durch die Liebe thätig ist, gegen GOtt zwar in demüthigem Gehorsam seines heiligen Gebots, und Willens. Item, im beten, loben und dancken. Gegen den Nächsten aber in wohlthätiger Erzeigung allerley guter Wercken: Also daß die Liebe nicht die kleineste, sondern wie Sanct Paulus spricht, die gröste Tugend unter allen ist, wie dann zu solcher Ubung der Liebe, uns der HErr CHristus in seiner langen Valet-Predigt seines Hinganges, Joh. 13. selber auch mit allem Fleiß ermahnet, und solches auch damahls ernstlich eingebunden, und gleichsam zu der Letzte hinderlassen hat, sprechend, das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch

gelie-

geliebet habe, darbey dann jederman erkennen wird, daß ihr meine Jünger ſeyd. Item, 1. Joh. 2. wer da ſagt, er kenne GOtt, und hält ſeine Gebote nicht, der iſt ein Lügner, und in ſolchem iſt keine Wahrheit, wer aber ſein Wort hält, in ſolchem iſt warlich die Liebe GOttes vollkommen. Ferner, 1. Joh. 4. GOtt iſt die die Liebe, und wer in derſelben bleibt, der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm. Aus welchem Coloſſ. 1. wir dann ſehen, wie daß die Liebe das rechte Band der Vollkommenheit, dardurch wir GOtt mit Chriſto incorporirt, und einverleibet werden, alſo, daß er in uns, wir in Ihme, er 2. Joh. 3. in ſeinem Vater, und der Vater in Ihme, iſt und ſeyn will, welches Chriſtus an gemeldtem Orte ferner bezeugt, da er ſpricht: Wer mein Gebot hält, ſiehe der iſts, der mich liebet, und ich werde ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, Joh. 5. ſpricht er: So ihr meine Gebote haltet, ſo bleibt ihr in meiner Liebe: Welche Liebe dann ſo ferners auf den Nächſten reichet, 1. Joh. 4. wird auch ſchön hievon geſchrieben: So jemand ſpricht, er liebet GOtt, und haſſet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner. Dann, wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan er GOtt lieben, den er nicht ſiehet. Und diß Gebot haben wir von Ihme, daß wer GOtt liebet, auch ſeinen Bruder liebe. Was aber ſolcher Liebe Art und Eigenſchafft iſt, beſchreibet dieſelbige Sanct Paulus 1. Cor. 13. mit ſolchen Worten: die Liebe iſt langmüthig und freundlich, die Liebe eiffert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, ſie blehet ſich nicht auf, und wird nicht müde Gutes zu thun gegen dem Nächſten. Daraus dann leichtlich zu ſehen und ab-

zunehmen ist, wie daß diß keine rechte Liebe seyn könne, so durch die Liebe mit guten Wercken dem Nächsten nicht dienet. Dessen sich doch ihrer viel unter den Christen gleichwohl vergeblich rühmen. Wie dann auch diß hieraus wahr ist, daß die guten Wercke, so GOtt gefallen, nicht vor den Glauben seyn und hergehen, sondern als eine Frucht dem Stamm und Baum nachfolgen, welcher so er gut, auch gute Früchte bringet, und demnach die Wercke nicht den Glauben, sondern der Glaube die Wercke gut und wohlgefällig machet, daß wir also, welches hierinnen das führnehmste, einig und allein durch den Gläuben gerecht und seelig werden, ꝛc.

Coloss 3.

Jerem. 5.

Wann sich nun ein neugebohrner Mensch obgehörter massen, also christlich und gottseelig in seinem Leben und Wandel erzeigt und verhält, so kan es nicht ohne Frucht abgehen, ein solcher Mensch wird gleich dem Composito im irrdischen Werck, von GOtt, in den Ofen der Trübsal gesetzet, und mit allerley Creutz, Leyden und Widerwärtigkeit besetzt, so lang und viel, bis er dem alten Adam und Fleisch abgestorben, und als ein rechter neuer, der nach GOTT geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit auferstehet, wie ad Rom. 6. wir seynd sammt Christo durch die Tauffe begraben in den Tod. Dann, gleich wie Christus ist von den Todten auferweckt, durch die Herrlichkeit des Vaters, wir auch also in einem neuen Leben wandeln sollen, welches, wann es geschehen, daß nehmlich der Mensch den Sünden taglich Urlaub gibt, daß sie nicht mehr über ihn herrschet, so gehet alsdann bey ihm an, die im irrdischen Werck des zugefügten Golds-Corporis Solution, wie verzeichnet oben, und die

Ephes 4.

Putre-

Putrefaction, daß er geistlicher Weise gantz und gar wird aufgelöset, zermalmet, zerstöret und erfaulet, welche Auflösung, und Erfaulung bey einem eher, als bey dem andern geschicht, doch in diesem zeitlichen Leben noch geschehen muß, das ist, ein solcher Mensch wird in dem Feuer der Trübsal so wohl digerirt, gekocht und mürbe gemacht, daß er an allem seinem Vermögen und Kräfften verzagt, und einig und allein der Gnaden GOttes und seiner Barmhertzigkeit sich tröstet, in welchem währenden Feuer- oder Creutz-Ofen dann der Mensch (gleich dem irrdischen Gold-Corpori) ein rechtes schwartzes Raaben-Haupt gewinnet, das ist, heßlich und übelgestalt, und vor der Welt, Sapient. 5. nur verachtet und verlachet wird, nicht zwar nur 40. Tag und Nacht, oder Jahr, sondern offtermahls die Zeit seines Lebens, also daß er mehr Leid als Freud, mehr Traurigkeit als Süßigkeit, in seinem Leben haben und erfahren muß: Da ihme dann auch endlich, durch sein geistliches Absterben, seine Anima gantz und gar ausgezogen, und in die Höhe gleichsam geführet wird, das ist, zwar mit seinem Leib noch auf Erden ist, und wallet mit seinem Hertzen und Geiste (der nun nicht mehr der Welt lebet, sondern GOtt lebt, auch nicht an irrdischen, sondern in geistlichen, seine Freude und Wonne hat) sich sehnet nach dem ewigen Leben und Vaterland, und seinen Wandel also anstellet, daß derselbige nicht irrdisch, sondern so viel ihm möglich, und in dieser Zeit geschehen mag, himmlisch sey, und daß er auch nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist, nicht in unfruchtbahren Wercken der Finsternis, sondern als am Tag, in den Wercken des Lichts,

1. Petr. 4.

2. Cor. 4.

Joh. 30.

2. Cor. 4.

so da die Schau und Probe (alles in GOtt gethan) erleiden mögen, lebet, welche Scheidung Leibes und der Seelen des Menschen, im geistlichen Absterben, wie gesagt, der Sünden geschicht, und nicht im leiblichen Absterben des sündlichen Fleisches, dann gleich wie sich die Solution oder Auflösung Leibes und der Seelen, im neugebohrnen Menschen verhält, da Leib und Seele zwar gleichsam von einander geschieden, im Glas aber gleichwohl nah bey einander bleiben, die Seele auch den Leib stetigs erquickt, und vor endlicher Zerstörung also erhält, bis auf die von GOtt darzu bestimmte Zeit bey einander noch ungeschieden bleiben, also daß der verschmachte und gleichsam abgestorbene Leib und Corpus im Menschen in solcher seiner Creutz-Schulen, von der Seelen auch nicht gantz und gar verlassen, sondern immerdar, wann die Hitze der Trübsal zu groß seyn will, durch den Geist von oben herab, mit dem himmlischen Thau und göttlichen Nectare befeuchtet und getränckt, getröstet und erhalten wird, welch himmlisch Labsal und Erquickung des abgestorbenen irrdischen Corporis in Menschen, (sintemahl unser zeitlicher Tod, so der Sünden Sold ist, Röm. 6. kein rechter Tod, sondern eine natürliche Auflösung des Leibes und der Seelen, und vielmehr ein sanffter-Schlaf, ja eine nunmehro unscheidbahre Vereinigung (verstehe in den Gottseligen) des Geistes GOttes, und der Seelen wahrhafftig ist und bleibet: Sie auch mit der wunderbarlichen Auf- und Niedersteigung im irrdischen Werck, (so ungefährlich zum siebenden mahl geschicht) der Zahl nachfüget und fein vergleichet. Dann, da werden auch sechstausend Jahr der Trübsal

1. Cor. 5.

2. Petr. 3.

und

und zeitlichen Mühe (so lang nemlich die Welt stehen soll) gefunden. In welchem, durch den Geist GOttes, die trostlose Menschen, je und je zu allen Zeiten im Creutz und Widerwärtigkeit reichlich seynd aufgerichtet, getröstet und gestärcket worden, welches, GOtt Lob und Danck, noch täglich geschicht und geschehen wird, bis der grosse allgemeine Sabbath- und Ruhetag des siebentausenden Jahrs herfür brechen und angehen wird, da alsdann solche geistliche Labsal und Erquickung einmahl aufhören, und seine lang verhoffte Endschafft haben, und an statt desselben, (dieweil GOtt in allen seyn wird) eine ewig-währende Freude kommen und angehen wird. 2. Tim. 4.

Hierzwischen aber wehrender Digestion und Kochung des geistlichen abgestorbenen Cörpers im Menschen, sich auch gleicher Weise (wie im irrdischen Werck zu sehen) viel und mancherley Farben und Zeichen, das ist, allerley Creutz, Jammer und Trübsal (als da sonderlich seynd, die vorermeldte Versuchung, so vom Teufel, der Welt und unserm Fleisch, geschehen und verursachet werden) erzeigen und sehen werden lassen, welche doch alle mit einander, gute Anzeigung geben, daß es mit einem solchen wohlgeplagten Menschen zu einem glückseeligen Ausgang kommen werde, inmassen dann solches die heilige Schrifft auch bezeugt, daß alle, die Gottseelig wollen leben in Christo JESU, müssen Verfolgung leiden, und daß wir durch viel Trübsal eingehen müssen in das Reich GOttes: Wie dann Sanct Augustinus auch spricht, verwundere dich nicht Bruder, so dich (nachdem du ein Christ bist worden) allenthalben wohl tausend Trübsalen vexiren: Sintemahl 2. Cor. 7. 2. Tim. 3. Act. 4.

unsers Glaubens Haupt Christus ist, und wir seine Glieder. Derohalben wir Ihme nicht allein, sondern auch seinem Leben nachfolgen sollen. Das Leben Christi aber ist erfüllet mit allerley Trübsal, mit höchster Armuth umgeben, von den Schrifftgelehrten und Pharisäern verspottet, zuletzt vor uns Sünder dem allerschmählichsten Tod überliefert, daher dann wohl abzunehmen, daß so dich GOtt mit gleichem Leben begabt, und mit gleicher Verfolgung züchtiget, Er dich in seiner Auserwählten Zahl will setzen. Dann, ohne dergleichen Trübsal mögen wir mit nichten zu GOtt kommen, Ursach: Alle, die so in das Paradieß zu gehen, im Willen haben, die müssen durch Feuer und Wasser gehen. Es sey gleich Petrus, dem gegeben seynd die Schlüssel des Himmels: Oder Paulus, das Auserwehlte Faß, oder Rüstzeug GOttes: Oder Johan. dem entdeckt sind die Geheimniß GOttes. Es ist vonnöthen, daß sie alle sagen: durch viel Trübsal müssen wir eingehen in das Reich GOttes. Huc usque Augustin. und ist dieses hiebey auch wohl zu mercken, und in Acht zu nehmen, daß die chymische Philosophi den Antimonium (durch den, wie hiezuvor in der chymischen Præparation vermeldt) die nachfolgende Fermentation geschehen muß, ehe sie dem erlangten Elixir, oder chymischen König beygelegt werde, oder mit dem alten grauen Saturno ein Schweiß-Bad halten und ausstehen, eben mit diesem Character ♄ bezeichnet und angedeutet haben, welches dann nicht ungeschickt für ein Wunder und Geheimniß gleichsam zu halten und anzuschauen ist. Inmassen dann solche Form und Gestalt bey uns Christen auch gleichfalls zu finden,

den, und faſt in gleicher Verborgenheit gebrauchet und fürgeſtellet wird, indem ſo man dem höchſten Haupt und Regierer der gantzen Chriſtenheit, einen Reichs-Apffel oben mit einem Creutzlein, zueignet in die Hand, damit angedeutet wird, daß ſolcher, ehe er zu friedlicher und ruhiger Poſſeſs gelanget, zuvor dieſer Welt Creutz und Leiden wohl erfahren und dadurch getrieben, verſucht und approbirt werden muß, welches Vorbildung und Bedeutung dann gedachte Philoſophi, ſo vor uhralten Jahren gelebt, vielleicht mit ſolchen Zeichen & nicht ungefehr oder vergeblich, und eben zumahl in dieſer chymiſchen Arbeit (die ſolchen Proceſs auch erfordert) haben andeuten wollen. Welches alles nicht unfüglich auf vorerzehlte Creutz-Schul und Trübſalen der Chriſten (daß ſie, nehmlich auch vorhin, ehe ſie zur ewigen Freude und Ruhe eingehen, durch den beſchwehrlichen Weltlauff, oder mit dem feindſeeligen grauen Saturno, das iſt, dem alten Adam und Satan, eine Kampff-Schule und Schweiß-Bad halten müſſen, gezogen und angedeutet werden. Joh. 16.

Dergleichen dann zu dieſem vorermeldten Trübſalen, auch viel und mancherley Wunder und Zeichen, auch groſſe Veränderung hin und wieder in der Welt (auf welche auch gleichfalls gute Achtung zu haben) fleißig zu betrachten ſeyn. Als, daß man hören wird Krieg und Kriegs-Geſchrey, Rotten und Secten, Peſtilentz und theure Zeit, welches alles Vorbothen ſeynd, daß unſere Erlöſung nahe iſt: In Summa, wann die allgemeine Auferſtehung der Todten geſchehen wird, die Menſchen alsdann erſt durch des Lammes Blut überwinden wer-

den, (sintemahl die vorige neue Wiedergeburt/ so in der heiligen Tauffe geschehen, dieser andern rechten und allererst gantz vollkommenen neuen Geburt im ewigen Leben nur ein Anfang ist) auch zu einem neuen unvergänglichen Leben, nachdem Seel und Geist, mit dem Leib wieder vereiniget, und in eine unzertrennliche und ewig-währende Union oder Fixigkeit werden gebracht seyn worden, erweckt und erstehen werden, also und dergestalt zwar, daß wir durch Krafft und Würckung unsers Allmächtigen Himmels-Königs Christi des HErrn, mit dem wir durch den Glauben realiter, wahrhafftig, leiblich und würcklich, wider aller Menschen Vernunfft, vereiniget werden) mit reiner, geistlicher, wunderlicher Krafft, Stärcke und Behändigkeit, Glory und Herrlichkeit verklä-
Esa. 26. ret, ja leuchtend, herrlich und plusquam perfect sollen seelig gemacht werden, welche wunderbahre Vereinigung Leibs, Seelen und Geistes, auch göttliche Glorification und Erhöhung der Auserwehlten (gleichwie im irrdischen Werck) ohne Bestürtzung in diesem Leben, von uns auch nicht mag betrachtet, will geschweigen, gesehen werden. Inmassen sich dann auch die Engel darüber verwundern, und sie solche zu beschauen sich gelüstet, da wir dann mit Christo, unserm ewigen Himmels-Fürsten, samm allen heiligen Engeln und Frongeisterlein, in ewiger Freude und majestätischer Herrlichkeit, über alles herrschen und regieren werden in alle Ewigkeit Amen.

Gal. 6. Beschließlich, gleich wie im chymischen philosophischen, eine kurtze und doch nothwendige Correction oder Verbesserung des schadhafften und verwahrlosten Compositi, wie nehmlich dem-

demſelbigen bey Zeiten füglicher Hülffe möchte beygebracht werden, als daſelbſten dann der Proceſs darmit ſammt den zugehörigen Mitteln ordentlich zu finden, alſo gleich zum Anfang iſt beygeſetzt worden. Alſo auch allhie im theologiſchen Werck, eines armen Sünders geiſtliche Correction und Reſtitution, wohl und fleißig in Acht zu nehmen ſeyn will, da ſich auch der Gebrechen oder Mängel, einer oder mehr, an einem Menſchen wolte erregen, indem er etwann aus Verhängniß GOttes, durch Antrieb des leidigen Satans, der gottloſen Welt, und ſeines Fleiſches, in Sünden geriethe, und entweder durch Hoffart und Ehr-Geitz, ſo uns allen angebohren (und mit der ſchädlichen Sublimation, oder zu frühzeitiger Röthe, als erſtem und andern Mangel, im irrdiſchen Reich ſich vergleichet) zu Fall gebracht würde, oder wegen begangener groben fleiſchlichen Sünden, an GOttes Barmhertzigkeit endlich verzweifeln, oder aber wegen vielfältiger Hitze der Trübſalen wider GOtt ſeinem Schöpffer murren und ungedultig werden wolte, (welche beyde Mängel mit dem dritten und vierdten Irrthum überein kommen) alsdann ein ſolcher armer ſchadhaffter Menſch, gleich dem eingeſetzten, irrdiſchen, doch ſchadhafften Compoſito, erſtlich wiederum von neuen ſolvirt, das iſt, nach Erkenntniß ſeines Irrſals, durch den Los-Schlüſſel der heiligen Solution, ſo offt er deſſen bedürfftig, von ſeinen Sünden und täglichen Gebrechen wiederum abſolvirt und gereiniget. Hernach in dem heiligen Abendmahl mit der reinen geiſtlichen Milch, 1. Cor. 3. und rechtem himmliſchen Lamms-Schweiß, als Blut und Waſſer, ja Waſſer und Brunnen des Lebens: Dar- 1. Joh. 5.

Apoc. 19. zu auch von dem fetten Mahl von reinen Wein und Marck, Esa. 25. und offenen Gnaden-Brunn, Zach. 13. So da doch auch gleich dem Mercurial-Wasser im chymischen Werck, den Unwürdigen und Gottlosen, das grösseste Gifft ist, gespeiset und getränckет, gelabet und gestärcket werden muß, bis er auch (gleich dem irrdischen Compolito) zu endlicher Congelation und völliger Fixation, das ist, zu vollkommener beständiger Perfection der Seeligkeit kommen thue und gelange, welche beyde heilsame Mittel der Cur und Sanation, eines armen Sünders (als nehmlich die heilige Absolution und Abendmahl) der getreue und barmhertzige GOtt dem Menschen zum besten verordnet, und seiner lieben Kirchen, dieselben im Nothfall auszuspenden, vertrauet und überantwortet hat. Dann, da werden wir durch die jetzt erwehnte Absolution, oder wie man es auch nennet, das Amt der Schlüssel, wann wir wahre Busse thun, ledig und loßgesprochen, oder aber, so wir unbußfertig sind, und in Sünden verharren, durch den Christlichen Bann und Binde-Schlüssel, so auch zu diesem Amt gehörig, in unsern Sünden gebunden, und dem Satan zum Verderben des Fleisches, 1. Cor. 5. damit der Geist am Tag des HErrn möge seelig werden, übergeben.

Beschluß.

Hebr. 5. Also hast du hiemit, günstiger lieber Leser, eine kurtze und einfältige Demonstration und Erklärung, auch unfehlbahre Contrafactur und allegorische Vergleichung beyde des irrdischen und

und chymischen, und auch des rechten himmlischen Stems, JEsu Christi, durch welchen du zu rechter Glückseeligkeit und Vollkommenheit, nicht allein allhie in diesem zeitlichen, sondern auch im ewigen Leben, gelangen und kommen magst. Und obwohl beyderseits, in dem nechst vorhergegangenen theologischen Werck, solches alles richtiger und völliger hätte können tractirt und gehandelt werden, so wisse doch, daß ich kein Schrifftgelehrter, oder jetziger Welt Aristotelischer Theologus, sondern ein Bürger und privat-Person bin, der ich solche, mir von GOtt verliehene Scientiam, auf keiner Universität, oder hochberühmten Academia studirt und erlangt, sondern auf der allgemeinen Schul der Natur, und aus dem grossen Wunder-Buch (in welchem alle GOttesgelehrte vor viel hundert Jahren gestudirt) erlernet und studirt habe. Darum ich dann diese meine Beschreibung nicht auf den zierlichen, oder hohen Buchstaben, sondern wie gemeldet, der Einfalt nach, gerichtet und gemacht habe. Wie es dann auch meiner Profession und Beruffs, von theologischen Sachen weiter zu handeln, nicht geziemen will: Sondern, was ich gethan, hab ich meines Theils denjenigen, die vielleicht so weit noch nicht kommen, eine kurtze Andeutung thun wollen, auch solchen weiter nachzudencken zu beflissen seyn: Sintemahl einem jeden Liebhaber der Wahrheit gebühren will, die Wunder GOttes nicht zu verschweigen, sondern, daß sie dieselben sollen ausbreiten, rühmen und preisen. Uber das hab ich auch zugleich meine Confession, wie ich von den Articuln christlicher Religion halte und glaube, offentlich hiermit bezeugen und scheinen wollen lassen. Die-

Joh. 12.

weil

Psal. 116. weil es leider jetzunder also beschaffen, daß mancher frommer Christ, durch der lügenhafften Calumnianten unzeitiges judiciren, (wann man ihnen ihren Reihen nicht will helffen singen) hinderwärts für einen Ketzer und Schwärmer verleumden und ausschreien; Ja, auch angefeindet und verdächtig gehalten wird, welch der Welt gottloses calumniren, und freventliches judiciren, gleichwohl keinem rechten Christen (dem solches begegnet) beschwerlich seyn solle. Sintemahl der Teufel, und dessen Schuppen, die Welt-Kinder, dieses zu jederzeit im Brauch gehabt, auch solches, Christo und allen seinen Nachfolgern, erwiesen, und noch täglich erweisen thun, von welchen gleichwohl allhie zu reden ich beruhen lasse, und solches dem höchsten Richter aller Richtern, der dann der rechte Grund- und Prüf-Stein aller Hertzen ist, beyderseits will heimgestellet und befohlen haben.

Psal. 94. Jer. 11.

1. Chron. 29. Der HErr suchet alle Hertzen.

Ferner, was die vorhergehende Tractation des nunmehr offterwehnten irrdischen Steins belanget, will ich hie in diesem Beschluß, den Liebhabenden dieser Kunst der Alchymiæ, noch einmahl zum Uberfluß des anfänglichen Berichts-Unterweisung, so ich gethan, mit Fleis erneuert, ermahnet und zu Gemüth treulich geführt haben. Dann, gleich wie in einem schönen Gesang eine gute Clausul mehr als zu einem mahl repetirt wird: Also in diesen Puncten allhier von mir auch geschicht. Daß nehmlich ein solcher sein Vorhaben und Gedancken zu dem irrdischen philosophischen Stein nicht eher haben, oder darinnen mit laboriren einen Anfang zu machen begehren solle, er habe dann zuvorhin den himmlischen (um welches willen

len der irrdische von GOtt gegeben) recht ler-
nen erkennen, ihme zubereitet, oder aber zum
wenigsten, beyde, als geistlichen und leiblichen, Eccles. 1.
mit grossem Ernst zugleich neben einander würck-
lich zu præpariren angefangen. Dann, ich son-
derlich in diesem Stück, wie nehmlich, ohne
Erkenntniß der Natur, solch hohes Werck ver-
geblich angefangen, und gearbeitet werde, mit
allen wahren Philosophen consentire; Ja auch,
wie nehmlich, ohne wahre Erkenntniß des himm-
lischen Eckstein Christi, als in dem die gantze
Natur vollkömmlich bestehet, der irrdische Stein
zu erlangen, und zu überkommen, allein nicht
schwerlich, sondern wie ich darfür halte, fast
unmöglich sey, für meine Person noch mit al-
lem Fleiß hierbey notire und bekenne, darum
man dann diese Puncten wohl solte trachten,
und nicht (wie von vielen geschicht) so begier-
lich und unbesonnen, solche hohe Kunst (da
doch offt einer im wenigsten nichts darzu geschickt,
noch in offtgemeldter Erkenntniß etwas rechts
geübet ist) anzufangen gedencken, wann man
anders hierinnen nicht eines spöttlichen Aus-
gangs gewärtig seyn will. Dann, wie es an-
gefangen, also auch seine Endschafft bekommt,
wie leider der Augenschein bey vielen täglich aus-
weiset: Welches aber alles, des unzeitigen Vor-
habens, und der Erkenntniß Unkündigkeit al-
lein die Schuld ist.

Dessen sich noch mehr zu verwundern, in-
dem etliche Leute gefunden, die solcher hohen
Kunst nicht allein nachforschen, sondern auch Eccles. 7.
sich derselben wohl unterfahen dürffen, und dar-
bey (ob es eine natürliche oder recht magische,
oder aber eine unnatürliche und nigromantische
Kunst, als die nur durch Geister und verbote-

ne

ne Mittel zuwegen gebracht werde, sey) noch in Zweiffel stehen. O nein, lieber Gesell, der Teufel und alle Gottlosen haben, ohne Zulassung GOttes, die Macht nicht das geringste von dieser Kunst anzugreiffen, will geschweigen in ihre Gewalt zu bringen, und darmit zu thun und zu lassen, was sie wollen. Nein, sage ich, sie stehet allein in GOttes Hand und Gewalt, der gibt und nimmt sie, wem Er will. Sintemahl zu solcher Kunst, so von und aus GOtt ihren Ursprung hat, keine Voluptarii oder Weltlüstige Menschen, vielweniger Höllenputzische Geister, sondern ein solcher Geist, der da einfältig, schlecht, wahr und standhafft, auch eines reinen gottseeligen Wesens, welchen Geist aber die jetzige ruchlose Welt nicht kennt, und demnach von solchem seinen Wesen und hohen
Sap. 5. Geheimniß sehr wenig wissen thut. Derowegen ihnen dann auch, so sie etwas darvon höret, und dasselbe nicht alsbald ihres gefasten Sinnes ist, solches eine Thorheit heissen, und wegen ihrer Blindheit jederzeit verborgen und entnommen seyn und bleiben wird.

Damit ich aber mit diesem von meinem Proposito mich nicht zu weit verrücke, sondern dasselbe wiederum berühre und vollführe, will ich
Eccles. 18. und 29. den Gottliebenden Artisten, dieses hiebey in Acht noch einmahl erinnert haben. Daß nemlich wie er gegen GOtt sein Hertz und Gemüth, ja Wandel und Leben anstellen und regieren thue: Er solches ebenermassen an des Steins unterhabenden Wercks Fortgang, alle Tage, auch alle Stund, mercklich zu sehen und zu spüren haben wird. Welches ich dann selbsten täglich mit Fleiß und grosser Andacht observirt,

und

und in der That also erfahren habe. Derowegen dann ein jeder seine Sachen im Anfang dahin richten, und also sich zu bereiten haben wird, auf daß er hernach, in beyden, ein desto glückseeligers Ende auch erreichen und erlangen möge.

Hier dörffte mir aber einer entgegen halten, wie etliche seynd und gefunden werden, die diesen philosophischen Stein oder Tinctur, mit dem sie zwar die schlechten Metallen zu Gold Eccles. 19.
und Silber immutirt, auch wahrhafftig gehabt, und doch nicht, wie ich anzeige, qualificirt gewesen seynd, und doch den himmlischen darbey nicht eben also erkennet: ja auch noch wohl ein leichtfertiges Leben darzu geführet hätten: Denen aber antworte ich wiederum entgegen, daß ich dieselben zwar in ihrem Statu be- Sap. 1.
ruhen lasse, und wo sie solche ihre Tinctur bekommen, und zu wegen gebracht, an diesem Ort nicht darvon zu disputiren bedacht: Daß sie aber die rechte wahre Tinctur, von welcher ich in diesem gantzen Tractat gehandelt, selber gemacht und zubereitet sollen haben, wird mir dasselbige mit Wahrheit niemand darthun, noch vielweniger das zu glauben mich bereden werden können. Wie dann solcher leichtfertiger Leute tragischer Ausgang, den sie mit ihrer habenden Tinctur ihnen selbst auf den Halß gezogen und verursachet, solches zum offtermahl bezeuget, und noch täglich zum Theil leider erweisen thut, will geschweigen, daß auch die Alchymey-Kunst, sammt ihrem Anhang, unterschiedlich und nicht einerley ist. Dann, gleich wie man in andern Facultäten unterschiedene und wandelbahre Sectirer findet: Also auch in dieser Kunst gleichfalls geschicht, welche zwar Exod. 30.

alle

Jacob aber nahm Stäbe.

alle in gemein Alchymisten genennet werden, aber nicht auf einerley Intent gerichtet sind.

Ich rede aber hier nur allein von der wahrhafften Naturgemäß künstlichen Alchymia, die da, fürnehmlich unter andern, wie das Böse und Unreine, von dem Guten und Reinen zu erkennen und unterscheiden sey, lehret, durch welche man alsdann hernach der gebrestlichen und schadhafften Natur zu Hülffe kommen, und rechte Beförderung erzeigen kan: Die dann in Augmentirung der Metallen ebenmäßig, als wann du etwan einer Frucht zur Zeitigung, so durch Unfall gar reiff zu werden verhindert worden, Hülffe beweisen, oder aus einem Körnlein oder Saamen, vielfältige Vermehrung zu überkommen begehren wolltest, zu vergleichen ist, welches alles mit schlechtem und geringen Kosten gearbeitet, und verrichtet werden kan.

Eccl. 3. Wer sich auf Gefahr, ꝛc. Prov. 1.

Auf die andere sophystische Argwohn oder alchymistische Kunst verstehe ich mich gar nichts, begehre sie auch nicht zu lernen. Dann, mir ihre Meister gar zu viel krumme Wege in derselben fürweisen, und gantz güldene Berge, die etwan gar zu weit entlegen sind, vergeblich verheissen mögen. Zudem auch solche falsche Argchymisten-Kunst nichts beständiges gibt, und nur grosse Kosten, vergebliche Mühe, und letzlichen auch wohl Leib und Leben, darauf gehen thut. Derowegen dann, so dir einer oder mehr solcher Alchymisten, die sich der wahren Natur gemessen Kunst-Alchymia rühmeten, und dieselbe um Gelds willen, dich oder einen andern zu lehren begehren wollten: oder aber, wie sie es dann an dem grossen Verlag und Kosten, so darzu gehörig, nicht vermögten, fürwendeten, zu Handen kommen thäten, siehe so sey hiemit gewar-

gewarnet, und traue ihnen nicht, dann es stecket gewiß ein Betrug und Falsch darhinder.

Wer der Kunst wahrhafftig thun kan,
Beut sie keinem um Gelds willen an,
Ein jeder diß gedencken kan.

Zudem will ich dich auch mit Wahrheit berichten, daß der Kosten, so ungefährlich in allem, auf das gantze Universal-Werck verlaufen mögte, (ausgenommen der täglichen Nahrung, und Unterhaltung des Feuers) über drey Florin nicht gestehen thut. Mich. 2. Wann ich ein Irrgeist wäre.

Dann, die Materia, wie oben auch gehört, zum Theil unachtsam und gering, und überall, der Nothdurfft nach genug, ohne grosse Mühe zu bekommen. Die Arbeit ist leicht und geringthätig. In Summa, die gantze Kunst, dem Frommen und von GOtt darzu erwählten, aufs schlechtest und einfältigest: Dem Gottlosen aber und Bösen, aufs schwerest und unmöglichst, zu fassen und zu erforschen ist. Damit ich aber folgends beschliesse, so will ich dir noch zur letzte, auch diß, als eine Zugabe, mit zugeschossen haben, daß nehmlich, wann dir der Allmächtige seine Gnade (in Offenbarung dieser gottseeligen und heiligen Kunst) mitgetheilet, du alsdann dieselbige recht gebrauchen, und darzu verschwiegen seyn (auch deßwegen ein festes Schloß für deinen Mund legen, und schliessen) damit dich etwan die Lautprächtigkeit, oder vielmehr Hoffärtigkeit, beydes, bey GOtt und den Menschen, in Gefahr und Schaden, auch zeitliches und ewiges Verderben, nicht bringen möge. Darum du dich dann wohl fürzusehen hast. Psal. 112. Prov. 3. Eccl. 23. O daß ich könte ein Schloß, &c.

Wer durch die Kunst will werden reich,
Der sey fromm, schlecht, still, und auch schweig:

Wer aber das nicht werden thun,
Der macht sich selbst zum armen Mann.

Dieses alles hab ich dir, lieber Leser, beydes, zu Erinnerung und Warnung zum Valete unangemeldt nicht lassen wollen: Verhoffe, du werdest mich in allen (so fern dir GOtt anderst nicht die Augen und Ohren verhält) gnugsamlich verstanden und gemercket haben. Dann ich diß treulicher und deutlicher (so viel mit gutem Gewissen zu thun) nicht fürweisen, oder offenbarlicher beschreiben können. Wann du es hieraus nicht verstehen oder lernen kanst, trage ich Sorge, es werde dir schwerlich durch andere Unterweisung zu ergreiffen seyn.

Appendix.

Im Fall du dich solcher, dir von GOtt hohen verliehenen Gabe, würdest übernehmen, und darmit stoltzieren, oder aber den Geitz, im Schein einer häußlichen Fürsehung, bey dir beherbergen, und dadurch dich also allgemach von GOtt abwenden wolltest, dir solche Kunst unter den Händen mißlingen, zerrinnen, ja verschwinden würde, daß du wohl selbst (wie dir geschehen) nicht wissen solltest: Welches dann wohl mehr als einem, solcher Gestalt, wider alles Verhoffen wiederfahren ist.

In Summa Summarum.

Wirst du Gottesfürchtig seyn und Fromm,
Und folgest meiner Instruction,
Und wirst hernach auch nehmen thun,
Die Materie darvon dann ich
Zuvor hab unterrichtet dich;
Auch sie bereiten, wie offt gemeldt,
So hast du den Schatz dieser Welt.

Zu welchem deinem Vornehmen dann (wann es dir anderſt ein rechter Ernſt) der Allmächtige GOtt ſeine Gnade und göttlichen Seegen verleihen wolle, welches ich dir von Hertzen hiemit will gewünſchet haben, AMEN.

Gebet.

Allmächtiger Ewiger GOTT, der du biſt ein Vater des himmliſchen Lichts, von deme auch alle gute und vollkommene Gaben herab kommen: Wir bitten deine grundloſe Barmhertzigkeit, du wolleſt uns deine ewige Weisheit, die ſtets um deinen Thron iſt, und durch welche alles geſchaffen und gemacht, auch noch geregiert und erhalten wird, recht laſſen erkennen, ſende ſie herab von deinem heiligen Himmel, und aus dem Thron deiner Herrlichkeit, daß ſie mit uns ſey, und mit uns arbeite, dieweil ſie eine Meiſterin iſt aller himmliſchen und verborgenen Künſten, und auch alles weiß und verſtehet. Laſſe ſie uns mäßiglich leiten, in allen unſern Wercken, auf daß wir durch ihren Geiſt, den rechten wahren Verſtand, und unfehlbahren Proceſs, der Hoch-Edlen Kunſt, das iſt, der Weiſen ihren Wunder-Stein, den du der Welt verborgen, und nur deinen Auserwählten offenbahren thuſt, gewiß und ohne Irrung erlernen, und alſo das allerhöchſte Werck, ſo wir allhie zu verrichten, erſtlich recht und wohl anfahen, darinnen, beſtändiglich fort arbeiten, letztlich auch ſeeliglich

vollenden, und dessen in Ewigkeit mit Freude genieſſen mögen, durch denselbigen deinen himmlischen, auch ewig-gegründeten Eck- und Wunderstein, JESUM Christum, der mit dir, O GOTT Vater, sammt dem Heiligen Geist, wahrer GOTT, in einem unzertrennlichen Göttlichen Wesen herrschet und regieret, ein Dreyeiniger GOtt, Hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Ioſuæ 21. verſ. 44. 45.

Also gab der HErr dem Israel alles Land, das Er geschworen hatte ihren Vätern zu geben und es fehlet nichts an allen Gutem, das der HERR dem Haus Israel geredt hatte, es kam alles.

Deut. 32. verſ. 3.

Gebt unserm GOtt allein die Ehre,

AMEN.

EPIGRAMMA.

Die Kunst des Goldmachens so werth,
Ist gar ein geringes Thun auf Erd,
Man find manchen, der solchs fürwar
Wohl kan, und machts noch immerdar,
Wird aber doch nicht Reich mit Glück,
Das macht, es fehlet noch ein Stück,
Welches liegt in dieser Kunst verborgen,
Viel Leuten nicht macht wenig Sorgen;
Nemlich, daß solches Geld nicht hält,
Auch fix will bleiben, wann mans stellt

Wohl

Wohl auf die Prob, ſondern in Eil,
So geſchwind hinweg fleugt mittlerweil;
Wer aber diß kan, daß es fix,
Und beſtändig bleibt, auf daß ihm nichts
Davon abgehet, in allem gar,
Der hat die rechte Kunſt fürwahr,
Und mag gar wohl an dieſem End,
Ein recht Goldmacher werden genennt.

Aliud.

Die wahrhafftige Alchimey,
Und die rechte Theoſophey,
Seynd, beyde, alſo nahe verwand,
Als dem Leib iſt die rechte Hand,
Solches in dieſem Bild zur friſt,
Gar ſchön dir fürgebildet iſt:
Nemlich, was ſie allhie zumahl,
Für Bedeutnis habe überall.
Erſtlich, ſo ſchau den Helmen an,
Mit zween Flügeln, darzu den Hahn,
Das zeigt dir, daß ſie träget Gunſt,
Groß Lieb, zur Edlen freyen Kunſt,
So wohl auch zu der Weisheit rein,
Die da leucht wie der Sonnenſchein;
Ihr Leib oben entblöſet gar,
Zeugt, daß ſie mit Luſt immerdar
Geliebet wird für Geld und Gut,
Wer ſie nur einmahl ſehen thut;
Ja, wann ſie alſo bloß entdeckt,
Erblicket wird oder geſchmäckt,
So kan man ſich ihrer zumahl
Schwerlich verzeihen überall,
Und doch ſolch Liebe, wo man kan,
Verbirgt, das zeigt die Larven an;
Iſt gleichwohl darbey gantz und gar,
Eins freyen Hertzens offenbahr,
Ihr Wort und Red ſeynd ſchlecht, gerad,
Dann ſie kein Falſchheit in ihr hat:

Hat auch ein aufrichtigen Muth,
Das ihr frischer Stand zeigen thut,
Und doch darbey auch gleichsam sicht,
Als wäre sie zum Fall gericht,
Welches bedeut, daß sie jederzeit,
Von der Welt hat viel Haß und Neid,
Die sie sucht umzustossen gar,
Jedoch sie sich stets immerdar
Wider empor, bald hoch, aufricht,
Bleibt standhafftig und weichet nicht.
Beyd', gegen Menschen und auch GOtt,
Obschon manch Wort, und viele Spott
Ihr angehängt wird überall,
Welches die Schellen, ohne Zahl,
An ihrem Kleid anzeigen than,
Das läst sie alles fürüber gahn,
Fragt nichts nach solchem allezeit,
Sondern hält sich zu der Weisheit,
Auf welche sie ihr Augen klar
Allzeit thut richten gantz und gar,
Hält das für ihren besten Theil,
Indem da steht allein ihr Heil,
Mit welchen sie in Freuden eben
Ihr Zeit zubringen in diesem Leben;
Achtet der weltlichen Ehr allein
Nicht hoch, läst ihren Weg hin seyn.
Vielweniger, im andern Lauff
Der gantzen Welt, Ungunst zu Hauff,
Die ihr darneben mit Unruh
Viel Creutz und Leyden füget zu;
Solches alles, mit behertztem Muth,
Sie gar g'ring und leicht tragen thut,
Das macht, sie hat einen Schatz bewährt,
Der ihr gibt all's was sie begehrt,
Läst doch den Geitz bey ihr kein statt
Nicht finden, ob sie schon diß hat,
Mit dem die Welt sonst ist frölich,
Solches alles sie tritt unter sich,

Weil rund und waltzend iſt das Glück,
Und offt gar bald beweiſt ſeyn Tück,
Derhalb ſie offt mit Uberdruß
In Dorn und Diſteln baden muß,
Bis ſie aus dieſer Welt ſcheid ab,
Und ſich zur Ruh legt in ihr Grab,
Alsdann ſich erſt ihr rechter Muth
Hoch über ſich aufſchwingen thut,
Und mit Freuden die Himmels-Kron
Empfangen wird für ihren Lohn:
Darneben auch auf dieſer Erd,
Ihr Lob und guter Nahm ſo werth,
Erſt auch herfür wird leuchten fein,
Hellglänzend, wie der Sonnenſchein,
Und unvergänglich wohl erkennt,
Feſt bleiben, biß an der Welt End.

Unſerm GOtt allein die Ehre.

ENDE.

Beweiß der Natur, welchen sie den irrenden Alchymisten thut, indeme sie sich über den Sophisten und thorichten Kohlenbläser beschweret.

Beschrieben
durch
Johann von Mesung.

NATURA.

Ach GOtt! Wie bin ich so bekümmert, wann ich das menschliche Geschlecht betrachte, welches GOtt nach seinem Ebenbilde, zu einem vollkommenen Werck gemacht, daß aber über alle andere Creaturen, ohne rechten Gebrauch der Zeit und Ration, so weit von mir der Natura und meiner Ordnung abweichet: Ich rede mit dir, phantastischen Narren, der du dich einen alchymischen Practicanten und guten Philosophum nennest, und hast doch weder Kunst noch rechte Materie, weder Theoriam, noch Wissenschafft, oder meiner Erkenntniß. Du grober Esel, brichst Gläser und brennest Kohlen, daß dich der Dampff im Kopff toll machet: Du kochest Alaun, Saltz, Auripigment, siedest Schwärtze, und geust Metall, machest kleine und grosse Ofen, und brauchest vielerley Geschirr: Und dannoch schäme ich mich deiner Thorheit, auch welches mehr ist, kränckest du mich mit deinem stinckenden Schwefelrauch. Du vermennest durch dein starck brennend Feuer,

er, das Argentum vivum zu figiren, da es doch nur das gemeine volatilische und nicht dasjenige ist, daraus ich ein Metall mache. Und richtest auf diesem Weg, wann du nicht einen andern gehest, nichts. Dann, du gebrauchest meiner Wege nicht recht, und verstehest mein Artificium nicht. Es wäre dir besser deines Thuns warten, als so viel geschmieres, dissolviren und distilliren, darnach Alembicos, Cucurbitas, Distillatoria und Pellicanos congeliren. Nimmermehr wirst du Argentum vivum bestehend machen. Du gebraucheſt zu deiner Vivation das Reverberir-Feuer, und dasselbige so heiß, bis daß es alles im Fluß gehet, und auf solche Weise verrichtest du dein Werck, aber im Ende verderbest du dich, und einen andern mit dir. Nimmermehr wirst du solcher Gestalt etwas finden, wofern du nicht in meine Schmiede gehest, in der ich in den innern der Erden ohne Aufhören Metall schmiede.

Dann, in dieser wirst du die Materie, mit der ich arbeite, und die Art meiner Arbeit sehen.

Gedencke nicht, daß ich dir meine Heimlichkeit entdecke, wann du nicht suchest das wachsende Körnlein der Metallen, Animalien, und Vegetabilien, die alle in meiner Gewalt, und in der Erden behalten seyn. Eines so viel die Generation, das andere so viel die Nutrition betrifft.

Die Metallen haben nur das Esse, die Vegetabilia haben das vivere und wachsen, die Animalia haben die Empfindlichkeit, welche mehr ist dann das Wachsthum. Die Metallen, Steine und Atramenta mache ich aus den Elementen, die ich in eine Mixtion und erste Composition bringe im Bauch der Erden, und darf-

fest sie anderer Orten nicht suchen. Die Vegetabilia haben ihren Saamen, ihre Gestalt in demselben zu enthalten. Ingleichen geben auch die Animalia ihren Saamen, ihr gleiches zu gebähren. Und kurtz zu melden, thut ein jegliches sein Amt ohne falsch. Du lasterhafftiger Mensch aber, der du dich meines Amts unterstehest, weichest allein, und mehrers dann alle andere Creaturen von mir Natura ab.

Die Metallen haben kein Leben noch einige Nahrung zu wachsen, grünen oder sich zu vermehren; Dann sie haben keinen gebehrenden Saamen; Darum zeugen sie auch nicht ihres gleichen. Sie sind anfänglich aus der Substantz der vier Elementen geschaffen, und von diesen laß ich sie werden.

Sie und die Gesteine, haben nichts mehr als das Esse oder ein Wesen.

Alle Gesteine seyn brüchig, und alle Metallen güßig: Nach ihrer Fusion aber sollen sie fix seyn, und zu Hammerschlag tüchtig.

Einstheils, als Gold und Silber, nehmen durch künstliche Reinigung grosse Perfection an sich: Die andern aber seyn desto unreiner: Dann ihr Argentum vivum ist zu rohe, und ihr irrdischer Sulphur zu verbrennlich. Darum kan dergleichen Metall nicht gereiniget werden, dieweil die Materia keine gute Formam empfangen. Dann ich ordne alle meine Wercke so wohl, daß ein jedes seine Gestalt herfürbringet, nachdem daß die Materia rein ist.

Wann du nun wissen wilt, wo ich hierzu die Materie nehme: So sage ich dir, daß ich erstlich aufthue die Kammer meiner hohen subtilen Geheimnissen, und gehe suchen die rechte nechste Materiam eine Mineram zu machen: Diese nehme

me ich aus den Büchsen meiner vier Elementen, und ist solche ein anfänglicher Saamen, der eine wesentliche Formam in sich hat, componirt in Simplicität, præpariret, und wohl geordnet zum transmutiren, die vier in eins, so ein Genus generalissimum, oder allgemein catholisch Ding sey. Alsdann gebe ich ihme, durch meine Gütigkeit und Kunst, metallische Krafft, davon dann reine und unreine, harte und weiche Metallen werden. Solche Materie ziehe ich aus den Elementen, ziehe sie mit meinen Himmeln, und führe sie durch Länge der Zeit von der ersten Materie, in die nechste und eigene Materie, von der ich meine Mineram mache: Darnach gehen heraus Sulphur und Argentum vivum, welche sich in Metalla verkehren: Nicht aber ein solches Argentum vivum, und Sulphur, wie du siehest, welches allhier nichts solle: Dann, durch ihre widerwärtige Qualitäten seyn sie von ihrer eigenen Natur in eine andere transmutiret und getrieben. Also gehet eine Materie, durch die Fäulung und tüchtige Corruption, vermittelst der Privation von ihrer ersten Forma, und ziehet eine neue an: Und durch natürliche Wärme, welche die Materia in sich hat, und von dem Himmel erwecket wird, mit gelindem Feuer, so ich zu machen weiß, gebe ich endlich eine solche Formam, welche die Materia gerne annimmet, und sie an sich ziehet. Auf solche Weise seyn Privatio, Forma und Materia, meine verordnete und von oben herab empfangene Principia und Anfäng: Und mein HErr, der Creator, hat mir befohlen, daß ich, als seine Magd, von der Universal-Materie, die 4. Elementa durch meine Würckung und Regiment transmutire und bringe unter eine allgemeine oder Universal-Forma

aller

aller mineralischen Gestalten. Ingleichen führe ich, durch meine natürliche Kunst, die Sonne in 24. Stunden um den Erdkreis, welche niemahls nachlässet durch ihre Bewegung in einem jeden Element eine Wärme zu erregen: Gleichergestalt thut auch die achte Sphæra, die sieben Planeten, und ihr Vater das primum mobile, welches die andern Sphæras alle mit sich herum reisset. Es nimmt seinen Lauff gegen Occident, die andern aber alle thun das Widerspiel, theils in langer, theils in kurtzer Zeit: Als der Saturnus durchläuffet seine Sphæram in 30. Jahren, der Jupiter in zehen, der Mars in zweyen, die Sonne durchläuffet ihre Zeichen in einem Jahr und 6. Stunden, die Venus in 349. Tagen, der Mercurius in 339. Tagen, die Luna durchwandert die 12. Signa in 29. und einem halben Tag. Durch diesen unterschiedlichen Lauff entstehen Sommer und Winter, Veränderungen in den Elementen, und auf Erden der Dinge Gebährung. Und mag nichts, es sey empfindlich, sichtbarlich oder unsichtbarlich, ohne mich, die Himmel und GOtt, seyn oder statt haben. Also würcken die Himmel alle Dinge, so unter dem Mond beschlossen, und geben ihre Influentz in die Krafft der Materie: Und diese ist begierig gleich als ein Weib gegen den Mann, die Formam zu empfangen. Allen Sternen am Himmel, so unzählich, seyn der Materien in unterschiedlicher Zahl, untergeben und unterworffen: Und seyn ihrer eins Theils klar, eins Theils dunckel, welches alles ja wunderbarlich Ding ist. Sie würcken also unterschiedliche Dinge, nachdem sie einen unterschiedlichen Lauff haben, erstlich oben am Himmel, darnach herunter, nach ihrer Tugend in den Elementen: Von dan-

dannen die Species und Individua werden. Wisse derhalben, daß so vielerley Influentzen nicht vergebentlich herunter flieſſen in das Element der Erden, wiewohl sie unsichtbarlich geschehen, und ehe sie herunter in die Erden kommen, so hart in sich selbsten beschlossen seyn, daß sie nacheinander mit Gewalt eingehen, und bis in das Centrum durchdringen, in so unterschiedlicher Weise, als sie auch in der Minera unterschiedliche Generationes durch unterschiedliche Impressiones machen, und die Untern den Obern ohne Irrthum und Abwege folgen. Also ist nun die Erde mit den Himmeln umgeben und gezieret, und nimmt von denselben die Influentz und beste Substantz. Darum auch eine jede Sphæra ihre Tugend von sich zu geben, und bis in das Centrum zu dringen begehret. Durch solche Bewegung und Hitze, werden in der Erden aufsteigende Dünste gebohren, die primæ Compositionis seyn. Der Dunst ist kalt und feuchte, auf daß er sich wieder niederschlage, und wird in der Erden behalten: Wann er aber in ein Gewolcke gehet, so mag er auch wohl feucht und warm seyn. Was darvon irrdisch und in der Erden beschlossen bleibet, das bringe ich durch Länge der Zeit in ein Schwefel, der das Agens, und in ein Argentum vivum, so das Patines ist. Alsdann ist dieses die andere Mixtion, von der ersten Composition. Das gantze aber ist gezogen aus den vier Elementen, die ich in eine Massam bringe, wie ich dir zuvor gesagt habe. Welches ich dir darum so offt wiederhole, auf daß du nicht irrest, und dich nicht zu frühe in die Practicam begebest. Nach der Fäulung geschicht die Generation durch die innerliche unverbrennliche Wärme, die Kälte des Argenti vivi damit zu erhitzen,

hitzen, welches so viel leidet, daß es mit seinem Sulphure eines wird. Diß alles ist in einem Geschirr begriffen, das Feuer, die Lufft, und das Wasser, die ich nehme in ihrem irrdischen Gefäß, und lasse sie seyn in einem einzigen Ofen, alsdann koche, dissolvire und sublimire ich sie, ohne Hammer, Zangen, oder Feile, ohne Kohlen, Dampff, Feuer, oder Marienbad, und ohne der Sophisten Oefen. Dann, ich habe mein himmlisches Feuer, welches erwecket das Elementarische, nachdem als die Materie eine gebührliche Formam begehret. Also ziehe ich nun mein Argentum vivum, aus den vier Elementen und ihrer Materie, diesem folget nach zugleich, und als es beydes eines wäre, sein Sulphur, so es allgemach sanfft und nach seinem Appetit erwärmet. Alsdann wird das Kalte warm, und das truckene feucht unctuosisch. Mercke aber, daß das feuchte nicht ohne sein truckenes, noch das truckene ohne seyn feuchtes ist: Dann, eins wird von dem andern in seiner ersten Essentz behalten, welche in der Essentia Elementativa ist der Spiritus und das fünffte Wesen, darvon unser Kind seine Geburth nimmt. Das Feuer gebiehret und ernehret es in der Lufft: Zuvor aber faulet es in der jungfräulichen Erden: Darnach kommt herfür das Wasser, so wir suchen müssen, welches die erste *Materie* ist, davon ich meine Mineram anfange. Dann, ein widerwärtiges widerstehet dem andern widerwärtigem mit Gewalt, und stärcket sich in solcher Gestalt, daß es von den Würckenden nicht hinweg genommen wird. Alsdann ist das leidende transmutiret, und seiner Form entblösset, durch Begierde der Materie, welche stetiglich neue Formam an sich ziehet.

Ich

Ich regiere durch meine Weisheit das primum mobile: Meine Hände seyn die achte Sphæra, wie es mein Vater verordnet hat: Meine Hämmer sind die sieben Planeten, mit denen ich so schöne Sachen schmiede. Die Materie, darvon ich meine Wercke mache, als Gesteine, Metall, Bäume, Kräuter, vernünfftige und unvernünfftige Thiere, und in gemein alle Dinge, die der Himmel beschleust, nehme ich allein von den vier Elementen. Das Chaos oder Hyle ist die erste Materie: Diese ist die Herrscherin, so den König, Königin, und alles Hof-Gesinde erfreuet. Der Ritter ist jederzeit in seinem Dienst bereit, und die Kammer-Jungfrau rüstet zu ihr Anbefohlenes. Je herrlicher die Forma ist, je herrlicher ich mich darinnen erzeige. Und wisse, daß ich Macht habe allen Essentien das Wesen zu geben, sie beständig zu erhalten, und in drey Materien eine Formam zu erwecken. Mercke ferner wohl die drey Theile, darein GOtt im Anfang die erste Materie getheilet: Von dem ersten und reinesten Theil, hat er geschaffen Cherubin, Seraphin, Ertzengel und alle Engel: Von dem andern und nicht so reinen Theil, hat Er geschaffen die Himmel und ihren Beschluß: Von dem dritten aber und unreinem Theil, die Element mit ihrer Eigenschafft: Und erstlich das Feuer, so an Tugend den andern vorgehet, so er in die Höhe unter den Mond gesetzet. Es hat keine Corruption, sondern den reinen Theil von der quinta Essentia in sich. Nach diesem hat Er die subtile Lufft gemacht, und von der quinta Essentia auch darein, nicht aber so viel in das Feuer gesetzt: Dann, nach dieser hat das sichtbarliche Element des Wassers gefolget, welches so viel von dem fünfften Wesen hat, als es dessen be-

bedarff: Und auf das Wasser endlich die Erde: Solches alles aber und die gantze Natur, die ich die erste Creatur bin, hat Er in einem Augenblick geschaffen. Die Erde hat er dick und finster, doch fruchtbar gemacht, und hält sie das wenigste Theil von dem fünfften Wesen in sich. Anfänglich sind auch die Elementa nur schlecht und simplicia in ihren Sphæris gestanden: Also ist die Lufft proprie und eigentlich nur feucht: Appropriate aber hülffet ihr das Feuer: Das Wasser ist proprie kalt, appropriate aber feuchte, welche Feuchtigkeit es von der Lufft entnimmet: Die Erde ist proprie trucken, appropriate kalt, und nimmt die Kälte von dem Wasser: Wegen ihrer grossen Truckenheit aber nahet sie zu dem Feuer. Das Feuer aber ist das fürnehmste Element, giebet das Leben, und durch seine Wärme verursachet es das wachsen. Nun muß ich dir auch sagen, daß kein Element ist, so nicht in das andere würcke, also, daß eines würckend, das andere leydend sey: Als das Feuer würcket in die Lufft, die Lufft in das Wasser, das Wasser würcket in die Lufft und Erde, wann das Feuer die Würckung erreget. Die Erde ist eine Mutter und Ernährerin aller Dinge, alles was unter dem Himmel in die Fäulung gehen mag, und ihr die Wärme ohne Unterlaß in ihren Bauch gibt, das ernähret sie nach der Geburth. **So viel Macht hat mir GOtt gegeben, daß ich die vier Elemente wiederum zurück bringe in das fünffte Wesen, welches man alsdann die erste** *Materie* **nennet,** so in einem jeden Element generice vermischet ist. **Durch meine Kunst,** reducire ich, dahero Generationes entstehen, und seyn die Species oder Gestalten, so herwieder

der gebracht werden, in der reducirten Massa begriffen. Derowegen, da ihm einer schon die Mühe nehmen, und sich eben hart peinigen wolte, die Elementa also zu reduciren, der wird sie gewißlich ohne mich, in primam Materiam nicht bringen: Dann, allein in mir ist die Macht, die Element und ihre Gestalten zu transmutiren, wer anders davon hält, der betreuget sich. Dann, du würdest einer Substantz nimmermehr ihre eigene Influentz zueignen, noch die Elementa proportioniren, oder in eine Formam, wie es die Materia erfordert, zu geben wissen. **Ich nur bin es, so die Creaturen *formiret*, und ihnen Natur, Eigenschafft und *Materie* giebet.** Durch meine himmlische Geheimnissen mache ich vollkommene Wercke, die nicht unbillich für Miracula gehalten werden, wie in dem Elixire, von dem so viel herrlich gutes fleust, zu sehen, dessen Tugenden und Qualitäten ich beschlossen habe: Auch ist keine Kunst auf Erden, so da möge etwas vermehren und so fürtreffliche Wercke verrichten, als ich. Mag derowegen ein jeder Verständiger dafür halten, daß sich dergleichen Wercke und Wissenschafften ohne Verständniß der himmlischen Cörper zu Ende bringen, oder ohne ihre Krafft vollziehen lassen: Alles andere ist Misbrauch und Irrthum. Wer sich aber etwas dißfalls unterstehen wolte, wo würde er seine Influentz nehmen, solche Substantz zu geben? Wie würde er die Elemente recht vermischen, und sie proportioniren mögen? Keinem ist es möglich, wie Avicenna in seinem Buch de Viribus Cordis 2. cap. bezeuget, wann er auch schon langes Leben hätte, hierzu zu kommen. **Dann dieses *Secretum* ist allein mir und sonsten keinem Menschen gegeben:** ich mache durch mei-

ne Krafft das Unvollkommene vollkommen, es sey Metall oder menschlicher Leib, so perficire ich es, und machs gesund. Ich gebe das Temperament, und vergleiche die vier Elemente: widerwärtige Dinge vereinige ich, daß sie nicht mehr uneinig werden. Das ist die güldene Kette, die ich ringsweise mit meinen himmlischen Tugenden und *substantialischen Formis* gezieret. Ich verrichte meine Wercke sowohl, daß sich in denselben alle meine Krafft an Tag giebet, und dieselbe so herrlich als sonsten ohne mich keinem Menschen, er sey so vernünfftig als er immer wolle, noch keiner Kunst möglich ist. So tritt nun herfür, der du dich für Kunstreich ausgibst, und vermeynest nach meiner Wissenschafft durch Kohlenfeuer und Marienbad in meinen Oefen das Aurum potabile zu machen: wisse, daß ich mich über deinen Irrthümern entsetze. Schämest du dich nicht, wann du meine Wercke betrachtest, und darneben dein sudlerisches Kochen in deinen angefärbten Phiolen und Geschirren dargegen hältest, dabey du Zeit und Unkosten verliersest? Ich weiß nicht, was du gedenckest: erbarme dich deiner selbsten, ich bitte dich, und betrachte mich. Verstehe nun recht, was ich dir sage, dann ich dir in nichts lügen will. Nimm in Acht, wie das herrliche Gold seine schöne Gestalt genommen hat von dem Himmel, und seine gute *Materie* von der Erden: ingleichen thut auch ein Edelgestein, als Rubin, Demant. Als so viel die Materiam anlanget, kömmet aus den vier Elementen: so viel aber die Formam betrifft: so informiret der Himmel die Qualität, welche allbereit in dem Element begriffen ist, dardurch die Forma in langer Zeit

und

und durch die Deputation edel wird: solches geschicht alleine durch mich: ich bin die Werckmeisterin, und sonsten kein Mensch weiß den Weg. Dann wann der Klügling nicht wissen wird, wie er den Sachen thun, wie er den Elementen Proportion geben, wieviel er von Feuer, Lufft, Wasser und Erden, und wo er sie nehmen, auch wie er widerwärtige Dinge, auf daß sie nicht mehr als die Substantzen an sich ziehen, recht vermischen, und wie er solchen Essentiis oder Wesen die Influentz geben solle: so wird er nicht nur allein kein Eisen oder Bley, sondern auch noch etwas geringers nicht machen können: wie soll er dann Gold machen, wann er mir meinen Schatz nicht abstielet? Es stehet nicht in seiner Handgriffe oder Kunst-Macht, sondern er muß meine Kunst wissen, welche natürlich ist, und von Menschen Händen nicht gemacht werden kan. Ob nun wohl das Gold von aller Welt für das herrlichste gehalten wird, und jederman seinen Schatz darinnen suchet: so heilet es doch weder Kranckheit noch Unreinigkeit der Metall, dann es transmutiret keines zu seinem Golde, so kan es auch das Glas nicht so weich machen, daß es sich schmieden liesse, wie sonsten wohl der Philosophen Stein thun mag. Es ist nur allein unter den Metallen das beste und vollkommenste. Wann du derhalben nach meinem Exempel nicht kanst ein wenig Bley machen, oder kleine Körnlein, oder aus einem Kraut eine Frucht, oder noch weniger ein Eisen, wie wilst du dann das, so herrlicher ist, und daraus man Ducaten und Rosenobel müntzet, machen? sagest du, du wollest kein Gold, sondern nur etwas Alchymisches machen. So ant-

worte ich dir, daß du noch thörichter seyest als zuvor. Hast du nicht verstanden, daß ich gesagt habe, meine Geheimniß sind dir abgeschlagen: dann was die Natur würcken solle, das lässet sich durch die Creatur nicht machen. Und das noch mehr ist, so ich das Gold unter den sieben Metallen zu den vollkommensten gemacht habe, und du solches mein Werck nicht verstehest, wie darffst du dich dann unterstehen zu machen das, so unvollkommenes perficiret, und in das ich Krafft geleget habe zu transmutiren das gantze Wesen der Metallen in fein Gold, welches ich für meinen liebsten Schatz habe, den mir GOtt gegeben hat: wohl ungeschickt bist du, wann du dich nicht erkennest, daß dieses hohe Gut, so du suchest, so viel die Creatur anlanget, das hohe Geheimniß der Natur ist, es sey gleich in Metallen, Steinen, Kräutern oder Thieren, welches von himmlischer Tugend herkommt: dann es heilet den Menschen von allen Kranckheiten, und nehret ihn: und es machet unvollkommene Metalle *perfect*, durch seine grosse Krafft die ich ihm aus meinem Schatz nach meiner Weisheit gebe. Wann es dann in sich selbsten so vollkommen ist, daß seines gleichen nicht gefunden wird, so sage mir nun, ob nicht nothwendig eine solche Scientz von hoher Intelligentz herkomme: alldieweil sonsten niemand Gold machen kan, und dieses ein Schatz ist über alle Schätze: es ist ein unwiederbringlicher Irrthum. Dann so du nicht zehen Pfund tragen kanst, und willst doch hundert tragen, so wirst du dich um das Leben bringen müssen. So wisse nun hiemit dein Vorhaben.

Mein

Mein Sohn, alle meine Scientz, Krafft und Wissenschafft, nehme ich gar schlecht und simpliciter vom Himmel, und darzu das schlechte von den Elementen: dieses ist eine anfängliche Essentz, und das fünffte Wesen in den Elementen, das ich mache durch die Reductiones, die Zeit und Circulationes, indeme ich verkehre das Untere in das Obere, das kalt und trockene in feuchtes und warmes, und erhalte Stein und Metall in seiner natürlichen Feuchtigkeit. Das geschiehet durch die Bewegung der Himmel. Dann die Elemente werden davon regieret, und sie gehorchen, durch eine Zusammentretung, dieser *Influentz*: Und je reiner meine Materie ist, je vornehmere Wercke ich durch die Himmel führe. Meinest du nun, daß du in deinem Ofen, darinnen du hast deine Erde und Wasser, und daß du durch dein Feuer und Hitze, durch deine weisse und rothe Farbe, ich nach deinem Wohlgefallen dich mit mir spielen lasse, zu deinem Begehren zu kommen? Vermeynest du die Himmel zu bewegen, und ihre Influentz deinem Schmierwerck einzugiessen? Hältest du dafür, daß es sey eine Orgel, und nicht mehr bedürffe, als mit Fingern darauf zu spielen? Du lässest dir Esel zu viel träumen. Weissest du dann nicht, daß in der Bewegung der Himmel ein grosser Verstand ist, der herunterwärts seine Intelligentz gibt, und durch seine Influentz allen Dingen das Wesen verleihet.

Ich bitte dich doch, du wollest erkennen, daß hohe Sachen von der Höhe kommen, von mir und von GOtt: Und halte nicht dafür, daß künstliche Handarbeit so perfect sey, als die natürliche: dann sie ist zu blos, und will mir gleich als ein Affe alles nachthun. Vermeynest du, daß

dein distilliren, und congeliren, deiner Materien in deinem Geschirr, oder Wasser aus Oel ziehen, sey der rechte Weg mir nachzugehen. Nein, mein Sohn, du verirrest sehr: Dann wann du deine Zeit mit allerley vermischen, und Scheidungen der Elemente deines Oels-Wassers und Erden wirst zugebracht haben, so hast du dannoch noch nichts verrichtet: dann du irrest. Wilt du wissen warum? deine Materie würde nicht eine halbe Stunde des Feuers Hitze erleiden mögen, sondern alles im Rauch hinweg gehen, oder im Feuer verzehret werden. Aber die Materie, darinnen ich arbeite, wird in aller Probe tüchtig erfunden, es sey das Feuer so groß, als es immer wolle: ja, sie wird im Feuer noch verbessert. **Das Wasser kommet von einem truckenen Stock, machet nicht naß, was es berühret, es verfleugt auch nicht, so fället es auch nicht zurück, und sein Oel ist unverbrennlich:** also vollkommen sind meine Elemente: mit den deinen aber ist es nicht also beschaffen: wiewohl es auch nicht deines Amts ist, mein Artificium zu führen.

Zum Beschluß sage ich dir, daß du durch dein künstlich Feuer die himmlische Hitze nicht kanst eingiessen: so wirst du auch von deinem Wasser-Oel und Erden, keine Materie zuwegen bringen, die da könne eine Influentz empfangen, welche ihr eine rechte Substantz gebe. Es ist eine Gabe GOttes, geben aus den Himmeln den Elementen, je einem mehr als dem andern, und wird behalten in einfältiger schlechter Essentz, **derer niemand, als ich, eine Erkenntniß hat, als** allein derjenige, so mir vertrauet, und ein rechter Philosophus ist. **Mein Sohn,** ich will dir noch ein wahres Wort sagen, nehmlich, daß das

gan-

gantze Werck von einer eintzigen geringen schlechten, mit ihr selbsten vereinigten Materie, in einem eintzigen wohl verschlossenen Geschirre, und einigem Ofen gemacht wird. Sie hat in ihr alles, was sie zur Vollkommenheit bedarff, und wird durch ein einiges Regiment des Feuers ausgearbeitet. Betrachte nun die Gebährung des Menschen und seine Vollkommenheit, auf den ich alle meine Weisheit, die mir GOtt gibt, wenden thue: **dann die menschliche Gestalt wirst du von einer** *Materie* **nicht machen.** Ich formire nur allein den Körper also subtil, daß weder Plato noch Aristoteles etwas weniges hievon gewust haben. Ich mache die Beine hart, und die Zähne zum käuen, die Leber und das Fleisch weich, die Nerven kalt, das Hirn feuchte, das Hertz, darein GOtt das Leben gibt, warm, alle Adern fülle ich mit rothem Blut. Auf daß ich alles kurtz melde, von einem einigen Argento vivo, und würckendem männlichen Schwefel, mache ich ein einiges mütterliches Geschirr, dessen Bauch der Ofen ist. Wahr ist es, daß mit der Mensch durch seine Kunst sehr hilffet, wann er durch äusserliche Hitze in die Matricem oder Mutter, die Materie eingeust: etwas mehrers aber kan er darbey nicht thun. Also ist es nun um dein Werck beschaffen: dann wer die rechte Materie zu erwehlen weiß, dieselbe auch in wohl verschlossenem Gefäß wohl zu præpariren, und alles in seinem Ofen wohl zu beschicken, der darff das Werck nicht lang mehr verziehen. **Dann du und ich, müssen es** *perficiren*, **indem du das Feuer gibst, wie es die** *Philosophia* **erfordert.** Dann wisse für gewiß, daß daran alles lieget: darum must du allhier wohl zusehen: gedencke auf das Feuer, so man nennet Epse-

sin, Repsin, Pepansin und Aptesin, auch natürlich, widernatürlich, und unnatürlich Feuer, und das nicht brennet. Item, auf warm und trucken, feucht und kalt Feuer, und mache es recht. Ohne die rechte Materiam und eigenes Feuer wirst du nimmermehr zur Sache kommen. Die Materie geb ich dir: die Formam must du in die Ordnung setzen, und rede dir allhier nicht von substantialischer oder accidentalischer Forma, sondern von rechter Gestalt oder Grösse deines Gefäß, und daß du deinen Ofen recht machest. Handle vernünfftig, und führe das Werck Naturgemäß künstlich. **Hilff mir, so will ich dir helffen: wie du mir thust, so will ich thun: gleichwie ich andern meinen Söhnen gethan habe, die ich mit Begnügung belohnet, aus Ursachen, daß sie ohne Tadel Vater und Mutter gefolget, und meinen Geboren gehorchet.** Inmassen du sehen kanst in dem Romant Joannis de Meung, welcher mich adprobiret, und die Sophisten reprobiret: also thut auch Villanovanus, und Reymundus, Morienus Romanus, Hermes, den man einen Vater nennet, und welchem kein anderer gleichet. Item, Geber und andere, so von dieser Scientz geschrieben, und daß die Kunst wahrhafftig sey, im Werck erfunden haben. Wann du nun, mein Sohn, das Werck angreiffen wilt, so ist dir so gar grosser Verlag darzu nicht vonnöthen. Es ist genug, daß du freyen ledigen Gemüths, und an einem sichern Orte seyest, da niemand von deiner Arbeit wisse. Bereite wohl deine eigene Materie zu einem Pulver, im eintzigen Gefäß, sammt ihrem Wasser wohl beschlossen, und regiere sie mit sanffter Hitze, welche die Würckung thun wird: die Kälte aber gibt Putrefaction: dann wegen grosser

ser Kälte kan die Trockenheit dem Würckenden also nicht widerstehen, daß das Argentum vivum, durch ordentliche Commixtion und Connexion, nicht werde ein gleichförmiges homogenisches Subjectum, so in die erste Materie reduciret gehe.

Es sey nun deine eigentliche Intention **deiner Mutter der Natur nachzufolgen**, darbey dich die Ration erhalten, und die Philosophia deine Führerin seyn kan. Wann du ihm also thust, so will ich dich vergewissern, daß du die Materie bekommen, und zu rechtem Ende gelangen wirst. Sie gestehet nicht viel: **siehe nur, daß du meine Anfänge recht treffest. Nimm in Acht, wie ich arbeite: mercke, was** *Aristoteles in 3. & 4. meteororum* sagt: lernet die Physicam, und liese das Buch de Generatione et Corruptione: Item, de Cœlo et Mundo, darinnen du die Materie schön und rein finden wirst. Dann wo du diese nicht erkennest, wirst du gewißlich alle Zeit verliehren. Besiehe deßwegen den Albertum Magnum de Mineralibus, welcher dieses Werck gemacht hat. Wann dir nun die Augen aufgethan seyn, so wirst du in den Mineris meine Geheimnisse finden und sehen, daß alle Steine aus den Elementen wachsen.

Lerne mich zuvor erkennen, ehe daß du dich einen Meister nennest. **Folge mir nach, die ich eine Mutter bin aller Creaturen**, die da seyn und eine Essentz haben, die ohne den Himmel und die Elementativam nicht wächsen noch eine empfindliche Seele erlangen mögen. Dergleichen Sachen zu erkennen lernen, must du fleißig in der Philosophia studiren, wachen und arbeiten. Wann du nun durch Ubung so viel lerneſt, daß du der Himmel Tugend und grosse

Würckungen erkennest: auch der Elementen Passiones weist, und warum sie solche Würckungen empfangen: welches die Mittel der Verkehrung sind: auch was des faulens, gebehrens, und ernehrens Ursach sey: und was der Elementen Essentz und Substantz: so wirst du der Kunst Erkenntniß haben. Wiewohl es sonsten genug ist einen scharffsinnigen Verstand zur Betrachtung meiner Wercke zu haben. Diese Gabe GOttes aber haben nicht alle Weise von von ihrer Wissenschafft und eigenen Vernunfft gehabt: sondern die Guthertzigen, so mir mit Vernunfft nachgefolget, haben sie nach langer Zeit, die ich verordne, und nach lang getragener Gedult erlanget. Thue derhalben, wie ich dir sage, wann du diesen Schatz bekommen wilt, welchen auch die wahren Physici und alten Philosophi gehabt haben. Es ist ein Schatz von solcher Tugend und Hoheit, dergleichen kein Mensch, zwischen Himmel und Erden, durch Kunst erlangen mag. Es ist ein Mittel-Ding zwischen dem Mercurio und Metallo, welches ich nehme, daraus durch deine Kunst und meine Weisheit ein solches herrliches Wesen gefertiget wird. Es ist das feine und potabilische Gold, und wurtzelhafftige Feuchtigkeit: es ist die höchste *Medicina*, wie Salomon sie beschreibt, Eccl. c. 38. GOtt hat sie geschaffen: von der Erden wird sie genommen: und der weise Mann verachtet sie nicht. GOtt hat sie gesetzet unter meine Geheimnissen, und gibt sie den Weisen und Verständigen. Wiewohl sie viel Oratores, und die sich in Theologia und Philosophia grosse Doctores zu seyn achten, gantz und gar verlachen. Ingleichen verachten und verspotten die Medici die Alchymiam. Aber sie er-

ken-

kennen mich nicht, haben auch von der Kunst nichts erfahren, wie Avicenna und Villanovanus, und viel andere grosse Physici und bewehrte alte Medici. Es verspottet sie derowegen nur der Unweise, welcher den Weg der rechten Medicorum nie gespühret hat. **Dann die Spötter haben nicht Hirns genug, eine solche Wurzel und edle *Medicin* zu erkennen, welche alle Kranckheiten heilet.** Glückseelig ist der Mensch, welchem GOtt die Zeit und das Leben gibt, zu diesem hohen Wesen zu kommen, unangesehen, daß er möge alt seyn. Dann Geber sagt, wiewohl die Philosophi, so es gehabt, alt gewesen seynd, so haben sie sich doch in ihren alten Tagen darmit beluſtiget. **Wer solchen hat, der besitzet alle Güter und grossen Reichthum. Von einer Untze, ja einen Gran, kan er stetig reich und gesund seyn.** Doch muß endlich die Creatur sterben, und sich an GOtt und der Natur begnügen. Es ist eine Hertzensstärcke, und mehr dann güldene Tinctur. Es ist das Elixir, das Wasser des Lebens, in welchem alle Wercke und Dinge beschlossen. Es ist das Argentum vivum Sulphur, und in meinem Schatz verborgene Gold: das unverbrennliche Oehl. Das weise, beständige und güßige Saltz: der Stein der Philosophen, welcher in keinerley Wege, **als durch natürliche Kunst und menschliche Wissenschafft, so hierin Hülffe thut, mag gefunden werden.** Ich sage dir nun frey heraus, daß du Laborant ohne mich das Werck nicht vollführen kanst, und daß ich ohne dich meinen Diener darinnen nichts verrichten mag: durch mich aber und dich wirst du das Werck in schlechter Zeit erlangen.

Ver-

Verlasse die Sophisten und ihre betriegerische Wercke: laß seyn ihre unterschiedliche viel Oefen und Geschirr: laß ihren Roßmist und Kohlenfeuer, so durchaus nichts nützen: laß stehen die Metall und anders: verändere vielmehr die Elemente, in eine veränderliche Gestalt, welche der *Philosophen* herrlichste *Materia* ist, so die Unwissende werwerffen. Sie ist nach der Substantz dem Golde gleich, nach der Essentz aber ungleich. Verkehre die Elemente, so wirst du finden, was du suchest. Ich meyne, daß du das unterste sublimiren, und das Oberste zum Untersten machen solleſt. So nimm nun Argentum vivum, so mit seinem würckenden Schwefel vermischt ist, thue es alles in ein einiges wohlverschlossenes Geschirr, in einen einigen Ofen, der zu den dritten Theil inhumiret sey: setz es über das Feuer der Philosophen, und bewahre es, daß es nicht rauchend werde. Thue ihm also, und vertraue: verlasse derhalben, bitte ich dich, mein Sohn, alle andere Species, und nimm nicht die Materie, darvon sich die Mineren anfangen. Mehr sage ich dir nicht: sondern ich schwere dir wahrhafftig, daß du mir, der Natur, nachfolgen must.

Gegenantwort des Alchymisten, die er der Natur, neben Erkennung seiner Fehl mit Abbittung und Danckſagung thut.

MEine liebe Mutter, Natura, und nach den Engeln, die von GOtt vollkommenste erschaffene Creatur, ich gebe euch nun die Ehre und den Ruhm, dann ich erkenne

und

und bekenne, daß ihr eine Mutter und Regiererin seyd der grossen Welt, so für den Menschen, die kleine Welt, erschaffen ist. Ihr seyd hoch gesetzt in das primum mobile, auf daß ihr mit euren Händen herumwaltzet, und mit den Füssen herümben transmutiret die Elemente, und solches, es geschehe in Liebe oder Widerwartigkeit, biß in das Innerste der Erden: Welches alles ihr thut, auf Befehl eures Herrens: die ihr ohne Aufhören generiret, und so hohe Würckungen verrichtet, durch eure hohe Intelligentias und unzerstörlichen Substantzen der Himmel, Sternen und Planeten: daher so reine Ding formiret werden, daß ihr billich durch und durch für eine Mutter und Meisterin auszuruffen und zu lieben seyd. Ich bekenne, daß nichts lebendiges ohne Seele lebet, und daß dasjenige, so da ist und eine Essentz hat, von euch und eurer Krafft, vermöge von GOtt empfangener Gewalt und Ordnung, herkommet. Ich erkenne, daß ihr die gantze *Massam* regieret, und die *Materie* der Elemente alle unter eurem Befehl führet: dann von ihnen nehmet ihr die erste *Materie*, und aus den Himmeln die *Formam:* wiewohl diese *Materie* anfänglich ungleich unter einander vermenget ist, bis daß sie *qualificiret* und von euch *specificiret* wird: alsdann nimmet sie substantialische, und hernach auch sichtbarliche accidentalische Formam an. Ihr seyd so weise, daß ihr alle eure Wercke, durch himmlische Krafft, und eure hochwürckliche Formas, so vollkommen und in so guter Ordnung verrichtet, daß sie kein Mensch tödten kan. Ich sehe, daß GOtt euch also begabet, daß er euch alles, was Menschen bedürffen, unter eure Hände gegeben hat.

Vier

Vier *Gradus* hat Er durch euch werden lassen: unter welchen der erste nur allein das *Esse* und Wesen hat, als da seyn die Gesteine und Metalle: der andere seynd die *Vegetabilia*, die da haben das Wesen und wachsen: der dritte hat die Empfindlichkeit, als wilde Thiere, Vögel, und Fische, welche also dreyerley Art seyn: der vierdte ist der edelste und unter den andern der vollkommenste, als es dann GOtt gefallen hat: in welchem der Mensch stehet, indem die andern drey Gradus vollzogen werden: mehr aber als ihr hat GOtt damahls gewürcket, da Er dem Menschen die unsterbliche Seele, mit Vernunfft gezieret, ohne Dimension gegeben, die da nicht unterworffen ist den Passionibus unsers in gewisse Maaß gesetzten Leibes: sondern hat die Empfindlichkeit und Sensualitatem zum Bösen und der Sünde treten lassen, durch den Leib, welcher mit unordentlicher Wollust behafftet ist. Dahero die Verdamniß erfolget, wo Gnade, die von Gott kommet, und fürnehmlich um dieser ewigen Seele und nicht eben des Leibes willen widerfähret, nicht erlanget wird. Derhalben kommet die grosse Perfection des Menschen nicht von euch her: sondern wie ihr gesagt habt, unangesehen ihr die Menschheit nicht gebet, so leget doch in dem menschlichen Gefäß niemand darzu die Hand an, als ihr, welches die vollkommenste Essentz thut eures Wercks und grosser Krafft. Es ist sehr zu verwundern, wann man recht betrachtete wie unser Leib getheilet, und mit Gliedmassen versehen ist: dergestalt, daß durch ein Objectum oder Gegenwurff der Wille also bereit ist, daß er mag, wann er will,

ein

ein jedes Glied bewegen: wiewohl der Wille nicht von euch oder eurem zuthun ist: jedoch ist es ein grosses Wunder, daß der Leib als ein Subjectum um der Seelen willen sich bemühet: und also muß es seyn; aber er wird offt hierinnen Meister, nicht um seiner Würdigkeit, sondern der Sünden willen, dardurch die Seele verletzt wird. Erfreuet euch derwegen nicht so sehr über die Vollkommenheit und schöne Zierde des Menschen, der einer so edlen Form, als die Seele ist, zu widerstreben, und wider die Vernunfft so vielfältig ändert: Seyd bekümmert allein um eure Wercke, und nicht um unser Mängel und Laster: Dann habt ihr nie vermeinet, euer Werck wohl angefangen und vollendet zu haben, da es doch im Ende sich anderst, als eine Mißgeburth, erfunden? Ist solches ein Mangel eures Verstandes und Weisheit, oder habt ihr nicht anders gekönnt? Ich bitte, ihr wollet mir verzeihen, wann ich über euer Scientz zu hart rede. Dann ich euch nicht zu tödten gedencke, sondern allein des harten Erinnerns, so ihr über meiner Unwissenheit gethan, empfinde. Es gehet keine Stunde fürüber, daß ich nicht an das hohe Ding gedächte, dessen ihr mich berichtet, und solches je mehr und mehr, wann ich betrachte, was für hohe Sachen ihr mir erkläret, und darbey meine Irrthümer entdecket habt. Ich liege, gehe oder stehe, so ist mir solches für Augen: in Summa, ich kan nicht alles gedencken, was für eine Materie und Form ich Anfangs nehmen müsse. Ihr habt mich hart gescholten, daß ich nicht eurem Weg nachfolge, und wisset doch wohl, daß mein Verstand hierzu nicht genugsam ist. Dann ich kan in dieser Kunst nicht anders als euch zu wi-

der

der handeln, wofern ihr mir nicht, Krafft eurer Wissenschafft, Hülffe thut. Ihr sagt zwar recht, daß eure Geheimnissen und hohe Wercke, dem Menschen zu wissen nicht gegeben seyn: wie werde ich in solcher Last fortkommen und mich selbsten leiten können, wofern ihr mir nicht helffet? **Ich solle, saget ihr, euch nachfolgen, und ich begehre es zu thun:** saget mir aber, durch was für Mittel und Bücher? Eines sagt, nimm diß und das, das andere sagt, lasse es: ihre Wort sind unterschiedlich verdrehet, und in paraboliſche Sententz gesetzt. **Letzlich sehe ich, daß ich daraus nichts lernen kan.** Derowegen habe ich zu euch Zuflucht, und bitte euch mir zu rathen und zu helffen, was ich in diesem wichtigen Werck thun solle. Ich frage und bitte euch, von Grund meines Hertzens, mir bey eurem Gewissen zu sagen, wie es möglich sey, in die Tiefe der Erden zu kommen, und durch subtilen Fleis den perfecten Mercurium der Metallen zu suchen: wer nun diesen oder zum wenigsten nur des Goldes Mercurium gefunden hätte, der möchte ihn wohl als einen Schatz behalten: ich zweifele aber, wann ihn schon einer hätte, ob er ein Metall daraus machen könne: **dann ich glaube nicht, daß ein Mensch so vernünfftig und Kunstreich sey Gold zu machen:** es ist allein euer Werck, wie es die Erfahrung gibt, und ihr solches, als ihr von des Menschen Gebärung geredet, erwiesen. Wir sehen wohl, daß der kalte und feuchte Mercurius sein Sulphur zur Hülffe begehre: das ist, ein gleichförmiger Saamen oder Sperma homogeneum, von deme die Creatur nach vollendeter Arbeit entstehet. Wann ich es alles erwege, so befinde ich, daß ihr nehmet die eigene Materie, eigenes Gefäß, eigene

Mi-

Mineram, eigene Ort, und eigenes Feuer, zu geben die Form, Gestalt und Farbe, das Leben, und das Wachsen, dessen jedes Ding erfüllet ist. Ihr kennet als eine Werckmeisterin, die Würdigkeit der Materie, dann das würckende nimmt keine Würckung an sich, als allein im disponirten Leydendem. Ihr wisset subtil zu vermischen das warme und kalte, das trockene und feuchte, und des widerwärtigen Qualität anzuziehen, die ihr verändert die erste Form, auf daß die Materie eine neue Form annehme: dann das Objectum ist nach der Krafft und Potentia ein Subjectum, welches die Substantz stetigs in Actu und der Würckung erhält, so zuvor nur in Potentia gewesen. Ich habe euch wohl hören von der Sachen reden, wann ich nur eure Meynung recht erzehlen, und nach euer Krafft eigentlich darvon reden könnte. Dann ich habe verstanden, daß ihr gesagt habt, wie sich das Elixir von den vier Elementen anfange, und wiederwärtige Dinge sich vereinigen: und daß man die Elemente verkehren müsse. Welches gewißlich keines Menschen Handarbeit ist. Dann wer will wissen, wie die irrdische *Qualität* ihr Wesen nehme mit der Lufft, auch mit der Kälte übereinstimme, und sich in Feuchtigkeit, das ist, in sein widerwärtiges verkehre: dann die Feuchtigkeit will von dem kalten und feuchten Element nicht weichen, wiewohl sie von dem Feuer, so alle *Composita* verbessert, mehrer Hülffe hat. So ist auch dieses ein natürlich Werck, daß es sich schwartz, weiß und roth macht, welche drey sichtbarliche Farben, mit drey Elementen, dem Feuer, Wasser und Erden einstimmen, und die Lufft weiß diese zu durchsuchen.

Darnach sagt ihr auch, daß dieses Werck gemacht werde von einem einigen Ding, in einem eintzigen Gefäß, von einer Substantz, dann vier geben nur eine Essentz: darinnen eines ist, so in Effectu das Werck anfänget und vollendet: nichts mangelt ihm als eine kleine Wärme, so der Mensch administriret, und dardurch vermittelst euer Weisheit und Kunst herfür locket, was vonnöthen ist: so ist alles das, so man bedarff, in dieser Materie in genugsamer Vollkommenheit zum Anfang, Mittel und Ende. Gleich verhält es sich darmit, als mit einem Menschen, Pferd, Korn oder Obst. Dann im menschlichen Saamen ist menschliche Gestalt begriffen, als Bein, Fleisch, Blut, Haar, ꝛc. Also auch in jedem Saamen, sein Gleiches und Gestalt: von dem Menschen kommet der Mensch, die Frucht von Frucht, ein Thier vom Thier: welche Ordnung in der gantzen runden Welt ist, und von GOttes Weisheit, der es also haben will, und euch Gewalt darüber gegeben hat, herfleust. Nun ich weiß, daß wann der Saamen in dem weiblichen Gefäß verschlossen, und solches nicht mehr eröffnet wird, es keiner menschlichen Mühe mehr, weder kleines noch grösses, Zuthuns oder Hinwegnehmens bedarff; Es bedarff keines eröffnens, beschliessens oder berührens: dann es ist alles, so zur *Perfection* vonnöthen, darinnen. Gleichmäßig sprecht ihr, verhalte es sich mit dem Stein der Philosophen, daß man nicht mehr als einer einigen zu Staub gemachten Materie bedörffe, welche in sich habe Lufft und Wasser und die Hitze, und alles, so zu Vollendung dieses Wercks vonnöthen, auch sey es unnöthig es anzugreiffen, als allein ein klein

Feuer

Feuer hinzu zu thun, die innerliche Wärme zu erwecken: gleichwie ein Kind in Mutterleibe in natürlicher Wärme liegt. Ferner gebt ihr auch zu verstehen, daß diese Materie ihre Perfection in sich habe: allein daß sie ihre Würckung ohne menschliche Kunst und Hülffe herfürgeben möge: dieser Kunst Hülffe verstehe ich von philosophischer *Scientz* und Fürsichtigkeit, als du ich handgriffe die *Materie* zu *præpariren*, das überflüßige darvon zu scheiden, diese alsdann componirte schlechte Erde, so mit ihrem Wasser eins worden ist, in das Glas oder Gefäß wohl zu verschliessen, und in dem gehörigen Ofen gelinder Wärme zu setzen. Dieses halte ich für das gantze Artificium: und etwas anders kan der Mensch nicht darbey thun, er sage was er wolle. Wann ihr anfanget zu würcken, und daß ihr in ein Staubwesen gegangen seyd, so dissolviret ihr nach verrichter Præparation, und machet das trockene wässerig, solches führet ihr durch die Sublimation bis in die Lufft mit grossem Verstand, und machet endlich gantz alleine das, so andere unvollkommene Dinge perficiret. Darum seyd ihr, *Natura*, die erste Gebährerin, wann ihr die vier Elemente zusamen in eine *Essentz* vermischet, dessen kein Mensch, als ihr, Erkenntniß haben kan: Also habe ich es verstanden, und verhoffe, wann es GOtt und euch gefällig ist, solches zu seiner Zeit zu sehen.

Ich lasse anjetzt die Terminos der Zeit bewenden: und verbleibe darbey, wie man die Materie haben, wie herrlich und gut sie sey, auch was grosse Tugend in Perficirung der imperfecten Dinge sie gebe, recht verstehen und wissen könne.

Daß nun das Gold das beste sey unter den Mineralibus, das ist mir bewust, doch hat es wes

der an der Forma noch Materia seine Krafft, seine Perfection zu überschreiten. Dann es hat keine so grosse Würckung, daß es etwas mehrers als sich selbsten perficiren könne, was auch der Mensch für Kunst darbey anwendet. Und wann einer sagen wolte, daß man es müste aufschliessen, und in Argentum vivum bringen, so thät er wie ein Thor und Unweiser: dieweil er nicht mehr aus dem Gold haben kan, als darinnen ist. Was will nun der Mensch darinnen suchen, als zum wenigsten allein das, so darinnen ist, wann mehr darinnen nicht zu finden: Es ist vergebliches Wesen. **Nichts destoweniger, auf daß die Thoren ihre Fantasey an den Tag geben, so sagen sie, daß durch ihre Kunst der Leib zurück in die erste *Materie* gebracht werden müsse: aber ich weiß aus euer Unterrichtung wohl, daß die *Reduction* nicht geschiehet durch Sachen, die zu einer gewissen Gestalt *specie* oder *inviduo* nicht zuvorn *corrumpiret* wird.** Und dannoch geschiehet nach solcher Corruption keine Generation einer gleichen Gestalt, wofern die Species in ihr Genus zuvorn nicht zurück kommt. Und saget noch mehrers, daß destruiren der Weg nicht sey Gold zu machen: dann wird es einmal aus seiner Gestalt recht gebracht, so kan es der Mensch nicht mehr darein bringen: Es müste auch noch mit subtiler Kunst zugeben: wann wan es zu einem rechtschaffenen Pulver machen solte. Wer ihm aber fürsetzet esalso zu dissolviren, daß er sein Compositum oder Corpus, in die erste Mixtion, die ihr von den Elementen gemacht, scheiden wolte, der wird es nimmermehr, er sage auch was er wolle, dahin bringen. Dann es leydet Hitz und Frost, und wird

im

im Feuer je länger je feiner: also perfect ist es in seiner Natur. Es ist eine nahende Creatur der Elementen, so keinen Saamen oder Korn hat, dadurch eine Reduction nach der Fäulung geschehe, wieder zu kommen in seine vorige Gestalt: dann seine Materie ist zu tücht: es ist tod, und der Tod ist sein Esse oder Wesen: darum kan aus ihm kein ander Metall oder Argentum vivum wachsen: darum kan man in gemein nicht sagen, daß ein jedes Ding seines gleichen gebähre. Dann solches ausserhalb der Vegetabilien und empfindlicher Dingen, so viel es die Mineralia betrifft, ist übel geredt: dann jene empfangen Nahrung und Leben, besaamen und bepflantzen sich: diese aber empfinden nichts, und sind eben so groß im ersten als in dem letzten Jahr. Aus und von den Elementen nehmen sie, durch euch, ihr Wesen in der Erden, welches ohne säen, pflantzen und bauen zugehet. Ich weiß aus euer Lehre, daß man der alten Philosophen Dictis auf practicantische Weise nicht nachgehen, sondern sich allein der wahren und wesentlichen Theoria oder nachstimmenden practicirens halten solle, in der die wesentliche Natur ist: dann hierinnen bestehet alle Essentz, Materie und Substantz. Ich bin nun eingedenck, was mir ein sophistischer Verführer, den man für einen grossen Philosophum hielte, einsmals sagte, daß man für die rechte Materie nichts anders nehmen dürffte, als rein Queckſilber gantz rohe, und dasselbige fleißig mit dem Gold vermischen: dann von zweyen wohlzusammengefügten würde ein herrliches, und machete eines das andere in der Zusammenfügung vollkommen: wann ich ihme, sagt er, also thäte, würde ich das Elixir erlangen. Zuforderst aber

müste man die vier vermischte Element von einander scheiden, und ein jedes sonderbar reinigen, sie darnach wiederum zusammen fügen, das grosse mit dem kleinen einigen, und das subtile in das grobe bringen, und also würde der Philosophen Stein gemacht. Aber ich weiß nunmehr, daß diese Fantasien Betrügerey seyn; daß solchen Leuten am Verstand mangelt, und daß sie sich selbsten und andere darmit betriegen, sie seyn gleich Philosophi oder Medici, so verstehen sie hierinnen nichts. Mir ist wohl ingedenck, daß ihr gesagt habt, daß es GOtt allein, als dem Höchsten zustehet, aus den Elementen etwas zu erschaffen: dann er hat die Natur herfürgebracht. Er weiß nach der Quantität die Elemente zu vermischen, und die Qualität recht zu proportioniren, die Elemente recht zusammen zu vereinigen und vermischen, wie es ihme gut bedüncket. Da ist kein Mensch der solches zu thun oder zu verneinen vermögte. Dann er ist allein der Erschaffer, und alles guten Herfürbringer, in der Welt ist kein Ding, so ohne Ihn gemacht wäre.

Derhalben wollen alle ruhmredige alchymische Sophisten stillschweigen, und nicht verhoffen zu sammlen, da sie nichts säen: die durch ihre falsche Calcinatores, Sublimationes, Distillationes, die Spiritus im Rauch wegjagen, und durch ihre sophistische Coagulationes und Congelationes den gemeinen Mann bereden, ja auch bey denen, so das Werck gemacht, fürgeben, daß des Queckſilbers und Goldes Elemente rechtschaffen geſcheiden seyn: Welches doch alles im Ende nichts ist. Dann es ist wahr, daß alle Dinge unter dem Himmel, von den vier Elementen gemacht seyn, und rechte Quantität haben, auch

nach

nach ihrer Art durch die Natur in rechte Proportion vermischet seyn: doch nicht, daß sie alle eigentlich solten vereiniget, sondern in Tugend unterschieden seyn: insonderheit aber des philosophischen Steins Materia.

Ich verstehe hiemit, daß in dem rothen Argento vivo und perfectem Leib, so man die Sonne nennet, sind vier Elemente, und ein jedes mit dem andern unterschiedentlich vereiniget und durch sonderbahre Mittel vermischet, daß sie durch menschliche Kunst nicht separiret werden können. Dann alle alte wahre Philosophi haben geschrieben, daß das Feuer und die Lufft im Wasser und Erden eingeschlossen sind, darinnen sie ihre Tugend erzeigen, und unscheidentlich hefftig streiten: niemand dann GOtt, und ihr, die Natura, mag dieses Bandes entlösen. Warhafftig mag ich soches sagen, und philosophisch erweisen. **Dann das Feuer ist uns unsichtbarlich, und die Lufft unbegreiflich. Und wer da sagt, daß man ein jedes sonderlich sehen könne, der ist ein Betrüger, dann aus unwidersprechlichen Gründen seynd die Elemente unscheidentlich.** Wiewohl die Sophisten fürgeben und vergewissern wollen, daß sie das Gold und Queckſilber in die vier Elemente scheiden, so sind sie doch Lügner. **Dann so das Element, Feuer und Lufft, also geschieden würde, müste jedes verschwinden.** Sie sagen wohl, daß sie solche behalten: wissen aber nicht wohin sie kommen: sintemahl weder Lufft noch Feuer gesehen oder vernommen werden können. Wann sie auch schon ihrem Fürgeben nach solche ausgezogen haben, so machen sie doch dasjenige, so sie berühren, nur naß, welches weder der Lufft und des Feuers Eigenschafft ist.

Ferner, wie ihr, Natura, gesagt habt, und ich in Schrifften finde, so ist niemand, er sey so grosser Doctor als er wolle, der wissen könne, wie viel in einem jeden natürlichen Dinge von jedem Element billich seyn möge. **Dann GOtt hat es euch allein geben.** Und ist kein Philosophus so weise, der da wüste die Elemente zu componiren und zu vermischen, wie viel zu einem natürlichen Ding, es sey spiritualisch oder corporalisch, von jedem Elemente nothwendig wäre zu ordnen. Wann er nun sich vermisset, solche zu separiren, wie will er sie wiederum zusammen bringen, ein vereiniget Compositum und wahres Subjectum wiederum zu machen: demnach er die Quantität und Qualität der Elementen, auch die Weise der rechten Vereinigung nicht weiß: **es muß derohalben nicht von einander geschieden werden, wann man es nicht weiß wiederum zusammen zu setzen.** Man muß euch, Natura, machen lassen, die ihr die Kunst verstehet wohl zu disponiren, den Stein der Philosophen zu componiren, und rechte Vermischung der Elemente ohne Scheidung zu machen. Ihr habt mir genug gesagt, daß Scheidung der Elemente und ihre Wiederzusammenfügung nicht vonnöthen ist: **sintemahl keine solche Kunst zu erlangen, und es nur ein von GOtt euch gegebenes und verordnetes Geheimniß ist.** Ohne Zweiffel aber wird der Stein oder Elixir allein von euch gemacht ohne Scheidung der Elemente, jedoch nicht ohne euer Instrument, noch ohne Hülffe eines Weisen, und des Wercks verständigen Menschen. Es sagt Aristoteles, wo der Physicus oder Naturkündiger aufhöre, da fange der Medicus an. Derhalben fängt auch die Alchymia an, wann

sie

sie der Natur und ihrer Scientz nachgehet. Welches ein jeder Philosophus und Medicus in Acht nehmen soll. **Dann so man die Kunst** *Alchymiam* **recht führet, so wird sie die Natur hervor bringen.** Und auf daß man allhie nicht fehle, so ist alles dasjenige, was die Natur gebiehret und herfürbringet, eine in die Alchymiam gehörige Materie. Inmassen ihr, Natura, der ich mit Leib und Leben zu dienen begehre, besser wisset als ich. Es ist auch zu wissen, **daß die** *Alchymia* **drey Ding verrichtet: eins, daß sie ein Metall vollkommen und lebendig machet, und seinen Geist dauet oder** *digeriret*, **und wird daran nichts verlohren: wie dann solches die Erfahrung lehret. Zum andern, kochet und** *digeriret* **sie die** *Materie* **in kleinem Gefäß also, daß sie ohne Zuthuung einigen andern Dings, den Leib und Geist in eines verkehret.** Derowegen solle man von neuem nichts darzu thun. Auch geschiehet keine Mixtio, wann nicht die Anfänge der Natur solche administriren und verschaffen: dann was sie hierzu gebähret und uns hinderläst das nimmt die Kunst zum Werck. **Zum dritten** *probiret* **sie, daß** *realiter* **und würcklich keine** *Separation* **der vier Elementen geschehe in dem** *Argento vivo* **und** *Sole*, **so man das hohe rothe Gold nennet, den Stein zu machen.** Dann solches zu gedencken ist ein grosser Irrthum, der edeln Alchymiæ und gründlichen Philosophiæ gantz zuwider.

Es ist gewiß und wahr, daß jedes elementisch Ding aus den Elementen alimentiret und gespeiset wird. Wann sie nun wohl disponiret und in ein Subjectum componiret, wie es die Natur herfürgegeben hat, wann man sie alsdann schei-

det, so ist dasselbige Subjectum corrumpiret und verderbt, und sein herrliches Band, so die Elemente zusammengehalten, zerrissen, und ist da keine Vermischung mehr, sondern wird das von den vier Elementen zu etwas gemachte Ding, durch das separiren zu nichts gemacht. Soll ein Vater einen Sohn zeugen, so muß er zuvor nicht destruiret werden, sondern ist genug, daß mit dem Saamen der generirende Spiritus ausgehe, welchen der Weibssamen empfängt, und in der Wärme erhält: und ein solcher Spiritus zeuget das Kind und Gestalten seine Gliedmassen, davon Avicenna an seinem Ort meldet. Also verhält es sich auch mit dem feinen Golde, so des philosophischen Steins wahre Materie ist: Dann der Vater ist, so alles instruiret und anrichtet, denselben muß man nicht destruiren oder verderben noch von seinen Elementen separiren, sondern es ist genug, daß die Sonne der Vater, so seinen Geist erbläset, Krafft und Tugend durch den in Krafft und Tugend zufliessenden Geist (welcher der wahre Stein der Philosophen ist, den man aus der Erden nimmet) den Sohn eingiesse: Durch solchen gebährenden Geist wird der Sohn substantialisch. Von euch der Natura, hab ich nun so viel gelernet, daß die Kunst der Alchymia eine wahrhafftige Scientz ist, und sage daß das hochrothe Gold, so man die Sonne nennet, des Steins oder Elixirs wahrer Vater sey, aus dem so grosser Schatz ausgehet: welcher erwärmet, inseriret, figiret, digeriret und tingiret durch Kunst, ohne Diminution und einige Corruption, dasselbige Gold, so der Vater ist, von dem der Sohn so trefflich entspriesset. Ist uns derhalben nicht möglich, auch nicht nothwendig, noch erlaubet die Vermischung zu zer-

trei-

treiben, noch die Element zu scheiden, welche die Natur in dem Argento vivo äusserlich, und innerlich, und gleicher Gestalt in dem perfecten corpore der Sonnen, so wohl in gebührlicher Quantität, Complexion, und Qualität, proportioniret, zusammen gefügt und geordnet hat. Wissen wir nun nicht die Scientz der Natur, und haben keine Erkenntniß der vier Elementen Vermischungen, so werden wir in derselben Separation gleichfalls unwissend seyn. Ist derhalben hoch vonnöthen, daß wir der Natur nachfolgen, und uns ihrer Instrumenten, wie sie die Elemente machet, gebrauchen: Ohne welche Administration wir sonsten in Eduction oder Ausziehung dieses Steins Form, und Ersuchung hierzu gehöriger Mittel, keine rechte Nachfolger seyn werden: Durch welche Mittel man kommet zu dem Instrument, dessen sich die Natur in den Mineren, indem sie dem Argento vivo seine Formam giebet, gebrauchet. Thun wir ihm nun anderst, so seynd wir Destructores und Verderber desjenigen, so die Natur auf das beste componiret und disponiret hat, indem wir die Vermischung wider euren, der Natura, Befehl so schändlicher Weise separiren. Gleichwohl wir, wie Aristoteles saget, die Elementa verkehren sollen, zu finden, was wir suchen.

Also habt ihr, Natura, mich nun auf euren Weg weißlich geleitet, darfür ich euch grossen Danck sage. Dann ich von euch so viel erlernet, daß alles mein Werck nicht tauge, ich erkenne, daß es grosse Thorheit, und im Ende das Verderben und Traurigkeit sey, sich in vielerley Oefen, Queckſiber, Aquis fortibus, gemeinen Dissolutionibus, allen mineralischen Dingen, Roßmist und Kohlenfeuer zu bemühen: Dann alles mit einander nichts nützet.

Be-

Beschliesse derowegen, daß ich hinführo fleißiger auf eure Bücher Achtung geben, und euch nach allem Vermögen nachfolgen will: Dann diß ist der sicherste Weg, den ein Mensch gehen mag: Und ist gewiß, daß diese Kunst uns von euch herkömmet, wiewohl es um dieses Schatzes Würdigkeit und Wunderwercks willen langsam mit zugehet. Auf daß ich aber die Zeit nicht vergeblich verliehre, so will ich das Werck nach eurem Befehl zeitlich und gleich so mehr heute als morgen, unter die Hände nehmen: Und erstlich nach der Materie trachten, welche mir vermittelst ihres würckenden Theils das schöne Argentum vivum geben wird: Solches will ich thun in ein wohl verschlossen saubers Geschirr, und unter einen Ofen, so mit einer Mauren umgeben ist, einsetzen: Alsdann werdet ihr Natura, dem Werck wie sichs gebühret, weiter zu thun wissen. Sage euch hiemit von allen meinen Kräfften höchsten Danck, daß ihr mich gewürdiget zu besuchen und eines solchen hohen Gutes einen Erben zu machen: Darfür ich euch die Zeit meines Lebens verbunden bin. Will derhalben euer Lehre folgen, und daß ich diese edle Tinctur von den Elementen, vermittelst Göttlichen Willens und euer Hülffe, erlangen möge, mich bemühen.

Ein kurtzer Tractat, genannt Summarium philosophicum Nicolai Flamelli.

WEr da will die Erkenntniß der Metallen und gewisse Wissenschafft, wie sie transmutiret und eins in das ander verkehret werde, erlangen, der muß vor allen Dingen

gen erkennen, **woraus und wie sie in ihren** *Mineren formiret* **werden.** Also und auf daß man nicht irre, muß man auf die Transmutationes, wie sie in den Adern der Erden allenthalben geschehen, sehen. Derentwegen können sie sich auch ausserhalb der Mineren transmutiren, wann sie zuvor geistlich gemachet werden: Nehmlich, daß sie in ihren Schwefel und Argentum vivum, so die Natur machet, kommen. Dann alle Metall sind aus Sulphure und Argento vivo formiret, die aller Metallen zwey Spermata seyn: **Und ist das eine männlicher, das andere weiblicher Art und** *Complexion.* Diese zwey Spermata aber sind aus den vier Elementen componiret: **Das erste Männliche,** so man Sulphur nennet, **ist nichts anderst, als Feuer und Lufft:** Und ist ein fixer Schwefel, gleich dem Feuer, ohne veränderlicher und metallischer Natur: Nicht aber der gemeine Schwefel, dann solcher ist keiner metallischen Substantz. **Das andere weibliche** *Sperma*, so Argentum vivum genennet wird, **ist nichts anders dann Wasser und Erde.** Diese zwey Spermata haben nun die alten Weisen figuriret durch zween Drachen oder Schlangen, deren einer Flügel, der andere keine Flügel hat. Der Drach ohne Flügel ist das Sulphur, so nimmermehr vom Feuer entfleuget. Die Schlang, so Flügel hat, ist das Argentum vivum, so der Wind hinträgt, der weibliche Saamen, gemacht von Wasser und Erde. Darum fleugt es zu seiner Stunde von dem Feuer hinweg, und ist darinnen unbeständig. Wann aber diese zwey unterschiedliche von einander abgesonderte Spermata wiederum zusammen gebracht, und durch eine triumphirende Natur, in dem Bauch des

Mercurii, welcher das erste Metall und der Metallen Mutter ist, vereiniget werden, so nennen es die Philosophi den fliegenden Drachen: Darum, daß ein Drach, so von seinem Feuer entzündet ist, im Flug allgemach Feuer und gifftigen Dampff in die Lufft aufwirffet: Also thut auch der Mercurius, wann er über dem äussern Feuer an seinem Ort, in einem Geschirr stehet, und das Feuer recht geordnet ist, das innerliche natürliche, welches tieff verborgen ist, anzuzünden. Alsdann kan man sehen, wie solches äusserliche Feuer, so das vegetabilische genennet wird, das natürliche des Mercurii entzündet. Wer auch wachsam ist, der wird sehen in die Lufft schiessen und darinnen lauffen einen gifftigen Rauch oder Dampff, übel riechend, schädlich, sehr bitter entzündet, und das ärgste Gifft, welches nichts anders ist, als eines Drachen Haupt, so schnell von Babylon, die zwey oder drey Meilen umgeben, ausgehet. Andere Philosophi haben diesen Mercurium einem fliegenden Löwen verglichen, und ihn also genennet, dieweil der Löwe vielerley Thier frisset, und sich nach seinem Wollust damit ersättiget, ausgenommen diejenigen, die seinem Grimme mit Gewalt Wiederstand thun können: Dann also thut auch der Mercurius: Der die Würckung an sich hat, daß er ein jedes Metall, so ihme beygethan wird, alsbalden seiner Gestalt beraubet, es frisset und verschlinget. Doch erinnere ich euch, daß zwey Metall sind, als Gold und Silber, welche ihm zu begegnen wissen. Wiewohl es auch bewust ist, daß wann dieser Mercurius entzündet ist, er solche zwey Metall eben so wohl verschlinget, und in seinen Bauch verbirget: Doch es gehe darein welches wolle, so verzehret er es nicht. Dann

sie

sie sind in ihrer Natur perfect, und mehrers erhärtet als er, so ein imperfect Metall, unangesehen in ihm eine Substantz der Perfection ist. Das gemeine Gold, so ein perfect Metall ist, auch das Silber und alle unvollkommene Metallen kommen aus dem Mercurio. Darum nennen ihn alle Philosophi eine Mutter der Metallen: Und folget derowegen, weil er auch selbsten zu etwas formiret ist, daß doppelte metallische Substantz in ihme sey: Und erstlich die Substantz der untern Luna, darnach auch der Sonnen, so ein Metall ist, deme andere nicht gleich. Von diesen zweyen Substantiis ist der Mercurius formiret, welche geistlicher Weise in seinem Leib seyn. So bald nun die Natur diesen Mercurium von gedachten zweyen Spiritibus gestaltet hat, so begehret er sie perfect zu formiren, und corporalisch zu machen, welches ohne ihn nicht geschehen kan. Wann nun diese zween Spiritus sich ermuntern, und die zwey Spermata erwachen, so ihren eigenen Leib anzunehmen begehren: Alsdann muß ihre Mutter, der Mercurius sterben: Wann er nun natürlich getödet ist, so kan er sich nicht mehr so lebendig machen, als er zuvor gewesen ist. Es sagen zwar ruhmredige Alchymisten, und affirmiren mit dunckeln Worten, daß man die perfecten und imperfecten Corpora zu einem lauffenden Mercurio machen solle: Aber es ist Betrug darhinder. Wahr ist es, daß der Mercurius ein imperfect Metall, als Bley, oder Zinn verzehret: Und multiplicirets es ohne Mühe in der Qualität: Aber hierdurch verlihret er seine Perfection, daß er nicht mehr ein perfecter Mercurius ist: Wann er aber durch Kunst getödtet würde, daß er sich nicht mehr wiederum lebendig machen könnte, so würde

de er zu einem andern Ding werden, als im Cinober oder Sublimat geschiehet. Dann wann man ihn durch Kunst congeliret, es geschehe solches geschwinde oder langsam, so nehmen seine zwey Spermata kein fix Corpus an, würden es auch nicht behalten, wie es sonsten geschiehet in den Gängen der Erden. Auf daß aber niemand dißfalls irre, so kan er so wenig von der Natur unter der Erden nicht congeliret werden, daß nicht bald ein fix Granum komme, welches von den zweyen Spermatibus des Mercurii nicht ein wahres Germen herfürbringe. Wie in den Bleygängen zu sehen. Dann es ist kein solcher Gang, daß nicht ein wahres fixes Granum da sey, nehmlich des Goldes und Silbers, in Substantz und Nahrung. Die erste Congelation des Mercurii ist die Minera des Bleyes, und ist ihme die bequemeste, ihn zur Perfection zu bringen, daß er fix werde. Dann wie zuvorn gesagt, so ist die Minera des Bleyes nicht ohne ein fixes Granum des Goldes und Silbers: Welche Grana die Natur dahin gibt: Also kan er sich multipliciren zur Perfection und völliger Krafft zu kommen, wie ich solches erfahren habe und für gewiß bestätigen kan. So lang als er in seinem Mercurio, das ist, von seiner Minera nicht separiret, sondern wohl verwahret ist, (dann alles Metall, so in der Minera noch ist, das ist noch ein Mercurius) kan er sich multipliciren, wann er nur von seinem Mercurio eine Substantz haben kan. Wann aber das fixe Granum hinweg genommen, und von seinem Mercurio, welcher seine Minera ist, geschieden, wird er seyn wie ein grünend unzeitig Obst auf dem Baum, wann die Blüthe vergehet, so fänget die Frucht an sich zu formiren, und wird ein Apffel daraus. Wer

aber

aber die unzeitige Frucht abbrechen wolte, würde ihre erste Formation verderben: Dann der Mensch hat nicht die Wissenschafft zu geben eine Substantz oder die Zeitigung, wie die untere Natur wohl vermag, weil die Frucht noch am Baum ist, und ihre Substantz und Nahrung von der Natur haben kan. So lang man nun der Zeitigung erwartet, also lang nimmet die Frucht den Geschmack an, und ziehet stetigs Safft an sich, sich vermehrend und ernehrend, biß daß sie gar zeitig und vollkommen wird.

Gleicher Gestalt verhält es sich mit dem Golde. Dann wann die Natur sein Granum gemacht, und zu einem Mercurio gebracht, so ernähret sie solches täglich, früh und spat, vermehret es, und machet es in seinem Mercurio vollkommen, wie es ist: Und muß erwartet werden, bis daß es eine Substantz von seinem Mercurio bekommet: Gleichwie die Früchte am Baum auch thun. Dann wisset, daß der Mercurius ein Baum ist der perfecten und imperfecten Metallen: Darum können sie auch keine Nahrung haben als allein von ihrem Mercurio. Sage derohalben, wann ihr wollet Frucht sammlen von dem Mercurio, der da ist die leuchtende Sonne und Mond, so es geschiehet, daß sie in irgend einer Reise weit, doch ohne langes Verharren von einander seyn, so gedencket nicht, daß ihr sie wieder zusammen, wie die Natur anfänglich gethan, werdet fügen können, sie wohl zu multipliciren und ohne Veränderung zu vermehren. Dann wann die Metallen von ihrer Minera geschieden sind, so findet ihr sie sonderbar gleich, wie klein Obst, so man zu frühe und unzeitig abgebrochen, welche nimmermehr groß werden kan. Es ist sonsten auch durch die Natur und Experi-

rientz von den Früchten der Bäume, daß wann ein Apffel oder Birn von dem Baum abgenommen wird, es eine Thorheit ist, sie wiederum auf den Sprossen zu setzen, daß sie groß und zeitig werden. Dann man weiß, je mehr man sie in den Händen umwältzet, je eher sie verwelcken. Also ist es auch mit den Metallen. **Dann wer gemein metallisch Gold und Silber nehmen, und solche in einen *Mercurium* bringen wolte, der thäte närrisch.** Dann hierzu würde keine subtile Kunst zu finden seyn, daß sich einer nicht selbst darmit betriegen thäte: Er gebrauchte gleich vielerley Wasser oder Cement, oder andere unzählliche viele Dinge, so nicht alles zu erzehlen ist: Stetigs würde es gefehlet seyn, und ihme geschehen, als wie denen, so unzeitige Früchte abbrechen, und sie auf den Stamm wiederum zu setzen gedencken. Wiewohl etliche wahre Philosophi recht gesagt haben: **Wann man die Sonne und den Mond durch den rechten *Mercurium* zusammenfüge, daß sie alsdann alle unvollkommene Metalle vollkommen machen:** Darinnen aber der meiste Theil Leute irret, die kein ander Ding haben auf Erden, es seynd Vegetabilia, Animalia, oder Mineralia, als diese drey, so in einem Ding beysammen sind. Dann sie nehmen nicht in Acht, daß die Philosophi nicht von gemeinen Gold, Silber oder Mercurio reden, welche gantz tod sind, und keine Substantz mehr annehmen: Sondern bleiben also und kan keines dem andern helffen, daß es perficiret würde. Sie sind fürwahr die Frucht, die man vor der Zeit vom Baum genommen, und deßwegen nicht geachtet wird. Dann es wird in ihnen nicht gefunden, was man suchet. Sie haben nichts mehrers, als was sie

selb-

selbsten bedürffen: Derohalben soll man die Frucht auf dem Baum suchen, so zu ihnen recht führet, welche Frucht von Tag zu Tage sich ergrössert und vermehret, so lang als der Baum dargiebet. Und diß Werck ist eine Freude zu sehen. Durch diß Mittel kan man den Baum ohne Sammlung der Früchte anfangen umzupflantzen, und in andere fruchtbare bessere Erden zu versetzen, welche vielleicht in einem Tag der Frucht mehr Nahrung geben mag, als sie sonsten in hundert Jahren von anderer Erden nicht empfangen hätte.

Hierdurch ist nun zu verstehen daß man den Mercurium, so der hochgeachte und geehrte Baum ist, nehmen solle, welcher zugleich bey sich, und ungescheiden beysammen hat die Sonne und den Mond: Alsdann mag man ihn umpflantzen in eine andere Erden, die der Sonnen näher ist zu erlangen wunderbarlichen Nutzen, darzu das Thau gnugsam ist. Dann da er zuvor gepflantzet gewesen, hat ihn der Wind und die Kälte also geschlagen, daß wenig Frucht davon zu hoffen war: Daselbsten er lang geblieben, und nur kleine Früchte getragen.

Es haben die Philosophi einen Garten, darinnen die Sonne frühe und abend, Tag und Nacht jederzeit ohne Aufhören ist, sammt einem lieblichen Thau, von dem sie wohl angesprenget wird, und trägt die Erde Bäume und Früchte, die dahin gepflantzet sind, welche gehörige Nahrung von angenehmer Weide empfangen. Diß geschiehet von Tag zu Tag, und sie werden allda starck und kräfftig ohne Verwelcken, aufs wenigste in einem Jahr ungefehr, als sie sonsten in 1000. Jahren (also zu sagen) nicht gethan hätten an dem Ort, da sie zuvor stunden, und

die Kälte sie betraffen. Man muß sie nehmen, und sie über das Feuer, Tag und Nacht stets im Ofen halten. Es soll aber kein Holtz oder Kohlenfeuer seyn, sondern ein helles lichtes Feuer, nicht anders als die Sonne, welche niemahls zu heiß oder brennend, sondern allezeit gleich warm seyn solle: Dann der Dampff oder Dunst, ist das Thau und Saamen aller Metallen, so nicht muß alterirt werden. Du siehest an den wachsenden Früchten, wann sie zu viel Hitze haben ohne ein wenig Thau, daß sie trocken bleiben, und auf den Sprossen absterben, oder zu keiner Vollkommenheit endlich kommen. Wann sie aber durch Wärme und mittelmäßige Feuchtigkeit auf dem Baum ernehret werden, so werden sie schön und herrlich. **Dann Wärme und Feuchtigkeit ist eine Nahrung aller Dinge auf Erden,** als der Animalien, Vegetabilien und Mineralien. Holtz und Kohlenfeuer ist ihnen nicht gut. Dann es sind gewaltsame Feuer, so nicht ernähren, als das, so von der Sonnen kommet: Welche Wärme alle corporalische Dinge erhält, darum, daß sie natürlich ist. Derowegen haben die wahren Philosophi kein ander Feuer für sie erwählen wollen, als das natürliche, dem sie nachfolgen: Nicht aber, daß darum der Philosophus mache, was die Natur machet: Dann die Natur alle Dinge, als Vegetabilia, Mineralia, und Animalia, ein jedes in seinem Grad, in dem es herrschet, geschaffen hat. So will ich auch nicht sagen, daß die Menschen durch ihre Kunst natürliche Dinge machen. Wann aber die Natur solche Dinge ausgewürcket hat, so kan ihnen der Mensch durch Kunst helffen, und sie perfecter, als die Natur gethan, machen. Auf diese Weise haben die alten

ten Philosophi uns alle zu informiren anderst nicht gearbeitet, dann natürlich mit der Luna, und der rechten Mutter dem Mercurio, davon sie Mercurium Philosophorum gemacht, welcher in seiner Würckung weit stärcker ist, als der natürliche Mercurius. Dann dieser ist nur gut zu den schlechten vollkommenen und unvollkommenen, kalten oder erwärmeten Metallen: Aber der philosophische dienet auch für die mehr dann vollkommene und unvollkommene Metalle, solche alle geschwind zu perficiren, und reficiren, ohne einiges vermindern, zu thun oder verändern. Wie sie die Natur gemacht, also lässet er sie seyn, und lässet doch auch nichts aus. Jedoch will ich auch nicht sagen, daß die Philosophi alle drey zusammen fügen, ihren Mercurium zu machen und zu perficiren, wie eines Theils unweise Leute, und ungelehrte Alchymisten thun, die das gemeine Gold, Silber und Mercurium nehmen, und dieselben so übel tractiren, bis sie im Rauch hinweg gehen, und also den Mercurium Philosophorum zu machen vermeinen. Aber sie kommen zu diesem nicht, der da ist des Steins erste Materie und wahre Minera. Wollen sie darzu kommen, und etwas gutes finden, so müssen sie gehen auf den Berg der sieben, da keine Ebne ist, und von oben herab anschauen die sechste, die sie von ferne sehen werden; Auf diesem hohen Berge werden sie erkennen das triumphirende regalische Kraut, welches etliche Philosophi mineralisch, etliche vegetabilisch genennet, und Saturnialisch heisset. Man muß aber das Gebein seyn lassen, und die Suppen, so davon kommt, nehmen gantz rein und sauber, darvon kan der meiste Theil des Wercks gemacht werden. Dieses ist der rechte

subtile Mercurius Philosophorum, welchen du nehmen solleſt.

Erſtlich wird er das Werck weiß, darnach auch roth machen, ſo du meine Rede recht verſteheſt. Dann beydes iſt nicht mehr als eine Practicke. Die Sonne und der Mond werden auf einerley Weg gemachet und zubereitet: Dahero kommet weiß und roth in der Practicke, welche ſo ſchlecht und leicht iſt, daß ſie ein Weib neben dem Rocken oder Spinnen ungehindert verrichten kan, oder als wann ſie der Hennen im Winter Eyer unterlegt ſie auszubrüthen, und dieſelbe nicht wäſchet. Dann man wäſchet die Eyer nicht, wann man ſie zum ausbrüthen unterlegen will, ſondern wie ſie ſeyn, alſo unterleget man ſie der Hennen: Und thut nichts anders, als daß man ſie täglich umwendet, und unter der Brühthännen umkehret, die junge Hünlein deſto eher zu haben. Hiermit ich alles gnugſam erkläret. Das Exempel aber auszuführen, ſolſt du erſtlich deinen Mercurium nicht waſchen, ſondern ihn nehmen, und mit ſeines gleichen, welches das Feuer iſt, in die Aſchen, ſo das Stroh iſt, ſetzen, in ein einiges Glas, ſo das Neſt iſt, ohne ander Dings, in einem tüglichen Ofen, der das Haus iſt: So wird von dannen heraus gehen ein jung Hünlein, ſo durch ſein Blut dich heilen wird von aller Kranckheit, und von ſeinem Fleiſch dich zur Speiſe ſättigen wird: Von ſeinen Federn wird es dich bekleiden, und für der Kälte bewahren. Darauf ich den Höchſten Schöpffer bitte, daß er allen guthertzigen Alchymiſten die Gnade verleihen wolle, dieſes Hünlein zu finden, daß ſie ſich darvon erhalten und ernehren mögen. Gleichwie das wenige, ſo ich allhier erkläret, von oben herab von GOtt dem Vater empfangen, der

mir

mir es aus Liebe nach seiner Güte gegeben. Derentwegen ich euch dieses kleine Tractätlein gemacht, auf daß ihr mehrern Lust habt zu suchen, und den rechten Weg treffet: Welchen Tractat ich in ein Summarium gefasset, auf daß ihr nach den Dictis Philosophorum, die ihr hinführo mehrer verstehen werdet, das Werck besser ergreiffet.

VIA VERITATIS.

Ein sehr schönes, nützliches und herrliches Tractätlein.

NAchdem nun, lieber Freund und Bruder, viel Verführungen bis anhero den Einfältigen in der herrlichen Kunst Chymia sind vorgestellt durch viel falsche Alchymistische Scribenten, welcher Schreiben doch nichts anders ist, dann eitel Betrug und Lügen, obs wohl dem Einfältigen bedüncket etwas herrliches zu seyn, und also den Lügen grossen Glauben zustellen, auch mit der Arbeit fortfahren, aber sich dadurch in grosse Mühe und Arbeit bringen, dann was aus Unverstand angefangen, kan zu keinem löblichen Ende gebracht werden; Derowegen siehest du den meisten Hauffen, so sich jetziger Zeit in eine herrliche Kunst Alchymiam begeben, lauffen und jagen alsbald nach den falschen alchymistischen Processen, und meynen, sie haben allda die rechte wahre Kunst gefunden, die doch ohne Parabeln in keinen Büchern beschrieben wird, sondern ein Hauffen falscher R sind man genugsam, so falsche Buben erdichtet, die selbsten von der Wahrheit nichts gewust, de-

rohalben sie auch nichts wahrhafftiges schreiben können, haben also beyde, Leser und Schreiber gleich viel verstanden, was in die Natur gehöret; Dann so die Schreiber die Natur gewust, hätten sie sich solche ungereimte Ordnungen und R zu schreiben nicht unterwunden; Ja, auch dieselben mit ihrer falschen Sublimation, Calcination, Distillation, Solution und Coagulation, die erdichte Putrefaction und Conjunction: wie man das täglich bey den ungeschickten siehet, daß sie all ihr Gut mit der falschen Sudlerey verschwenden, welches nur alles geschiehet durch die falschen Bücher, die da lehren von falschen Regimenten, welche der Natur gar nicht gleichförmig sind. Mit solchen unnützen und unnöthigen Processen haben die rechten Chymici nichts zu schaffen, sondern sie gebrauchen sich der ehrwürdigen Natur, wie es in den Adern der Erden, nach ihrer Art und Weise, zuwegen bringet ohne Solution, Coagulation, Putrefaction, welches doch in sich gantz simpel und schlecht ist: Dann bedencke dich doch recht lieber Freund, was für Instrumenta, als Helmen, Kolben, was für Retorten, Circulir-Gläser, Sublimir-Gläser, oder mancherley Ofen, mancherley Feuer, auch mancherley Materien, man findet in den Adern der Erden, da die Metallen grünen und wachsen, ob die Natur auch in den Adern der Erden so viel und mancherley Ofen oder Gläser, auch so mancherley Materien gebrauchet, als Victriol, Saltz, Arsenicum, Mercurium, Schwefel, und ander Lumpenwerck mehr, hie unnöthig zu erzehlen, wie heut die Alchymisten gebrauchen, damit sie ihr Geld und Zeit mit grossem Unverstand zubringen, mag sie auch billig vor Unverständige schelten, dieweil

sie

sie sich täglich in Alchymia üben, aber doch in der grossen Sudlerey mit ihren Solutionibus, Coagulationibus, Distillationibus, Putrefactionibus, das doch nichts werth ist, verharren, und das Geld und die Zeit unnützlich verzehren, dieweil die Natur so schlecht ist, und ihre Arbeit so gar simpel und schlecht verbringet, worzu dienet uns dann die grosse Sudlerey und Mühe, die doch nichts als Thorheit von den wahren Künstlern gerechnet wird, werden auch täglich von ihnen verspottet, daß sie die Augen nicht besser aufthun, sondern also in der Sophisterey stecken bleiben, (darinnen sie auch müssen verderben und verharren, dieweil sie nichts weiters wollen nachtrachten, dann was sie in ihren sophistischen Büchern gelesen haben) dann all ihr Thun ist sophistisch, und nicht philosophisch, darum sie auch zu keiner Kunst oder Wahrheit kommen: Das sag ich aber fürwahr, so lang du der Lügen und nicht der philosophischen Kunst Liebhaber bist, wird dir die Wahrheit nicht offenbahret werden, wiewohl ich auch lange Zeit in den sophistischen Regimenten verharret und gearbeitet, als sublimiren, distilliren, calciniren, circuliren, ja auch mancher Substantzen, als Urin, Saltz, Victriol, Alaun, Borras, nicht verschonet. Item, im Haar, im Blut, in Weinstein, auch in Wein hab ich gesucht mit mancherley Arbeit, in Eyern, Knochen, und in allerhand Kräutern hab ich mich bemühet, Arsenicum und den Mercurium cum Sulph. hab ich versucht, alle Mineralia und Metallen hab ich probiret, durch alle starcke Wasser und Laugen hab ich sie angegriffen mit solviren und coaguliren, hab mich auch befleißiget im amalgamiren, und præcipitiren hat mich nicht erfreuet, den Quint-Essentien

hat ich viel vertrauet, bin aber auch betrogen worden.

Darum, lieber Bruder, ist meine ernstliche Vermahnung und Befehl, daß, so du in dieser herrlichen Kunst zu suchen dich wilt begeben, daß du dich in das sophistische unordentliche Regiment der Sublimirung des Sulphuris und Mercurii, oder der Solvirung der Körpern, auch der Coagulirung der Spirituum nicht wollest einlassen, auch mit ihren köstlichen Oefen nichts zu schaffen haben, denn sie zur rechten Kunst nicht dienlich: Darneben auch, so lange du nicht dem warhafftigen Wesen der Natur nachtrachtest, wirst du wohl ungetröstet bleiben, daß du auch endlich wirst vermeinen, die Kunst sey nichtig und gar erdichtet und erlogen, darum so du Vortheil begehrest zu schaffen, mustu alle die Sublimation, Calcination, Solution und Coagulation mit der Putrefaction gantz übergehen, und begehren Jünger zu seyn und genannt werden, den rechten wahren Grund der Philosophie, welcher dir durch den rechten Verstand eine andere Solution, eine andere Coagulation, und ein ander Regiment, welches natürlich ist, wird weisen und lehren (und auch mit der Natur übereinkommen). Dann wie es die Natur in den Adern der Erden arbeitet, da die Metallen wachsen, also mustu der Natur bequemlich folgen: Du sieheſt ja, daß die Natur nicht mehr dann eine einige Substantz in ihrem Wesen braucht, und in derselben Substantia sieheſtu alle Dinge verborgen: Diese Substantia darf keiner andern Arbeit, dann allein eine warhafftige Kochung, durch welche sie sich höher und höher gradiret, bis auf ihren höchsten Gradum: Aus dieser schlechten Kochung und Gradirung haben die spitzfindigen Sophisten

eine

eine Solution, Coagulation, Calcination, Putrefaction, Sublimation, auch noch vielmehr phantastische Nahmen erdichtet, haben also von dem wahren schlechten Wesen der schlechten Kochung ein gantz ander Wesen gemacht und erspintisirt, und diese schlechte, wahrhafftige Kunst in die gröste Beschwerniß gebracht, gleich als ob so grosse Mühe und Arbeit, so lange Zeit, und so viel Unkosten darzu gehöreten, das sie doch fälschlich, aus Haß und Neid, haben erdichtet, damit sie die Nachfolger von der wahren Kunst ableiteten, und in grosse Armuth führeten, welches sie für GOtt schwerlich mögen verantworten, indem sie wenig betracht, daß GOtt spricht: **Liebe deinen Nächsten als dich selber**: Die Wahrheit haben sie unter die Füsse getreten, und Lügen an die statt gesetzt, welche sie herrlich geschmückt, und grosse Bücher davon geschrieben, gleich als wann es eine wichtige Sache wäre, die metallische Natur zu verbessern, da es doch nichts anders ist, dann eine schlechte Kochung.

Dann weil du kocheſt, so putrificireſt du, die Substantz gibt sich in eine Fäulung, gleicher Weise wie das Korn, wann es in die Erde gesäet, durch die Wärme der Sonnen in der Erden erhalten wird, und durch den natürlichen Regen erst muß vergehen und faulen, ehe etwas neues davon wachsen mag, dasselbe haben sie eine Putrefaction genannt, auch eine Solution, also sublimireſt du auch in der Kochung, dann die Verbesserung der Substantz haben sie eine Sublimation und Multiplication, die Einfältigen und Unweisenden damit zu verblenden gemeynet. Ebenermassen so coagulireſt du: Als wann die Feuchtigkeit in die Natur des Feuers verändert wird, daß sie dem Feuer widerstehen kan, noch verzehret

ret wird, oder verrauchet, nennen sie es Coagulation, in der Kochung circuliren die Philosophi, dann darinn wird das Feuer mit dem Wasser vereiniget, damit das Feuer nicht verbrennen kan, wie wir täglich sehen, daß das Wasser allerdings vor dem Brand, so lang das Wasser darbey ist, beschirmet: Also auch nimmt sich das Wasser in der Kochung des Feuers an, und vereiniget sich das Wasser mit dem Feuer, daß es gantz ein lauter Feuer wird, und ist also von den Alten Circulatio oder Conjunctio geheissen: Also da siehestu, wie sie von der schlechten Kochung so viel Nahmen erdichtet, und so viel falscher Regiment den Leuten zur Verführung haben aufgerichtet: Aber die vielerley Nahmen haben die Alten dieser einigen Substantz derhalben zugelegt, damit sich keiner könnte erinnern, was es doch seyn möchte, daraus (durch die Krafft GOttes) so herrliche Dinge könnten zu Wege gebracht werden; Erstlich nennen sie es unsern ☿ium, dadurch sie nichts anders haben verstanden, als die Feuchtigkeit, so sich ein wenig mit dem Feuer hat angefangen zu vereinigen, und also dem ☿io ist verglichen worden: Auch haben sie es unsern Sulphur genennet, welcher doch nichts anders ist, dann das Feuer, so in dem Wasser oder Feuchtigkeit verborgen ligt, und von dem Wasser bis zu seinem höchsten Gradu gekocht wird, weiter ist es auch Hyle, id est, Principium omnium rerum genennet worden, darum, weil alle Dinge sich erst aus dem Wasser und Feuer generiren.

Andere Nahmen, als Auripigm. Arsen, Marcasita belangend, sind nicht von Philosophis, sondern von losen unverständigen Buben und Sophisten, welche selbst die Wahrheit nicht gewust,

wust, erdichtet: Darum wolleſt du dich hinführo der Sophiſten entſchlagen, und nichts anders thun, als der Natur nachfolgen, welche nur eine ſchlechte Kochung erfordert, ſo wirſt du nicht betrogen.

Wann du nun nicht ſo ſehr verführet, und der Natur ein wenig nachtrachten wilt, wirſt du dich ohne Zweifel bald können erinnern, was doch die Materie ſey, daraus die Metalliſche Creaturen progeneriret werden: Aber dannoch muſt du vor erſt die Metalliſche Natur, warum Sol, Luna, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus, alle Metallen ſind, was ihr Urſprung iſt, daß ſie Metallen geworden ſind, recht lernen erkennen.

Auch muſt du ungezweiffelt wiſſen, daß alle geſchaffene Dinge in drey Naturen getheilet ſind, als vegetabiliſche, animaliſche und mineraliſche, und daß in dieſen dreyen alle Dinge begriffen ſind, dann alle Kräuter, alles Holtz und Bäume, was im Feuer verbrandt und Flammen von ſich gibt, wird vegetabiliſch genannt: Darnach alle Thiere, die das Leben haben, oder was unter Fleiſch und Blut begriffen, wird animaliſch: Endlich alle Metalle und Steine, auch alle andere Dinge, ſo keine Flammen können von ſich geben, ſind mineraliſch, und werden unter mineraliſche Natur begriffen.

Alſo ſieheſt du nun, lieber Bruder, daß alle Dinge in drey unterſchiedliche Naturen getheilet und begriffen ſind. Demnach ob ſie ſchon in die drey unterſchiedenen Naturen getheilet ſind, haben ſie doch alle nur einen eintzigen Anfang oder Principium, davon ſie geſeelet oder gebohren worden, dann durch die unterſchiedene Kochung verändert ſich dieſe prima Materia in dreyerley Wege, darnach die Kochung iſt, gut iſt die-

diese einige und gemeine Substantz unterschiedene Naturen.

Derhalben rathe ich dir (wie vor), daß du alle sophistische der Alchymisten Subl. Solut. Coagul. und Putrefact. sammt allem Gauckelspiel, dessen sie sich noch heutiges Tages pflegen, verlässest, und allein der schlechten natürlichen Kochung der rechten und wahren Substantien anhangest, welches dich warlich und gewiß zu der wahrhafftigen Verwandlung der Naturen führen und leiten wird: Dann die Natur wird durch kein ander Ding, noch durch keinerley Wege erhöhet noch verbessert, dann allein durch die natürliche Kochung der Essentien.

Dann, lieber Bruder, die Essentia ist die fürnehmste Sache, da die Braut um dantzet.

Aber dannoch sind verführte sophystische Alchymisten so plump und unverständig, daß sie diß nicht können ersinnen noch begreiffen, sondern zumartern sich von Tag zu Tag, mit so viel und mancherley, der Natur gar zuwider, Substantien, die gar nicht dienlich zu der wahren Kunst, gleich als ich Horn, Holtz oder Stein säen wolt, und darob natürlich Korn zu erndten verhoffte: Da es doch unmöglich, daß man aus allerhand Substantien, die man erdencken mögte: Sonne und Mond machen könnte, sondern allein aus der natürlichen Essentia der Naturen, davon alle Dinge ihren Anfang bekommen, und hernach durch die unterschiedene Kochung in unterschiedene Substantzen sich austheilen.

Also hat ein jeglich natürlich Ding in den Naturen seine sonderliche Kochung: Darum müssen wir, so fern wir anderst zu der wahren Kunst der Alchymia begehren zu kommen, arbeiten,

als

als die Natur in den Adern der Erden ihre Arbeit vollbringet.

Es haben auch die Alten von vielen Farben Meldung gethan: Als erst schwartz, darnach weiß, Citronfarb, letztlich roth, auch grün und allerley Farben, welches auch nichts denn Betrug ist, damit sie dich verleiten, daß du dich auf andere natürliche Wege begebest, und also im Unverstand bleiben müssest.

Dann die Alten sind sehr subtil gewesen, haben sich auch hefftig bemühet, daß sie ihre Rede und Sprüche mit so verdeckten Worten könnten schmücken und zieren, damit der gemeine Mann, was sie hierunter angedeutet hätten, nicht möge begreiffen.

Darum warne ich dich, als ein guter Freund, daß du dich nicht lässest irren oder verleiten, weil sie von schwartzer Farben sagen, du eine schwartze Substantz zu haben oder zu nehmen vermeynest, oder daß die Materia in der Arbeit schwartz, weiß und roth werde: Sondern darum haben sie schwartzes gesagt, weil die Essentia im ersten Anfang sich vermenget mit heissem corporalischem Feuer, alsdann scheidet sich der Liquor von der Essentia gleich einem schwartzen Rauch: Diesen schwartzen Rauch haben die Alten den schwartzen Raben, die Essentia aber den Rabenkopff oder Rabenhaupt genannt.

Diese Scheidung must du nun gar wohl betrachten, dann aus dieser Scheidung sind die alten Weisen verursachet, daß sie den dreyen Naturen, als Vegetabilischen, Animalischen und Mineralischen haben nachgetrachtet, und daraus befunden, daß der Unterscheid der Naturen nichts anders, dann eine Mangelung der Kochung in der Natur gewesen.

Ha-

Haben auch darnach diesen Dingen weiter nachgesonnen und gedacht, wie man doch diesen Essentien, welche durch die Natur am schwächsten gekocht, möchte durch das gemeine Feuer natürlich zu Hülff kommen, damit die Essentien, welche jetzt verbrennlich sind, und ihre Liquores, (die Alten aus Mißgunst den Mercurium genannt) welche von der Essentia schwartz abscheiden, durch Kunst mögten vollkommen gemacht werden, also daß die Essentia durch den Liquorem für der Verbrennung verwahret bleibe, und der Liquor sich von der Essentia nicht könnte abscheiden: Diß haben die Alten genannt unsern Sulphur, dann nach dieser Bereitung ist die Essentia nicht mehr vegetabilisch noch animalisch, sondern ist nun durch die Kochung eine mineralische Essentia geworden, darum ist er Sulphur geheissen, dann die Essentia ist nichts anders, dann ein elementarisch Feuer: Und sein Liquor, welcher für der Verbrennung verwahret wird, ist eine wahrhafftige elementische Lufft, daß es also, weil die Lufft von Natur warm und feucht, von den Abgünstigen Mercurius genennet wird.

Dann die Lufft hat in sich die Natur des Feuers, und wiederum hat das Elementische Feuer, an sich die Natur der Lufft, also, daß durch Zuthuung ihres gleichen, eine wahrhafftige Conjunctio von diesen beyden muß geschehen.

Das sind die corporalischen Materien, als Feuer und Wasser, die uns Augenscheinlich sind, dieselben corporalischen Elementen sind nichts anders, dann eine Mithülffe den Essentiis Elementorum, dadurch sie natürlich zu ihrem höchsten Gradu mag gebracht werden.

Diese Graditung ist nun die rechte wahre Alchymia, und ausser dieser sonsten gar keine.

Was

Was aber heutiges Tages die Sophisten handeln, ist nichts, dann Geld und die Zeit verlieren.

Du solt auch nicht gedencken, daß du einen gründlichen Verstand aus der Philosophorum Sprüchen fassen werdest, dann sie sind solche gewesen, so dich auf das auswendige weisen, und die wahre innerliche Essentia verbergen, ja sie geben dir die Kleyen, und von dem ausgebeutelten Mehl backen sie Brod: Siehe nun, was wirst du aus der groben Kleyen machen? Also thun sie mit ihren Sprüchen, weisen dich auf Wege, die sie nimmermehr gedencken zu wandern: Drum rathe ich dir, daß du beyzeiten abstehest von solchem verderbten Grund, sonst wirst du die Apotheker reich machen, und dich und die deinen in in Armuth bringen, ja auch durch deine vergiffte schwartze Dämpffe des Schwefels und Queckssilbers, und der Stäncke der Marcasiter und Salien, da du mit umgehest, gefährliche Kranckheiten auf dich laden, dann solche Sachen alle der wahren Kunst zuwider seyn.

Es ist auch höchlich zu verwundern, daß alle die, so dieser hohen Gaben Gottes täglich nachtrachten, auch schwere Arbeit drum thun, dannoch so verstockt bleiben, daß sie in der unsinnigen Thorheit, da sie doch augenscheinlich sagen, daß nichts mit ausgerichtet wird, verharren.

Dann schau, was haben doch so viel tausend Menschen, die sich mit dem Sub. Solut. Coagul. Putrefact. Amalg. Circul. durch Schmeltzung der Salien gemartert, ausgerichtet? Was haben sie mit ihren Wassern, Auflösung der Metallen, mit dem Weinstein, dem Blut, Haar, Eyern, Milch, Honig, Zucker, mancherley Kräutern, in Verwandelung der Metallen,

zuwege gebracht? Dienstlich nichts, ja weniger dann nichts: Drum so laß dir diese vorigen ein Exempel seyn, weil du siehest und höreſt, daß sie von so vielen Jahren her, mit ihrem sophystischen Wesen zu der rechten wahren Alchymia, daß zu Verbesserung oder Verhöhung des elementischen Feuers dienete, nicht haben kommen können: Ohne welches durch sein eigenes Licht oder Liquor erhöhet und gebessert wird, von dem ersten Gradu bis auf den letzten, dadurch dann auch die Imperfecten erhöhet werden, welchen dann nichts anders gebricht, als daß ihr elementisch Feuer nicht vollkommen durch seinen Liquorem gekocht noch vereiniget ist, darum kan noch mag das elementische Feuer nicht bestehen, dann sein Liquor scheidet sich von seinem elementischen Feuer, durch die Hitze des gemeinen Feuers, und verfleucht in einem weissen Rauch, aber das Elementische kan nicht verfliegen, sondern bleibet bey der Erden, und muß bey und mit der Erden verbrennen, dann sein Beschirmer ist verflogen in einem weissen Rauch, und das ist die Weise, von welcher die Alten geschrieben, welche nach der Schwärtze kommt, darum haben sie gesprochen, du must erst schwärtzen, ehe du weisseſt, dann vom schwartzen müssen wir erst anfahen, und veränderen den schwartzen Rauch, nicht aber, daß du den schwartzen Rauch für deine Materia solt nehmen, und den weiß machen, das wäre auch Betrug: Darum sag ich dir, es seyn der Philosophen Sprüche schwerlich von denjenigen zu verstehen, so dir in der natürlichen Würckung der Naturen nicht gründlich berichtet sind, und auch so lang du in der Natur unwissend bist, und was der Metallen ihre Metalheit ist, nicht recht verstehen kanst, so wirst du

zu

zu der rechten wahren Alchymey nicht kommen können.

Weiß auch wohl, lieber Bruder, daß ich dich durch mein Schreiben nicht erfreuen werde, sondern dein Hertz wird sich erschrecken, der Ursachen, daß ich das falsche sophistische Regiment so gantz und gar unter die Füsse trete, darinnen du so fest verwurtzelt bist, und meynest nicht anderst, du wissest eine grosse Sache, und doch nichts dann eine grosse Thorheit und Narrenspiel ist, welches da nicht dienet zur Verbesserung der metallischen Naturen, sondern dienet allein den Barbierern und Badern, auch den Medicis, so laß nun dieselben damit spielen, dann ihnen kömmt es bisweilen zu Nutz.

Wie dann auch Adam von Bodenstein, der ein Meister ist gewesen in der Sophisterey, daher viel seltzame Bücher unterm Schein The. abgemacht, und sich der Alchymi hoch gerühmet, gleich ob ers wohl gewust hätte, daß doch weit gefehlet, ein guter Sophist, bekenne ich, ist er gewesen, dann all sein Thun ist nichts als mit sophistischen Regimenten zu handeln, dadurch er etliche Præparationes (aus Krafft des gemeinen Feuers) hat erfunden, die ihme in seinem Handel, als in der Medicin, sind dienstlich gewesen, welches doch der wahren Alchymi nicht angehet, sondern ihr gar zuwider ist, dannoch sind heutiges Tages viel Menschen, die den Bodenstein die wahre Alchymi zuschreiben, und meynen; er habe alle Heimlichkeit gar wohl verstanden, da es ihme doch weit gefehlet, dem Ungelehrten scheinet es grauß für den Augen, als ob ein mächtiger Verstand darinnen wäre, welches ein ungegründet Ding ist für den Verständigen: jedoch, wie man sagt, für den Blinden

ist gut fechten, so will ichs auch bey dem bleiben lassen, weil Adam von Bodenstein seine Person nicht vorhanden, will ich ihn nicht viel lästern, nach dem Sprichwort: De absentibus nil nisi bonum, aber das sag ich, ein Artzt ist er gewesen, und ein guter Sophist, aber die natürliche Kunst der Alchymey, oder die Secreta der Naturen, hat er nicht recht verstanden, nach Ausweisung seiner eigenen Schrifften, wiewol es mich nicht groß angehet, jemand hoch rühmen, sie werden mir keinen Schaden damit thun, sondern den armen schlechten einfältigen Menschen, die auf sie bauen, und dadurch in Verden geführet werden, denen schreib ich diß zu gute, daß sie mögen wissen, wofür sie sich hüten sollen, dann die Verführung ist groß, aber die Warheit ist schlecht.

So dir nun die Wahrheit bleibet, must du die Sophisterey, mit aller ihrer Arbeit, die du bis auf den heutigen Tag gepflogen, verlassen, und allein betrachten, was die Natur thut, auch wie sie ad Essentiam laboriret, so wirst du nicht fehlen noch irren, sondern was du begehrest, säen, und keine Mühe haben: auch wenig Arbeit und Geldspendung bedürffen.

Dann, mit einer subtilen und geringen Kochung wird die gantze Sache vollbracht, also daß durch die Kochung geschicht die Solutio und Coagulatio Corporum, und die Sublimation sammt der Putrefaction wird alle dadurch geendet, davon dann auch die Weisen geschrieben haben. Aber doch haben etliche an statt des wahren schlechten Wesens gar ein ander Wesen aufgerichtet, damit die gantze Welt verblendet, und manchen Menschen damit in grossen Schaden geführt.

Ob es nun recht gethan, stell ich Gott heim, der alles richten wird, dann es wäre viel besser, daß nicht so viel geschrieben würde, dadurch so mancher Mensch betrübet wird, die sich allein auf die sophistische erdichtete Proceſs verlassen, die sie in den Lügen-Büchern lernen, und also betrogen werden, dann wäre von der Alchymi nicht so viel, oder würde noch täglich von der Natur Unverständigen geschrieben, so wären viel tausend Menschen heutiges Tages, die die warhafftige Kunst gewust hätten, und von sich selbst wohl hätten können begreiffen, da nun in viel Jahren kaum einer an die Warheit kommen kan, dieweil fast alle Liebhaber der Philosophie sich allein auf die Bücher und sophistische Arbeit verlassen, meynen, die Alten haben es auch also mit solcher grausamen Arbeit zu wege gebracht, daß ich öffentlich straffe, und sage, daß dem nicht so sey, dann die wahre Kunst darff der Hümplerey, derer sich die Laboranten heutiges Tages gebrauchen, in keinem Wege, die alten Weisen habens selbst also nicht gearbeitet, ob sie schon etwas weitläufftiger in ihren Büchern, die Unweisen damit zu verblenden, davon gelehret haben, daran sie dann so gar wohl nicht gethan, dann auch die, so etwan auf dem rechten Wege wären, dadurch könnten in Irrthum geführet werden, wofern sie nicht anders durch vivos Præceptores geführet würden.

Weilen aber auch den lebendigen Meistern ihre Schrancken vorgeschrieben, und Ziel gesetzt, wie weit, und weme sie solche geheime Kunst offenbahren sollen oder mögen, damit sie nicht Verbrecher des Siegels göttlicher Geheimnis und dem Fluch aller Philosophorum unterwürffig befunden werden, ist es besser, hindan gesetzt

alle Bücher und menschliche Lehrmeister, die Natur allein anschauen, derselben wunderbare Würckung nicht allein in Herfürbringung der Metallen, sondern auch aller Erdgewächsen betrachten, ihre Circulation im Winter und Sommer, im Frühling und Herbst, ja Tag und Nacht, in Hitze und Wärme, immerdar vor Augen haben, und derselben nachsinnen. Dann, wann dir gründlich bewust, woraus und wie die Natur ein jedes in sein Wachsung, Blüthe, Frucht, und Vollkommenheit bringet, wird dir auch hinführo nicht schwerlich seyn, die Hände Natur gemäß anzulegen, und aus der Materia, welche die Natur in den Hölen der Erden zu unterschiedenen Gewächsen brauchet, auch dein Vorhaben ins Werck zu richten, und nach dem Wunsch zu vollbringen.

Darum bitt ich dich, lieber Bruder, wolleſt mir nicht vor ungut aufnehmen, sondern zum besten deuten, daß ich deine vorige Arbeit, die du gethan, und noch täglich thust in der Alchymi, so gantz und gar verstosse und verachte, dann ich thus dir warlich zum besten, weil ich weiß, daß kein Mensch in der gantzen Welt, so mit solcher Arbeit (darinnen du bist) werde etwas guts ausrichten, oder in der warhafftigen Verwandelung der Metallen, da du nachtrachtest, kommen können.

Derowegen sag ich dir noch zum Uberfluß, daß du solcher Arbeit müssest müßig gehen, und mir Gehör geben, dann ich schreibe dir die wahre Warheit, die ich begehre für Gott zu verantworten, und ist mir ohne Noth die Welt mit mehr Lügen anzufüllen, dann ihr vorhin mehr als zuviel, durch unverständige Leute, die selbst in den natürlichen Wercken der Natur blind gewesen, geschrieben

ben sind, dieselben haben sich durch falsche Bücher verführen lassen, und an die sophistische Arbeiten geben, damit ihr Haab und Gut verthan, haben auch nichts zu der wahren Kunst dienlich damit können ausrichten, sind darinnen gleich als im Labyrinth bestecken blieben, und an der Kunst Wahrheit gantz und gar verzweiffelt.

Dieselben Leut sind hernach fortgefahren, und angefangen zu schreiben, gleichsam, als ob sie die Sache wohl verstanden, oder grossen Vortheil dadurch geschaffen hätten, dannenher sie auch zu armen Stümplern worden sind.

Dann, sie haben so lange solviret, bis all ihr Geld und Gut zerschmoltzen und zergangen, auch so lange sublimiret, daß Töpffe und Kessel zum Rauchfange hinaus geflogen, und so lange putrificiret, daß ihnen die Kleider vom Leibe abgefäulet: Auch haben sie so lange calciniret, daß all ihr Holtz und Kohlen zu Asche worden.

Das ist nun, lieber Bruder, ihrer Nutz und Vortheil, den sie durch ihre schwere Müh und Arbeit erlanget haben, darum laß sie dir nochmals ein Exempel seyn, und stehe ab von solcher sophistischen Arbeit, dann es nicht der rechte Weg zu der wahren Kunst der Alchymey, oder zu der wahren natürlichen Verwandelung der Metallen, sondern es ist nur, wie vor gesagt, ein Weg zu der Sophisterey, den Barbirern und Badern, ihre Medicamenta dadurch zu bereiten, wovon sie ihren Gewinn können haben, dienlich.

Auch spührest du, wie sich viel unverständige Leute in die Alchymey begeben, als Schuster, Peltzer, Schneider, auch verdorbene panquerotische Kaufleute und Bräuer, die sich mit Unverstand etliche Jahr in der Sudlerey martern, und zu Verwandelung der Metallen nichts dienstliches

finden, so wollen sie alsbald grosse Aertzte seyn, machen viel Plapperey mit ruhmredigen hochtrabenden Worten, unterstehen sich vieler grossen Dinge, auch grosse Kranckheiten zu curiren, deren sie doch keinen Verstand haben, geben unverständlich quid pro quo, Venena pro Medicamentis, dadurch sie manchen Menschen unter die Erde bringen, welches sie doch alles für Gott zu verantworten haben, der sie auch, wofern sie nicht davon abstehen, schwerlich darum heimsuchen wird. Aber von diesem gnug, weil mich die Sache nicht groß angehet, dann die weltliche Obrigkeit wird solchen ruhmredigen hochtrabenden Gesellen wohl zu steuren wissen: Ich aber schreibe dir solches nur zur Warnung, daß du seheſt, wie ungeschickt sie in der Medicina handeln, deren sie keinen Verstand haben, daß sie also auch thun bey der herrlichen Kunst Alchymia, unterstehen sich der Kunst nachzutrachten, und verstehen doch nicht das geringste Tröpflein oder Pünctlein, was die Metallen sind, oder wovon und woraus sie sind, wie sollen doch die armen unverständigen Leute was guts (den Sachen nützlich) ausrichten, daß doch unmöglich ist.

Derhalben sage ich dir fürwar, so lang du nicht recht gründlich die metallische Natur erkenneſt, so lang ist dir auch unmöglich, daß du die wahre Kunst der Alchymi verſteheſt, oder zu der rechten wahren natürlichen Verwandelung kommeſt, dann der Verstand muß erst da seyn, ehe du die Sachen recht kanst erfahren, dann alles, was du ohne den Verstand in dem Weg zu der wahren Kunst ergreiffeſt, ist alles Betrug und Sophisterey, dafür ich dich treulich gewarnet habe, und gesagt, daß der Wege zur Verführung

rung viel seyn, und mancherley, aber zu der rechten wahren Kunst einsam und einig, da auch nicht vieler Hand-Arbeiten, oder viel Mühe vonnöthen sey.

Drum, lieber Freund und Bruder, solst du dich befleißigen Tag und Nacht, daß du die metallische Natur recht lernest erkennen, und darinn nicht feyrest, so bist du schon tüchtig zu der wahren Kunst, und erlernest von dir selber, was die Materia, auch was die rechte Arbeit sey, da du dich dann wohl auf verlassen magst, alsdann wirst du sehen, was viel unnütze Arbeit du gethan hast, daß du dich gleichsam der grossen Blindheit, darin du gesteckt, must verwundern.

Allda betrachte nun mit Fleiß, was die metallische Natur sey, auch aus was Ursachen die Metallen sind Metallen geworden, dann sie haben eben so wohl ihren Anfang und Ursprung, als andere geschaffene Dinge.

Gleicherweise, wie aus dem *Spermate* des Mannes in mütterlichem Leibe, durch Kochung ein Kind *generiret*: Auch aus dem Ey, durch die natürliche Brütung der Hennen, ein junges Hünlein bereitet wird: Also haben die Metallen auch eine sichere Substantz, davon sie gebohren sind.

Aber dannoch nicht also, Lieber Bruder, daß du solt verstehen oder in dem Argwohn bleiben, gleich wie dich die falschen Bösewichter haben gelehret, daß ☿ und Sulphur die erste Materia der Metallen seyn solte, dann man in den Adern der Erden, da die Metallen wachsen, weder ☿ noch Sulphur findet, welches sie schlecht zu einer Verführung erdichtet haben, und das wahre elementische Feuer, genannt Sulphur, und den Liquorem Mercurium. Ebenermassen haben

sie das elementische Feuer genannt unser Solem, und den Liquorem unser Lunam, damit sie die Leute verleitet haben: Auch haben sie es genennet Spiritum und Animam, dem elementischen Feuer haben sie den Namen geben Animæ, und den elementischen Liquorem Spiritum, darum, daß die elementischen Dinge unsichtig sind: Ingleicherweise sind also Seel und Geist, dann die Seel ist ein unsichtig Feuer, und der Geist ist eine unsichtige Feuchtigkeit: Also haben sie dann das äusserliche wesentliche Feuer und Wasser genannt Corpora, dieweil sie sichtiglich und greiflich seynd, daraus die Laboranten die metallische Corpora verstehen, und einem dieselbe aufzulösen, welches doch falsch ist: Dann, darum haben sie es genannt Corpora, daß diß augenscheinliche Wasser und Feuer fühlich und greiflich seyn, und das elementische Wasser und Feuer geistlich und unsichtig: Darum laß dich von den spitzfindigen Alten nicht verleiten noch verführen, dann sie seynd subtil, so du dich dafür nicht hüteſt, führen sie dich in die Stricke, weisen dich auf die metallische Corpora, und meynen allein die metallische Essentiam.

Sie lehren und weisen vieler Hand Materien und Substantien, **da doch nicht mehr dann ein einiger wahrer Weg zu der Wahrheit dienlich ist.**

Sie lehren dich vielerley Solutiones, Coagulat. Subl. Calc. und Putrefact. die doch nichts werth sind, und auch die Natur in den Adern der Erden, da die Metallen wachsen, derjenigen nicht gebrauchet, dann die ehrwürdige Natur nichts anders thut, dann daß sie das elementische Feuer kochet, welcher erhöhet und bestätiget wird durch seinen Liquor, die es jetzt verändert

von

von einer Natur in die ander, durch eine beständige Kochung, wie ich dir zuvor gesagt habe, daß alle Ding in drey Naturen sind getheilet worden, wiewol die drey Naturen corporalisch unterschieden sind, nemlich vegetabilisch, animalisch, und mineralisch, so sind sie doch elementisch oder ins verborgen, aus einer einigen Substantz entsprossen, sie haben alle eine einige Wurtzel, da sie alle von grünen und wachsen, die von den Alten zu einer Verführung primarum Materiarum, oder Hyle ist genannt worden, dann es ist nichts anders, als das verborgene elementische Feuer mit seinem Liquor, welches die Alten auch Radicalem Humorem genannt, daran sie recht geredt, dann der Liquor ist eine Wurtzel all erschaffenen Dingen.

Daß aber diese Feuchtigkeit sammt seinem Feuer in unterschiedene Naturen getheilet wird, geschicht durch keine andere Wege, dann allein wie gesagt, durch unterschiedene Kochung, die in der Natur geschehen, dann eine Natur ist mehr mit seinem elementischen Feuer durch seine Feuchtigkeit gekocht, als die ander, darunter die vegetabilische Natur in der Kochung die geringste ist, darum daß ihre Essentia leichtlich verbrannt und auch der Liquor sich leichtlich von dem elementischen Feuer (durch das schlechte Feuer) abscheidet.

Die animalische Natur ist in der Kochung der vorigen schier gleich, dann ihre Essentia ver„brennet auch leichtlich, darum ist die mineraliſche Natur in der Kochung die höchste, weil daß „der metallische Liquor mehr und besser durch „die Kochung mit dem elementischen Feuer ist „vereiniget, als die andern zwey Naturen, so zuvor genennet sind, derhalben auch die Metal-

len

len dem gemeinen Feuer besser widerstehen, als die andern Dinge, welche unter die vegetabilische und animalische Natur begriffen sind, wie dann augenscheinlich zu ersehen, daß die Metallen, wann sie ins Feuer gesetzet werden, nicht solche Flammen als das Holtz von sich geben, dann seine Essentia nicht also mit dem Liquor gekocht, wie die metallische Feuchtigkeit mit der Essentia gekocht ist, und auch die Vereinigung des Liquoris mit der Essentia nicht metallisch, sondern schlecht vegetabilisch, welche in einem schwartzen Rauch verzehret wird, gewesen: Aber nachdeme die Essentia durch die Natur in die Kochung gekommen, ist es nicht vegetabilisch geblieben, sondern ist nun metallisch geworden, und wird nun vom gemeinen Feuer in einem weissen Rauche verzehret, gleicherweise wie du siehest, daß wann die unperfecten Metallen im Feuer geschmoltzen werden, geben sie einen weissen Rauch: Also wie nun die vegetalische Essentia durch die natürliche Kochung gereiniget, und von dem schwartzen in einen weissen Rauch verändert, gleichermassen oder Ursach halben, haben die alten Weisen gesagt, du must ehe schwärtzen, ehe du weisset, darnach ehe weissen, ehe du roth macheſt: Die Rothmachung aber ist zuverstehen, vollkommen und perfect machen, gleich als Sol und Luna die beyden herrlichen Metall durch die Kochung sind perfect worden, und ihre Essentia ist mit dem Liquore gantz und gar vereiniget, und ist mit einander eitel Feuer worden, welches von den Alten roth machen wird geheissen.

Derowegen sag ich dir, lieber Freund und Bruder, laß dich der alten Bücher, die so gar verderbt geschrieben, nicht irren, sondern lerne schlecht die metallische Natur erkennen gründlich,

so wirstu der Alten Gespräch leichtlich verstehen, und nicht mit andern Alchymisten hin und her gaffen, die aus Sprüchen der Alten verstehen, oder sich nur überreden, daß man müsse eine Substantiam nehmen, die putrificiren, und dissolviren, biß die Materia schwartz werde, darnach dieselbe so lang waschen, calciniren und arbeiten, biß die Schwärtze vergehe, und anfange weiß zu werden, und dann das Feuer augiren, und so lang calciniren oder arbeiten, bis die Materia roth werde, welches alles falsch, und keine philosophische, sondern eine rechte sophistische Arbeit ist. Also werden nun alle der alten Philosophen Sprüche in eine sophistische Ordnung von den Unverständigen gedeutet, welches die Alten zwar gar gerne gesehen, ja haben alle darum also verdeckt gesprochen, damit niemand recht könte deuten oder verstehen, was sie gemeinet haben; Sie weisen wohl allesammt auf die Metallen, und gedencken offt und viel des Mercurii und Sulphur, aber doch alles zur Verführung.

Wiewohl dannoch die metallische Essentia die rechte Materia ist, welche durch eine natürliche Kochung vom untersten biß zum höchsten Gradu muß erhöhet werden, daran haben sie für den Verständigen, die es recht verstehen, wohl recht gesagt, aber den Unwissenden ist diß eine Verführung, weil sie vermeinen, und aus der Alten Büchern rathen, daß es aus den Metallen muß genommen werden, und sich alsdann damit bemühen und martern, biß es perfect werde, dasselbe ist sophistisch, und auf Unwegen gewandert, dann die metallische Essentia ist von perfecten Metallen ohne Schaden nicht zu bringen, Ursach, so man es durchs Feuer wolte scheiden, so verfleucht der Liquor, und die Essentia wird

mit

mit der Erden verbrannt: Auch so man wolte die Essentiam der imperfecten Metallen durch starcke Wasser, Arsenicam, Aquam Vitæ, oder durch Laugen abscheiden, so würde die Essentia mit seinem Liquore, durch eine fremde Feuchtigkeit, die es nicht erleiden kan, corrumpiret, dann die metallische Art begehret nichts fremdes, kan auch nicht vertragen, oder so etwas fremdes mit dem metallischen Liquore sich vermenget, ist es schon aus seinem Gradu gewichen, und aus dem metallischen Wesen entzucket, und die sophistische Ordnung gestellet, dafür du dich hüten must.

Da du auch wolleſt die metallische Essentiam durch einige Wege von den perfecten Metallen abscheiden, ist dir dasselbige eben wohl unmöglich, dann der Liquor ist mit seinem elementischen Feuer vollkommen gekocht, und hat sich durch die Kochung mit der Erden also vereiniget, daß weder Feuer noch Wasser es scheiden mag.

So du aber durch Wassers fortes wolteſt scheiden, so solviret sich doch die Essentia mit der Erden, und coaguliret sich in derselbigen Gestalt darnach wieder, das es zuvor ist gewesen, und keine Feuchtigkeit kan sich mit der perfecten Metallen Feuchtigkeit oder Liquor vermengen oder vereinigen, daß es dieselben corrumpiren oder beschädigen könte, gleich als in der imperfecten Metallen ihrem Liquori geschicht.

Darum ist es unnöthig, daß du dich mit dem viel bekümmerst oder bemühest, ob schon die Essentia mit ihrem Liquore in keinem Dinge der Kochung näher, als in den Metallen.

Derohalben haben die Alten gesagt, es sey in keinen Dingen lebendiger Sulphur, dann in den

Metal-

Metallen: Also haben sie den metallischen Liquor lebendig Silber genannt, daran man sich nicht darff kehren, was sie ihm auch für Namen geben, es ist doch nichts, als der ausgespannte Adler, oder das elementische Feuer, mit seinem elementischen Liquore, wie ich gesagt, der da muß und soll mit seinem Feuer durch eine natürliche Kochung vereiniget werden, biß so lange die beyden unscheidlich seyn, dann der Liquor beschirmet das Feuer für der Verbrennung, daß sie also beyde beständig bleiben, und in dem gemeinen Feuer verharren.

Dieses haben nun die Alten ein Elixir genannt, das ist so viel als ein gekochtes Feuer, daran haben sie nun recht gesagt, und haben ihme den rechten Namen gegeben, dann durch die Kochung wird vollbracht, und gar gekocht, was zuvor roh und ungekocht ist gewesen: Diß gar gekochte ist dasjenige, welches die imperfecten Metallen zerbricht und entblösset, darum, daß sie für den Feuer nicht können bestehen bleiben.

Derhalben laß dich in der Kochung Fleiß zu thun nicht verdriessen, weil alle Arbeit, da die Alchymisten so viel Sudlerey mit haben, allein durch diese schlechte Kochung vollbracht wird, durch die Kochung reiniget es sich selber, erhöhet und sublimiret sich selber, löset sich selber auf, alle Dinge geschehen durch die Kochung.

Derowegen ist dir zu rathen, so ist dir auch zu helffen, laß alle andere Putrefact. Solut. Coagul. und Calcinat. oder Sublimationes fahren, dann sie keinen Vortheil sondern Schaden bringen, führen auch dabeneben manchen Menschen ins Verderben, dafür du dich wohl forthin wirst zu hüten wissen, weil ich dir aus einfältigen getreuen Hertzen diesen Unterricht und Meynung

habe

habe zugeschrieben, verhoffend, du werdest diese meine Meynung, auch was du nehmen sollest, damit du das Werck vollbringen, und der Natur in der Kochung beqvemlich folgen könnest, wohl verstehen.

Dann, ich dir klärlicher und offenbarer die rechte, schlechte, warhafftige Wahrheit, ohne einige Fabeln und Parabeln habe erkläret und beschrieben, und meine es gut mit dir, so wahr mir Gott helffe.

Aber dannoch must du im lesen fleißig nachtrachten, und wohl erwegen, was ich dir allhier geschrieben habe: Laß dich auch daneben nicht wundern, daß ich dich von dem gemeinen böslichem Wege gantz und gar abweisen thue, dann du must dich gar auf einen andern Weg lencken, so du zur natürlichen Warheit begehrest zu kommen.

Wollest derhalben GOTT dem Allmächtigen emsig flehen und bitten, daß er dir einen wahren *philosophi*schen Geist verleihen und gönnen wolle, der dich das Licht der Natur recht lehre erkennen, dadurch du mögest zu dem Ende, darnach du so sehnlich trachtest, kommen.

PRIMA RESPONSIO.

Des F. R. C. an etliche ihnen zugethanen abgelassen.

I. Ein jeder begehret von Natur grosse gold- und silberne Schätze, Edelgestein und Reichthümer, damit für der Welt hoch und groß

zu

zu seyn, Gott hat diß alles auch darum geschaffen, daß es der Mensch gebrauchen, und ein Herr darüber seyn soll, dabey seine göttliche Gütigkeit und Allmacht zu erkennen, ihn dafür zu ehren und zu dancken.

II. Ein jeder aber begehret dieselbe nur mit guten Tagen, wenig Mühe, ohne Gefahr und Arbeit an sich zu bringen, und wo sie Gott hingeleget hat, wo er sie gesucht haben, wo er sie zu auch zu geben versprochen, allda will niemand darnach graben oder suchen.

III. Dergestalt, daß von wegen der langen Zeit, der Ort und Weg dahin, den Menschen fast unbekannt worden, und dem mehrern Theil verborgen ist, also daß dahin zu gelangen nunmehr schwer, mühesam und gefährlich, jedoch nicht gantz unmöglich ist.

IV. Wann aber Gott von seinem grossen Hauffen, nun nichts verborgen, sondern in dieser letzten Zeit, ehe das jüngste Gericht anbricht, den Würdigen geoffenbahrt haben will. Wie Christus selbst (wiewohl sehr dunckel, damit es nemlich die Unwürdigen nicht verstünden) davon redet, da er spricht: **Da soll nichts verborgen bleiben**; So sind wir durch den Geist Gottes angetrieben, diesen des Herrn Willen der Welt zu verkündigen, massen dann in unterschiedlichen Sprachen allbereit von uns geschehen und publiciret ist. Es ist aber von dem grössesten Hauffen, entweder übel auf- und angenommen, oder gäntzlich verachtet, und ohne Gott von uns gesucht worden. Sie meynen, man werde sie das Gold auf alchymistische Weise lehren kochen, oder ihnen geschwind mit grossen Schätzen zu Gemüth lauffen, und von den unsern mittheilen, so viel dessen zu ihren Pracht,

Hoffart, Krieg, Fressen, Sauffen, Unzucht, Wucher und andere Sünden begierig, da sie doch von jenen Zehen möchten, da die fünf Thörichten, von den fünf Klugen Oel begehreten, billig ein Exempel nehmen solten, daß es auf einen gantz andern Weg, und durch eines jedweden eigenen Fleiß und Eifer, durch und in Gott müsse erworben werden.

V. Wie wir dann solcher Gesellen Gemüth, aus göttlicher Offenbahrung, und aus ihren eigenen Schrifften bald erkennen, daher unsere Ohren, für ihrem Blasen und Schreyen nur nach vergänglichem Golde, gleich als mit einer Wolcken verstopffen, und sie vergeblich ruffen lassen, woraus dann viel scheltens und schmähens (davon jetzt nichts zu melden) gegen uns gehöret wird, welches Gott zu seiner Zeit schon wird wissen zu rächen.

VI. Demnach wird dann euer beyder, Fleiß und Eifer, welche ihr auf das rechte Erkänntniß Gottes und Lehre der H. Bibel wendet, schon längst (wiewol es euch verborgen) aus eurem Schreiben vernommen, so haben wir euch auch für viel tausenden dieser Antwort würdigen sollen. Und vermelden euch demnach aus göttlicher Zulassung, und des heiligen Geistes Ermahnung, dieses:

Da liegt im Mitten der Erden, oder Centro Mundi, ein Berg, der ist klein und groß, mild und weich, auch über die massen felsicht und hart, einem jeglichen nahe und ferne, aber, aus göttlichem Rath unsichtbar.

VII. In demselben liegen die grösseste Schätze, die die gantze Welt nicht vermag zu bezahlen, verborgen. Allein er ist aus Neid des Teufels, der allezeit Gottes Ehr, und des Menschen

Glück-

Glückseligkeit verhindert, mit vielen grimmigen Thieren und Raubvögeln umringet und besetzet, welche den Weg, der ohne das sehr finster ist, überaus gefährlich machen. Daher man biß annoch, weil die Zeit nicht fürhanden gewesen, denselben weder gesucht noch finden können, jetzt aber von den Würdigen, wiewohl nicht ohne eigenen Fleiß und Mühe, gefunden werden muß.

VIII. Zu diesem Berg müsset ihr gehen bey Nacht, und zwar wann sie am längsten und finster ist. Darum machet euch dazu mit einem andächtigen Gebet fein gefast, von Hertzen geschickt und fertig. Fraget nach dem Weg, wo der Berg auszuspühren und zu finden sey, keinen Menschen; Sondern folget getrost dem Ductorem oder Leitsmann, der sich bey euch befinden, und euch auf dem Weg begegnen wird, wiewohl ihr ihn nicht kennen werdet, der wird euch ungefähr in der Nacht, wann alles still und finster ist, dazu bringen. Aber ihr müsset euch mit einem Helden- und mannhafften Gemüth waffnen, damit ihr für dem, der euch auf dem Wege begegnen wird, nicht erschrecket oder zurück weichet. Jedoch bedürffet ihr dazu keines leiblichen Schwerdtes oder Waffen, nur ruffet Gott immer fleißig und andächtig an, sprecht die Wort, die euch der Ductor vorsagt, fleißig nach.

IX. Wann ihr dann den Berg sehet, so ist diß das erste Wunderzeichen, das vorher gehen wird, ein starcker Wind, der den Berg sehr zerrissen, und die Felsen zerbrechen wird. Ferner werden euch Löwen und Drachen und andere abscheuliche Thiere begegnen, und schrecklich und grausam gegen euch toben. Aber fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet nicht zurück, dann

euer Leitsmann, der euch dahin führet, wird euch kein Leid wiederfahren lassen. Damit ist aber der Schatz noch nicht entblösset, wiewohl er gantz nahe ist.

X. Bald auf den Wind wird folgen ein grosses Erdbeben, welches dann vollends, was durch den Wind über geblieben ist, wird richtig und eben machen. Aber sehet doch nicht zurück.

XI. Auf das Erdbeben wird dann folgen ein hefftiges Feuer, ein △ der Liebe, welches alle irrdische Materien foran verzehren, und den Schatz entblösen wird, jedoch werdet ihr ihn noch nicht können sehen.

XII. Aber nach diesem allen, und nahe bey dem Morgen, wird es gantz still und lieblich werden, auch bald der Morgenstern aufgehen, und die Morgenröthe heran brechen, darauf werdet ihr dann des grossen Schatzes gewahr werden. Dabey das fürnehmste und grösseste ist, eine sehr hohe Tinctur, womit die gantze Welt (wanns möglich und es Gott gefällig, sie es auch würdig wären) könnte tingiret, und in das höchste Gold verändert werden.

XIII. Dieser Tinctur gebrauchet stets, massen euch solches der Wegweiser lehren wird, selbige wird euch wieder gesund und jung machen, dergestalt, daß ihr an keinem Gliede einige Kranckheit mehr empfinden werdet.

XIV. Bey dieser Tinctur findet ihr alle Edelgesteine, die auf der Welt zu bedencken sind. Ihr sollet aber davon selbst nichts nehmen; sondern allerdings zufrieden seyn mit demjenigen, das euch der Wegweiser davon mittheilen wird, ihm dafür allezeit hertzlich dancken, und euch fleißig hüten, damit für der Welt zu prangen, oder sonsten es anzuwenden, da es Gott zu wider

wäre,

wäre, hingegen aber wohl zu gebrauchen, und zu besitzen, als hättet ihr nichts. Ferner seyd mäßig, still und eingezogen, und hütet euch, so viel immer möglich ist, für allen Sünden, sonst wird euer Bruder, der Leitsmann, sich von euch wenden, und ihr werdet dieser Glückseligkeit wieder verlustig werden. Darum wisset dieses zu guter Ermahnung: Wer dieser Tinctur mißbraucht, für der Welt nicht exemplarisch, und für Gott rein und aufrichtig lebet, derselbe verlieret sie, und hat wenig Hoffnung dieselbe wiederum zu erwecken.

XV. Wann ihr euch nun zu diesem Weg fertig macht, und einen starcken Trieb findet, so macht euch ungesäumt auf, es wird sich der, so darzu von uns erbeten, und euch zu begleiten angeordnet ist, schon unterwegs zu euch fügen. Dann müsset ihr ein Gelübd thun, euch zu der Fraternität zu verfügen, und beständig bey ihr zu verharren, solches keinem Unwürdigen, ohne eures Ductoris Bewilligung zu entdecken, ihme in alle Wege getreulich nachfolgen, auch das alles fleißig zu thun, was er euch lehret und saget, davon weder zur Rechten, noch zur Lincken abzuweichen: sondern euch allerdings nach ihm zu richten. Dieses sollet und müsset ihr versuchen, dann euer Gebet und sehnliches Verlangen zu Gott ist erhöret, und seyd sammt eures gleichen dieses Schatzes theilhafftig zu werden von Gott gewürdiget. Seyd frölich und getrost und überaus sorgfältig. Verlasset euch nicht auf euch selbst; sondern auf euern Leitsmann, haltet euch unsträflich gegen ihme, dann er ist eine würdige Person, thut nichts ausser ihm, sein Wissen oder Willen: Dann, er wird euch, wo ihrs nur begehrt, beystehen, euch nicht

verlassen, und wo unser Convent anzutreffen, treulich berichten, auch von unsern Satzungen und Ordnungen, welche euch zu unterhalten, höchst vonnöthen, gnugsam Unterricht geben, euch auch geleiten, bis alles vollendet und offenbahret werde, der Löwe das Reich einnehme, und der Welt Lauff ihr Ziel und Endschafft erreiche. O! glückselige, würdige, und geliebte Brüder in unserm einigen Sinn, dancket Gott Tag und Nacht für seine Gnade, seyd nicht sicher, sondern ehret euern Ductorem und Dictatorem, folget ihme in allem, das er euch lehren wird, und wir euch nicht schreiben können. Bedenckt, wozu ihr kommt, auf daß ihr eueren Ductorem nicht betrübet, er sich von euch abwende, und ein böses Gerücht von euch anbringe.

Gott unterhalt euch.

E.D.F.O.C.R. Senior.

SECUNDA RESPONSIO.

des B2. des R. C.

I. Ich trete in die sieben *Circul* des Himmels, begreiffe mit meinen Gedancken den obristen, und stehe mit meinen Füssen auf dem untersten Circul.

II. Wann mir der Mondenschein die Augen verblendet, ich darüber strauchele, falle, und ein Bein breche; So mache ich mir eine Steltze und gehe langsam, das ist, meinem innerlichen Saltz ein Balsam, welcher mich wiederum heilet. Aber wann ich schwitze, so gehet ein süsses liebliches Wasser aus meinen Poris, wie Milch

und

und Honig. Alsdann verbrenne ich meine Stelze zu lauter Aschen. Wann die Asche glüet ohne Rauch, dann giebt des Königs Fontain Gold-Flammen von sich, nnd alsdann fallen drey in die Fontain, und erwecken eine Finsterniß der Welt, biß der Mondschein wieder durchbricht und hell wird.

III. Die Nacht ist vergangen, die Sonne giebt ihren Schein, die Tage des HERRN nahen herzu, der Himmel wird lauter Feuer, und zündet die gantze Welt an.

IV. Alle vier Elementa zerschmeltzen, und wird ein neuer Himmel und Erden gebohren.

V. In diesen kurtzen Worten ist der Schatz der Welt begriffen, womit eure Begierde wird erfüllet.

VI. Diß hat unsere Brüderschafft, ohne alle Vergeltung euch mitgetheilet. Aber stellet euch auf Christtag, bey St. Peter wieder in unsern Orden ein, so wird euch das B. T. auch folgen.

E N D E.

QD
25
S57
1783